ctor desideriorum scholasticorum videtur ex additis
is: J. K. D. M. A. esse Jo. Kochius, Doctor Medicus
ustanus.

2. Exempl.

Beyschlagische
Bibliothek.
Litt. Nro.
D. E. B.

Koch. 16
Korn. 4
Lig. 4

Bild

1120a

J! J!

DESIDERIA Scholastica,

oder unvorgreifliche

Gedancken

über die gemeinesten

Gebrechen

der Lateinischen

Schulen

insgemein / und derselben heilsame best-mögliche

Abstellung

von

[Verf. Jo. Koch.] J. K. D. M. A. [1. Auflage]

Augspurg / auf Unkosten deß *Autoris* gedruckt bey Andreas Mäschenbauer / 1722

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Denen
Hoch-Edel-gebohrnen/ Ge-
strengen/ und Hochweisen auch
Hoch Edlen und Hochgelahr-
ten Herren/

HERRN
Johann von Stetten/

deß innern Raths/ Ober-Richtern/ alter-
nirenden Einnehmer und Bau-Herrn/
auch Ober-Kirchen-Pfleger/ A. C.

HERRN
Wolfgang Jacob Sultzer/

dem Jüngern/
deß innern Raths/ alternirenden
Proviant- Kriegs- und Hand-
wercks-Herrn/ etc.

HERRN
Johann Jacob Beyer/

deß innern Raths/ und Bau-
Herrn/ etc.

Herrn

HERRN
Leonhardt Friedrich
Voit von Berg/
JCto und Raths-Consulenten / 2c.
Allerseits Hoch-ansehnlichen
Scholarchen A. C.
Seinen Hoch-gebietenden Herren
und
Hoch-schätzbaren Patronen 2c.
überreichet mit
devotester Ergebenheit und Hochachtung
die erste Frucht
seiner Augspurgischen Neben-Stunden/
in dieser geringschätzigen
Schul-Meditation
als ein gebührendes Danck-Opffer
vor bißherige Gnade und Gewogenheit/
Deroselben
gehorsamst-verpflichtester Diener
der Autor.

Das

Das I. Haupt-Stück.

Von der Reformation der Schulen überhaupt.

§. 1.

Die Schulen brauchen eine Reformation.

GEgenwärtige wenige Bögen / in welchen ich mir die Freyheit nehme / meine offenhertzige Gedancken von einer kleinen Verbesserung deß Schulwesens bekand zu machen / verrathen zur Gnüge / daß ich auch unter denenjenigen sey / welche nicht allein theoreticè glauben / daß die öffentl. Schulen an denen meisten Orten in Teutschland eine Reformation brauchen / sondern auch practicè zu deren würcklichen Verbesserung das Ihrige beyzutragen / begierig sind.

Ist vor 200. Jahren / und vor denen Zeiten

deß theuren Lutheri und anderer tapfferen Theologen eine Reformation in der Kirchen höchst nothwendig gewesen / so hat es annoch mit denen Schulen gleiche Bewandnüß. Denn ob wohl nicht zu läugnen ist / daß die grobe Barbarey der alten Zeiten schon damals und zu gleicher Zeit durch Aufrichtung vieler Schulen aus unsern lieben Vatter-Lande hin und wieder verbannet worden / so kan man doch nicht behaupten / daß unsere theure Vorfahren durchgehends lauter solche Anstalten gemachet hätten / an deren Vollkommenheit die Nachkommen gar nichts außsetzen könten.

Wer dieses sagen will / der leget an den Tag / daß er denen damaligen Stiftern der Schulen eine Infallibilität zuschreibe. Sie haben nicht alles gesehen / es war auch ohnmöglich. Wo ist etwas in der Welt / das in seinem Anfang vollkommen ist? Gesetzt auch / daß die Schul-Anstalten zulänglich gut gewesen wären / so ist es ja in der Welt nichts seltsames / daß die besten Ordnungen nach und nach wieder verfallen / oder durch allerley Mißbräuche beschmitzet werden. Selbst die Christliche Religion dienet zu einem unverwerflichen Beweiß.

Deß seeligen Lutheri Schriften geben zwar genugsam zu erkennen / wie sehr er schon damals wider die vielen Mißbräuche / welche sonderlich auf denen hohen Schulen eingerissen waren / geeiffert habe; Man hat auch angefangen / in denen

nen Protestantischen Landen ein und anderes zu ändern / und sonderlich die überflüssigen Subtilitäten und Grillen der damaligen Schul-Theologie zu beschneiden. Allein / man ist nicht weit kommen. Dahero sind noch so viel Præjudicia in hohen und niedern Schulen zurücke geblieben / daß nach so langen Zeiten die heutigen Gelehrten noch genug Materie zur Reformation gefunden haben / und noch täglich finden werden.

Diejenigen / so in der Historia Literaria ein wenig bewandert sind / wissen wohl / daß der Zustand auf denen meisten Protestirenden Universitäten in denen nächsten 40. Jahren sich ungemein verändert habe / nachdem nemlich unter andern die vortreflichen Männer / Pufendorf, Sturm, und letzlich der Welt-bekante Thomasius, nicht ohne Gefahr ihrer Ehre / Freyheit / ja selbst deß Lebens / sich rühmlich bemühet haben / die verschimmelten Reliquien von dem alten Aristotelischen oder vielmehr scholastischen Sauer-Teig mündlich und schriftlich außzufegen.

Unpassionirte Gemüther / welche den neuen Flor der Gelehrsamkeit / zumal bey der Juristischen und Philosophischen Facultät betrachten / werden dahero bekennen müssen / was nach dem Willen GOttes sein grosser Rüst-Zeug / der Helden-müthige Lutherus, und dessen treuer Gehülffe Philippus Melanchthon, in Ansehen der Kirche vor 200. Jahren gewesen / das sey in ge-

wisser masse zu unsern Zeiten der baron von Pufendorf, der um das Studium Physicum hochverdiente Sturm, und der noch lebende Herr Geheimde Rath Thomasius in Regard der Academien in Teutschland gewesen.

Aber um die untern Schulen / sie mögen nun Gymnasia oder Trivial-Schulen heissen / sihet es hin und wieder noch schlecht aus.

Der in Sachsen sehr berühmte Schul-Mann und ehmalige Rector deß Zittauischen Gymnasii, Christian Weise / hat zwar zu seiner Zeit viel Mängel gesehen / auch an seinen Ort angefangen / dieselben zu verbessern / und dadurch andern gelehrten und fleissigen Schul-Männern in- und ausser Sachsen Gelegenheit gegeben / auch ihres Orts an eine Verbesserung zu dencken. Dahero ich denen nicht sehr widersprechen will / welche davor halten / daß die Sächsischen Lande / in Puncto der Schulen / vor allen andern Provincien in Teutschland einen Vorzug haben / und daß in Sachsen / allwo vor 200. Jahren ein neues Liecht in der Religion aufgangen / zu unsern jetzigen Zeiten das Licht zum erst angezündet worden / welchem viel Schulen und Academien in Teutschland ihren neuen Glantz zu dancken haben.

Dessen ungeachtet sind dennoch grosse und kleine Schulen der Menge nach übrig / die noch in dem Nebel deß Alterthums tappen. So berühmt auch das gute Sachsen-Land wegen seiner Schulen seyn mag / so weiß ich doch / daß e. g. die

Stadt-

Stadt-Schule in einer vornehmen Sächsischen Residenz-Stadt sich dieses Ruhms vor 15. oder 20. Jahren nicht anmassen kunte. Man hätte Ursach an der Warheit meines Vorgebens zu zweiffeln / wenn ich nicht versichern könte / daß ich selbst dieselbe frequentiret habe / und also aus der Erfahrung weiß / wie es wenigstens damals und auch lange hernach um sie gestanden. Wann diß nun **mitten in Sachsen** geschiehet / und in einer der **vornehmsten Städte** / so ist es ja kein Wunder / wenn das in Sachsen aufgesteckte Liecht in denen übrigen und mehr entferneten Theilen Teutschlandes weniger Kraft und Würckung hat.

Wer das Liecht von der Finsternüß zu unterscheiden weiß / und sich hin und wieder mit Bedacht umsihet / der bleibet dabey / daß das Schul-Wesen an denen meisten Orten eine kluge Reformation vonnöthen habe / auch wohl in denen Schulen / wo man bereits zu reformiren angefangen. Denn ob gleich hin und wieder ein- und anders mag seyn geändert worden / so ist doch zu beweisen / daß dergleichen Veränderung nicht klüglich genug eingerichtet / und noch viel unnöthiges Zeug / ja viel pedauterey, übrig gelassen worden.

Viel von denen Schul-Reformatoribus gemahnen mich an diejenigen / welche alte / und nach der alten Manier gebauete Häusser bessern wollen / welchen doch an einem rechten Grunde mangelt.

Sie lassen zwar ihre Häusser äusserlich außweissen / oder wohl gar mahlen; Sie behängen dieselben inwendig mit alten und neuen Schildereyen; Sie lassen neue Oefen setzen / sie bauen 1. oder 2. Stockwerck mehr darauf / und machen mehr Zimmer / alles mehr nach ihrer Fantasie, als nach denen Regeln der wahren Bau-Kunst. Aber was ists / wann sie nicht die Thüren und Fenster vergrössern / mehr Fenster machen / die Stiegen commoder anlegen / u. d. g. Es bleibet dennoch das alte finstere schwermüthige und irreguláire Hauß / das keinen zulänglichen Grund hat. Solcherley Reformation braucht eine neue Reforme so nöthig / als unterschiedliche Geistliche Orden in der Römischen Kirche / die vor Zeiten reformiret worden / und dennoch Römisch-Catholisch sind / und bleiben.

§. 2.

Zur Verbesserung der Schulen taugen die Wenigsten.

Allein / so nöthig und heilsam die Verbesserung der öffentlichen Schulen seyn mag / so rar sind diejenigen / die hierzu genugsame Capacität haben. Haben wir einen Mangel an tüchtigen Schul-Männern insgemein / so ist es nach meiner Meynung eine noch grössere Rarität um solche Leute / welche / wo nicht allen / doch denen meisten Mängeln aus dem Grunde abzuhelffen / ge-

geschickt sind. Wahrhaftig darzu taugt nicht jederman / wenn er gleich ein Gelehrter ist. Ich sage / wer Schulen aus dem Grunde nützlich und glücklich reformiren/oder mit Ertheilung zulänglicher Vorschläge Hand anlegen will / der muß viel Qualitäten besitzen / die man doch selten alle beysammen finden wird.

1. Daß man das Schul-Wesen gründlich verstehen müsse / ist wohl eine außgemachte Sache. Wir können uns also einige Satisfaction versprechen von einem guten Schul-Mañe/ wodurch man gemeiniglich einen solchen Mann verstehet / der bey andern Gelehrten vor einen guten Lingvisten / vor einen accuraten Grammaticum, und vor einen belesenen Philologum passiren kan/dessen Schreib-Art nach der Reinigkeit deß Ciceronianischen Seculi schmäcket / und der sich durch den Reichthum seiner Erfindungen als einen guten Redner und Poeten recommandiret. Aber nicht genug.

Wer taugt dann sonst dazu? kein blosser Theologus: der dürfte uns mit dem Griechischen und Ebräischen zu sehr plagen; kein blosser Juriste: der möchte sich zu sehr in die Römischen Antiquitäten verlieben / oder wohl gar die Institutiones Justiniani, die mir doch noch lieber wären / als eine Peripatetische Schul-Logica, statt deß Cornelii Nepotis einführen. An den Medicum mag ich nicht gedencken / weil es an wenig Orten Brauch ist / daß man in solchen Sachen die Me-

dicinische Facultät zu Rathe zieht. Ein purer Philosophus wird die Humaniora hindan setzen; Ein Mathematicus wird aus unsern Schülern eitel subtile Algebraisten machen wollen; Diese alle / wenn sie gleich in ihrer Facultät excelliren / sind doch nicht im Stande / vor sich gute universal-Vorschläge zu thun / wenn sie nicht auch das Schul-Wesen mit allen Zugehör wohl inne haben / und aus der Praxi reden können.

2. Wer Schulen reformiren will / muß die **Kunst zu lehren** verstehen. Mancher versteht seine Sprachen / er schreibet gut Latein, er ist in seiner Facultät nicht ungelehrt: Allein er hat nicht Ingenium didacticum; An dem ist **viel** gelegen. Ich will sagen / er hat die Gabe nicht / junge Leute manierlich anzuführen / u. ihnen seine Wissenschaft mit Vortheil beyzubringen. Hätte mancher auch das Naturell, so hat er sich etwa um die Hand-Griffe nicht sehr bekümmert.

3. Er muß mehr / als ein blosser gemeiner Schul-Mann seyn / das ist / er muß einige Käntniß von allen 4. Facultäten haben.

4. Er muß vor allē Dingen ein **guter** *Philosophus* seyn. Ich will sagen / er muß in der wahren Weißheit wohl u. lange geübet seyn. Denn diese influirt nicht allein in die 3. höhern Facultäten / sondern ist auch **allen Menschen nützlich.** Er muß absonderlich in der **Erkäntniß sein selbst** gute Einsicht haben. Denn / wie will man e. g. die Köpfe unterscheiden / wenn man die Natur deß menschli-

lichen Verstandes kaum den Namen nach kennet? Wie kan man e. g. von der bessern Einrichtung der Schul-Disciplin gründlich urtheilen / wenn man weder die Eigenschaft unsers Willens / noch den Character der mancherley Neigungen und Affecten/die durch vernünftige äussere Zucht zum Guten sollen angewöhnet werden/ mit Aufmercksamkeit je betrachtet hat?

5. Man muß ferner eine *General-Ideè* von den drey höhern *Facultäten* haben. Denn die Schulen sind ja Pflantz-Gärten / in welchen die jungen Bäumlein gezogen werden / welche mitler Zeit in dem Garten der Republic, und in dem geistlichen Weinberge Christi sollen Früchte tragen. Man muß zugleich wissen / was auf hohen Schulen in jeder Facultät gelehret werde / damit man die Instrumenta, womit die niedern Schulen hauptsächlich umgehen / nach jenem recht accommodiren / und außlesen könne.

6. Wer klüglich reformiren will/muß nicht allein die Connexion der öffentlichen Stadt-Schulen mit den Academischen Schulen wohl einsehen/ sondern auch die **Welt kennen**. Denn wir leben ja nicht der Schule halber / sondern wir gehen in die Schule / damit wir Christlich/ Bürgerlich/ klug und vernünftig in der Welt leben mögen. Ich verlange keinen außgemachten Welt-Mañ/ sondern einen Gelehrten / der die Welt in so weit kennet / daß er weiß / was man in und bey der Kirche / (diese ist ja auch in der Welt) bey Hofe

und in Cantzleyen / auf dem Rath-Hause und in denen Werckstätten der Künstler / wie auch sonst in gemeinem Bürgerlichen Leben und Conversation höchst nothwendig braucht / und wieder an Mann bringen kan / oder nicht. Wem es daran mangelt / der muß nothwendig in seinen Consiliis hin und wieder verstossen.

7. Wer siehet nicht / daß folglich derjenige / so bey dem Schul-Wesen / und dessen besserer Einrichtung Hand anlegen will / einen penetranten und wohl-geschärften **Verstand** haben müsse / damit er nicht nur alle Classen / und alle Lectiones in denenselben / sondern auch alle Facultäten / ja alle Stände von weiten übersehen könne / und gründlich beurtheilen / was nützlich oder unnützlich / möglich oder unmöglich sey.

Den Verstand aber suche ich nicht sowol in der Vortreflichkeit deß Gedächtnisses / welche wohl allen Gelehrten sehr zu statten kömt / jedoch zu diesem Werck alleinig niemanden geschickt machet / wenn er gleich ein grosser Polyhistor wäre / sondern in einem durchdringenden und *cultivirten Judicio*, welches von einer ingeniösen Lebhaftigkeit soll begleitet werden.

8. **Der Verstand muß rein seyn**: das ist: Er muß gesäubert seyn / theils von denen Præjudiciis, und vorgefaßten Meynungen / welche allen Menschen / vornemlich aber denen Gelehrten ankleben / theils auch von denen Verführungen der verderbten Affecten; insonderheit soll er frey seyn

von

von dem Eigennutz / welches vor manchen ein schweres Postulatum ist.

9. Man muß Gedult in ziemlicher Dosi haben / damit man der Untersuchung nicht überdrüssig werde / und sich resolviren könne / die gemachten Vorschläge zu prüfen / und ins Werck zu setzen.

10. Darum wird auch diß ein nöthig Requisitum seyn / daß man Lust zum Schul-Wesen habe / und eine hertzliche Begierde / dasselbe zu verbessern / denn hier heist es recht: Lust und Liebe zu diesem beschwerlichen Dinge / macht alle Müh und Arbeit geringe.

11. Man muß auch Zeit u. Musse haben/damit man so vielerley Dinge reiflich überlegen / und die neu-erfundenen Vorschläge experimentiren könne. Alle diejenigen nun/ welche mit Kirchen-Regiments-Stadt-und Hauß-Geschäften so überladen sind / daß sie kaum diese genugsam abwarten können / können sich unmöglich mit rechten Ernste / und mit erwünschten Succeſs auf etwas solches appliciren / welches allein bey nahe einen gantzen Menschen haben will.

12. Wer von Verbesserung der Schulen reden will / und doch kein Schul-Mann von Profession ist / muß auch gnugsame *Experienz* haben. Die fremde Erfahrung ist etwas / scheinet mir aber nicht zulänglich/ die eigene Erfahrung macht uns am gescheidesten. Aus diesem Grunde sage ich: Ein solcher Gelehrter muß selber mit

der

der Information umgegangen seyn/ er muß langsame und feurige Ingenia geprüfet haben / so wol / als die Mittelmässigen / so die gröste Zahl außmachen; Er muß schier durch alle Classen gangen seyn. Alsdenn ist er tüchtig / heilsame Vorschläge zu geben / oder von anderer Gelehrten ihren Erinnerungen recht zu urtheilen / wenn es anders mit denen übrigen erforderlichen Qualitäten seine Richtigkeit hat.

Diejenigen nun / welche die blosse Speculation zum Grunde haben/ oder nur aus anderer Leute Schriften allerley Consilia zusammen klauben/ die kommen mir vor / wie Medici, denen kein Patiente gestorben ist / weil sie keine haben / wie Advocaten/ die keinen Procefs geführet/ wie Theologi, so die Bitterkeit deß Creutzes nie geschmäcket haben/ oder wie manche Politici, die von keiner Prattica wissen / und dennoch andern Leuten/ die etwa in einem schweren Labyrinth stecken / mit Rath / Trost und Hülffe beystehen wollen. Solche unversuchte Reformatores derer Schulen reden oft von Schul-Wesen / wie der Blinde von der Farbe.

13. Und endlich soll man *Vocationem Divinam* haben. Das ist ein solches Requisitum, welches ohne Zweiffel mit allgemeinen Consens angenommen wird / und vielleicht hätte sollen zu erst gesetzet werden. Allein / woran soll man die **Gewißheit deß Göttlichen Berufs** deutlich erkennen? Vielleicht an der Obrigkeitlichen Bestal-

stallung / und an dem jährlichen Salario. Ich nehme mir aus wichtigen Ursachen die Freyheit zu zweiffeln / daß diese allein die wahren und unbetrüglichen Criteria deß Göttlichen Berufs seyen. Ich getraue mir vielmehr / gegen alle Widersprechende zu souteniren / daß ein jeder Gelehrter / bey welchem wir die nacheinander angeführten Requisita antreffen / die besten und sichersten Kennzeichen eines Göttlichen Berufs habe / zu einem so heilsamen und nöthigen Wercke Hand anzulegen / und allenfals seine gute Gedancken der Welt zu übergeben. Haben solche Schul-Freunde nicht eine **unmittelbare / äusserliche /** und **menschliche** Vocation, so kan man doch sagen / daß sie einen **Göttlichen / innerlichen** und **unmittelbaren Beruf** haben / womit sie sich überflüssig legitimiren können.

Dieses sind die Qualitäten / Geschicklichkeiten und Eigenschaften / welche nach dem Außspruch der gesunden Vernunft bey denenjenigen erfordert werden / welche die Einrichtung oder Verbesserung deß Schul-Wesens mit Nutzen besorgen wollen. Solten noch mehrere können angezeiget werden / welches ich nicht läugnen will / so glaube ich doch / daß ich die vornehmsten angeführet habe. Wir haben genug an diesen / um daraus zur Gnüge zu erkennen / **warum so wenig Gelehrte dazu taugen.**

§ 3.
Die nöthigen Requisita sind selten alle beysammen.

WJe viel sind wohl derjenigen / so die angeführten Eigenschaften neben einander / oder doch die meisten besitzen? Ich glaube / daß ihrer wenig seyn werden: die Erfahrung mag vor mich reden. Eben so sehr mangelt es an veritablen Schul-Leuten / weil unter denen Gelehrten so wenig gefunden werden / welche die nöthige Geschicklichkeit an sich haben.

Dieser Mangel wird wohl eine von den vornehmsten Ursachen seyn daß es mit der allgemeinen Verbesserung der Schulen so langsam hergangen ist / und noch hergehet. Ja ob gleich viel gelehrte Männer darüber geklaget / und zum Theil allerhand Projecte verfertiget haben / so sind doch die Wenigsten / zumal in denen ältern Zeiten / so vollkomen / u. so plausible gewesen / daß sie durchgehends hätten können angenommen / oder durchaus und ohne Außnahme gebilliget werden: denn es ist bald diß / bald jenes übersehen worden. Und so gehet es noch. Mancher passirt vor einen feinen Schul-Mann / wenn man dessen Character in Sprachen / in Ciceronianischen Latein, in einem Ovidianischen Verse / in einer Wort-reichen Oratorie, in der Liebe und Hochachtung der Römischen Antiquitäten / u. d. g. suchet: Allein er ist

ist ein schwacher Philosophe. Einige sind wider ihre Intention und par malheur auf der Sand-Banck deß Schul-Staubes sitzen blieben/da doch ihr Vorsatz war / in der Kirche / oder auf dem Rath-Hausse / oder wohl gar bey Hofe anzuländen / und allda ihre Gelehrsamkeit anzubringen. Kurtz: Mancher ist mehr ein Philosophe und Mathematicus, als ein Schul-Gelehrter; ein anderer schickte sich besser auf die Cantzel / als auf die Schul-Bäncke; und ein anderer taugt besser nach Hof/ als ins Gymnasium.

Viel kennen die Welt / aber destoweniger die Bücher und Schulen. Viel kennen die Bücher / die Schulen und Academien außwendig und inwendig / sind aber Fremdlinge in der Welt. Einige haben nur eine schöne Schul-aber keine Welt-Gelehrsamkeit; Oder einige sind zwar Polyhistores, allein ohne Verstand. Sie rathen nur nach ihren Vor-Urtheilen / nach ihren Affecten / und Interesse.

Etliche sind zwar Grund-gelehrt / kennen die Welt / haben einen penetranten Verstand und aufgeraumten Kopf/ sind keine Sclaven von denen Vor-Urtheilen der Authorität und deß Ehrwürdigen Alterthums &c. Allein/sie sind entweder viel zu commod, mit einer solchen mühsamen Arbeit sich zu beladen; oder sie sind gantz indifferent in der Sorge vor den Flor und Aufnahme der öffentlichen Stadt-Schulen / und machen desto mehr Staat von der Privat-Information, weil sie so viel Vermögen haben / daß sie vor eine jede

Pri-

Privat-Stunde etliche Duplonen bezahlen/ oder wohl gar einen eigenen Hauß-Informator halten können / zu geschweigen / daß ihnen ihre Amts-Verrichtungen so viel zu thun geben/ daß sie anderen Sachen/ darunter ihr Interesse ohnedem nicht viel leidet / unmöglich lange nachsinnen und obliegen können.

Hätte endlich dieser oder jener die meisten Qualitäten / so hat er doch sein Lebetage keine Stunde informiret / und kan sich also gar nicht einbilden/ wie einem ehrlichen Schul-Manne zu muthe sey/ der aus allerley Holtz künstliche Mercurios schnitzen soll.

Wenn ich diß alles betrachte / so wundere ich mich gar nicht / daß vieler Consilia den rechten Zweck nicht erreichen / oder bey der Obrigkeit und bey denen/ welchen die Aufsicht über die Schulen besonders anvertrauet ist/ langsam Ingress finden: denn diese haben also öfters sattsame Ursachen/ warum sie sich zu einer jeden **Neuerung** gar langsam entschliessen mögen.

Zwar/ es kömmt auch viel auf den Vortrag an. Denn ob es schon wahr ist/ daß die Welt über ihren alten Gebräuchen / deren Veränderung nicht reicher machet/ steif und feste hält/ welches sich nirgends so sehr / als in der Religion und bey dem Schul-Wesen äussert / wozu die eingewurtzelte Meynung von der Unfehlbarkeit unserer Vorfahren / die sich freylich in vielen Stücken / als weise und kluge Leute aufgeführet haben / vielleicht ein

gros-

grosses beytragen mag: So bin ich doch der Meynung/ es komme viel darauf an/ daß man der hohen Obrigkeit kurtz/ deutlich und demonstrativé vorstelle (1.) so wohl die Gebrechen/ damit sie sehen und greiffen/ daß die alten Ordnungen nicht untadelich und unverbesserlich seyn/ als auch (2.) daß die zur Besserung vorgeschlagenen Mittel nothwendig/ heilsam/ möglich und practicable, auch durch Proben bewährt seyn; Kurtz/ der neue Weg sey augenscheinlich besser/ als der alte. Beydes muß man so vorstellen/ daß ihr Verstand überwiesen/ und ihr Gewissen gerühret werde. Alsdenn darf man sich Hofnung machen/ daß E. sorgfältige und kluge Obrigkeit zur Emendation gerne schreiten/ ja eilen werde.

Man möchte vielleicht sagen: Was ist dann nun zu thun? Soll man alle Vorschläge verwerffen/ die von solchen Leuten herrühren/ bey welchen sich die obangeregten Eigenschaften nicht alle finden? Ich antworte: bey Leibe nicht. Es ist hin und wieder viel Gutes unter ihren Erinnerungen zu finden. Ich habe nur die Haupt-Ursache andeuten wollen/ warum da und dort nicht alles und jedes zur Gnüge sey bedacht worden; Solte dieses geschehen/ so sähe ich mich gemüssiget/ außführlich zu zeigen/ wie nach meinem Sinn diejenigen außsehen müssen/ die sich einer gründlichen Reformation deß verderbten Schul-Wesens unterfangen wollen.

§. 4.
Dennoch nehme mir die Licenz davon zu schreiben.

WAnn dann so viel dazu erfordert wird / so wird es mir vor eine grosse Kühnheit und Verwegenheit außgedeutet werden / daß ich mich unterstehen darf / von dieser kützlichen und stachlichten Materie zu reden und zu schreiben: Da ich doch nicht so unverschämt seyn kan / mich zu rühmen / daß ich ein Mann sey / der alle die verlangten Qualitäten zusammen besitze; Anbey gestehen muß / daß ich nach meiner äusserlichen Profession ein Medicus, und also von dem Lehr- und Schul-Stande weiter entfernet sey / als irgend ein Philosophus, Juriste, oder Theologus.

Alle vernünftige Leser werden fragen: Hast denn du solche Requisita? Hast du sie / so zeige dich; Hast du sie aber nicht / so schweige bey Zeiten.

Diß zu beantworten / fällt mir schwer. Denn soll ich mich durch eine solche Antwort erklären / die der Warheit am nächsten kommen möchte / so muß ich mir selbst ein Panegyricum machen / welches mir doch sehr unanständig vorkömmet / und wider mein Temperament ist. Ich schicke mich biß dato zu nichts weniger / als zu einem Marck-Schreyer / der seinen Orviedan und seine eingebil-

bildete Miracula auf allen Kirweyhen / und in allen Ecken lobet und außschreyet.

Soll ich aus Modestie sagen / daß ich die zum Grund gelegte Capacität entweder gar nicht/oder nur in einem geringen Grad habe/ so kan niemand versichert seyn / daß meine Vorschläge was taugen. Der vernünftige Leser findet vielmehr Ursache/diese wenige Blätter ungelesen wegzulegen/ als eine Viertel-Stunde darauf zu wenden / und einige Reflexion darüber zu machen.

Nichts destoweniger erfordert die Wichtigkeit der Sache / daß die Leser wissen / woran sie seyn/ und was man in dieser Sache vor eine Opinion von demjenigen hegen darf / den man bißhero nur als einen einfältigen Spital-Medicum gekennet hat. Es wird demnach der nach Standes-Gebühr geehrte Leser mir gütigst dispensiren/ und gestatten/ daß ich zu Beförderung deß gegenwärtigen importanten Vorhabens/ und deß damit verknüpften gemeinen Nutzens von mir selbst so viel reden darf/als nöthig ist/und ich mir zu verantworten getraue.

Wahr ist es / ich bin kein Schul-Mann von Profession, habe auch nie einen öffentlichen Schul-Dienst verwaltet. Das werthe Augspurg hat mir wohl die Gnade gethan / mir in seinem Collegio Medico eine Stelle zu vergönnen / und die Function eines ordentlichen Medici bey dem hiesigen Hospital und Blatter-Hauß zu vertrauen. Nirgends aber hat man mich zu einem Magister

gemacht / oder zur Sorge vor die Schule verbunden / ausser in Löbl. Reichs-Stadt Ißny / da ich die Ehre hatte / die Zahl der Herren Scholarchen zu vermehren. Es scheinet also nicht / daß ich mich auf einen äusserlichen / mittelbaren und menschlichen Beruf steiffen könne.

Hingegen zweifle ich / je länger je weniger / an einer **innerlichen / unmittelbaren / und Göttlichen** *Vocation*, wenn ich bey mir betrachte die Lust und Neigung / die ich nunmehro schon länger als 20. Jahr zum Schul-Wesen und Unterricht der lieben Jugend gespüret habe. Ich kan mit Warheit sagen / diese Inclination habe mit den Jahren mehr zu-als abgenommen. Es hat mich allemal innerlich gefreuet / wenn ich nicht sowol in Büchern / als in der Conversation mit gelehrten und gescheiden Leuten einen guten Hand-Griff in der Methode zu lehren / oder sonst eine nützliche Remarque über das Schul-Wesen habe erhaschen können.

Wo die **Lust** ist / da ist auch die **Gedult** / da arbeitet man gerne. So mangelt es auch bey mir nicht weder an der Gedult zum Nachsinnen und untersuchen / noch an der mühsamen Application auf das Lehren und informiren selbst. Die lieben Herren Auditories, welche sich bey 8. Jahren her in Augspurg meiner Handleitung privatim bedienet haben / werden mehr attestiren können / als ich sagen mag. Sie werden wissen / daß mir keine Stunde zu lang worden / ungeachtet der übrigen Fatiquen / die mir billich dergleichen Arbeit hätten verleiden sollen. Præ-

Prætendiret man von mir Verstand / so bin ich zwar kein Pascal, der ein so ungemeines Gedächtniß hatte / daß er alles / was er nur ein einzig mal hörete oder lase / behalten kunte / ohne das geringste zu vergessen. Jedennoch habe ich GOtt zu dancken / von dessen Gütigkeit ich so viel Kräffte empfangen / als ein Gelehrter in genere brauchet. Es mangelt mir nicht an der Geschicklichlichkeit / Sprachen zu lernen / und zu memoriren; Ich spüre / daß ich zu Erfindungen nicht inhabil sey; woraus ich schliesse / GOTT habe mir auch Ingenium gegeben. Ja / wann die Kunst Luft-Schlösser zu bauen zum Ingenio gehöret / so gebe ich darinnen auch wenig nach. Die gütige Natur hat mir auch so viel Judicium beygeleget / daß ich meinen Mann nicht scheuen darf / wenn es aufs raisonniren und Beurtheilung der Warheit ankömmet. Keine von diesen Verstands-Kräften hat etwas excellentes in sich; Sie sind einander gleich / welches ich vor einen zimlichen Vortheil halte; Dahero secundiret eine die andere. Was ich von GOttes Gnade habe / das scheue ich mich nicht zu sagen / und zu bekennen / ohne Furcht vor einer ungütigen Censur. Denn GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren / Tob. XII.

Was mir GOtt gegeben hat / habe ich auf allerhand Art excoliret / nemlich das Gedächtniß durch Sprachen / u. d. g. Das Ingenium durch die Oratorie und Poësie, das Judicium aber

durch die Philosophie, ich will sagen / durch die Untersuchung der Warheit / und durch langwierige Meditation.

Sonderlich hab ich mich beflissen / gleich von dem ersten Jahre meiner Academischen Studien an / den Verstand von denen schon gefaßten Præjudiciis zu säubern / und vor neuen zu verwahren.

Wenn ich aus denen Schriften deß vortreflichen Thomasii sonst nichts gelernet hätte / so halte ich doch vor mein Glücke / daß ich von ihm gelernet habe / was das Præjudicium Autoritatis und Præcipitantiæ seyn / und wie schädlich diese einem neuen Schüler der Weißheit seyn können. Weil ich nun dieses weiß / nnd von Jahr zu Jahr lebendiger begreiffe / so höre ich noch nicht auf / die Vor-Urtheile aufzusuchen / und außzurotten. Dieses wird sich auch in gegenwärtigen Blättern zeigen / in welchen ich etliche gemeine Schul-Præjudicia angreiffe / etliche aber unangetastet lasse.

Weil ich kein ordentlich-beruffener Schul-Mann bin / so ist destoweniger zu besorgen / daß mich das Interesse, die Vanität / oder eine pedantische Ehrsucht verblenden / oder die Liebe zur Gemächlichkeit verhindern dürfte / die Sache unpartheyisch zu untersuchen / und nach der Warheit zu schreiben.

Daß ich aus weiten Reisen die Welt habe kennen lernen / das kan ich nicht sagen: Doch habe ich andere Gelegenheit zu einer kleinen Connoissance gefunden. Ich habe die politische oder

Bürgerliche Welt von weiten kennen lernen / in der Residenz eines grossen Fürsten / allwo ich biß in meine Studenten-Jahre bin aufgezogen worden / als ein Studente procesßiret / und als Lic. Med. Praxin-Medicam zu treiben angefangen / mithin vielfältige Occasion angetroffen habe / ein und anderes zu erfahren / das ad terras incognitas bey denen gehöret / die aus der Schule auf die Universität / und von dar alsobald wieder in die Schule oder auf die Cantzel kommen. Hiernächst habe ich die gelehrte Welt lernen kennen / in Leipzig / allwo ich meine Studia Academica Anno 1698. angefangen / und Anno 1705. beschlossen / ingleichen in Wittenberg / als ich Anno 1706. allda pro gradu disputiret / nicht weniger auch in Jena / allwo ich bereits in meinem Hauß-Stande eine Weile gelebet. Insonderheit habe ich sehr zu rühmen die Ehre der vertraulichen Bekandschaft und Conversation mit dem berühmten Philosopho und Medico zu Leipzig / Herrn D. Andr. Rüdiger, dem ich viel zu dancken habe.

Kömmts auf eine *General-Idee* von denen 4. *Facult*äten an / so getraue ich mir / auch dißfalls mich nothdürftig zu legitimiren / biß auf die Theologische Facultät / bey welcher ich kein Collegium gehalten. Indessen wird man mir / als einem Gelehrten / der um den Grund der Religion schon in seinen Schul-Jahren bekümmert gewesen / zum wenigsten so viel zutrauen / daß ich doch notitiam Historicam davon haben werde.

Anfechtung lehrt auf das Wort mercken. Was die Jurisprudenz anbelanget / so habe ich etliche Jahr Collegia Juridica gehalten. Mit der Medicin wird es seine Richtigkeit haben / weil man mich darinne vor mein Geld zum Meister gemachet hat/welches ja sonst nicht geschehen soll/wenn man nicht præstanda præstirt.

Also bleibt die *Philosophie* noch übrig. Doch diese ist von Anbeginn mein liebstes Objectum gewesen / dahero ich mich nicht geschämet / auf der Universität auch in dem 4ten Jahre einen neuen Cursum Philosoph. zu halten / da viel hundert im ersten Jahre genug haben.

Die Philosophie ist mir noch nicht verleidet/ wann ich nur nicht bedauren müßte/ daß schier unerträgliche Fatalitäten mich biß dahero von mehrerer Vollkommenheit zurück gehalten haben.

Man darf mich dahero keiner Praleren beschuldigen / wenn ich sage / daß man an meiner Wenigkeit etwas mehr / als einen blossen Schul-Mann / etwas mehr / sage ich / als einen Grammaticum, Lingvisten / Poëten / und Redner findet. Wenn ich sagen wolte / ich seye in diesen allen perfect, so würde ich der Warheit Gewalt anthun. Die Lateinische Poësie findet an mir einen schwachen Patron. Damit aber die Freunde derselben zu mir nicht sagen dürffen: Ars non habet osorem, nisi ignorantem: So ist zu wissen / daß ich in meinen Schul-Jahren zweymahl in Lateinischen Versen publicè peroriret ha-

habe; einmal in Elegiaco, da ich die Ehre hatte/ dem Serenissimo zur Polnischen Crone zu gratuliren/ und das andere mal in Heroico, da mir aufgetragen worden/ vor mich und im Nahmen der Universitäts-Candidaten Abschied zu nehmen. Daß ich in der Teutschen Poësie meinen Mann nicht scheue/ werden die meisten glauben/ so sich die Mühe genommen haben/ etwas von meinen Teutschen Versen zu lesen.

Gesetzt nun/ daß ich kein außgemachter Schul-Mann bin/ welches ich gerne einräume: So lasse ich mir doch diß nicht nehmen / daß ich *Artem docendi*, ich will sagen/ die Geschicklichkeit/ junge Leute in Sprachen zu informiren/ in so hohen Grad besitze/ als viel andere/ welche 10. 20. und mehr Jahre bey Schulen und Gymnasiis als öffentliche Lehrer gestanden sind.

§. 5.

Ich habe viel Einsichten aus der Erfahrung.

Daß ich ein grosser Theoreticus sey/ und eine Menge von Autoribus erzehlen könne/ die ich darüber gelesen hätte/ dessen kan ich mich nicht rühmen. Die wenige Tüchtigkeit/ die ich mir anmassen darf/ habe ich grösten Theils dem **Nachsinnen/ der Ubung/ und eignen Erfahrung** zu dancken. Denn gleichwie ich von mei-

meiner Jugend an einen starckē unhintertreiblichen Trieb zum lernen und studiren gespüret: Also hat bey etwas reifferem Alter sich eine Begierde zum Lehren geäussert / welche auch allerley Gelegenheiten zu ihrer Nahrung gefunden hat.

Unter meine ersten Experimente gehören vornemlich die wenigen Proben / welche ich zu **Rochliz** in Sachsen in dem Hause Hn. Lic. **Fromholds** eines zu seiner Zeit berühmten und glücklichen Medici gemachet / dessen lieben Söhne ich Jahr und Tag mit Privat-Information bedienete / damit ich aus der Conversation ihres Hn. Vatters / der nicht allein eine weit und breit außgetheilte Praxis, sondern auch eigene Apothecke hatte / mich in Studio Medico erbauen möchte.

Die neuern / meisten und wichtigsten Experimente habe ich allhier in Augspurg gemachet theils mit meinen drey leiblichen Kindern / theils mit der liebwerthesten Jugend eines Hoch-Adelichen Hauses / welches nach und nach sechs **Edle Zweige** meiner Privat-Anführung anvertrauet hat.

Die Beobachtung ihrer Profectuum, die Schwäche / die ich darinne gleich nach meinem Eintritt in Augspurg bemercket / die Liebe zur ächten Gelehrsamkeit / und das Vergnügen / welches ich mir aus Unterweisung der unwissenden Jugend mache / haben nebst andern Ursachen schon vor 9. Jahren mich bewogen / ihre öffentliche Information privatim zu unterstützen / und ihnen

zugleich mit einer nothdürftigen Vorbereitung zu denen Academischen Studien an die Hand zu gehen. Und dieses ist vermittelst Göttlicher Gnade biß daher / und also ins neundte Jahr / fortgetrieben worden:

Bey dieser Gelegenheit sind mir so viel klägliche Mängel bekant worden / daß ich mich schon vor guter Zeit entschlossen hatte / **E. Hochansehnl.** *Scholarchat* allhier meine wenige Gedancken von Schul-Wesen in einer besondern Dissertation gehorsamlich zu eröfnen. Allein / je näher ich mich zum Zweck gewendet / desto mehr habe ich nicht allein Stabulum Augiæ, und viel verdrießliche Arbeit vor mir gesehen / sondern auch die unumgängliche Nothwendigkeit / vor allen Dingen mit kleinen Kindern von 6. biß 10. Jahren / dergleichen in den untersten Classen sitzen / genugsame Proben zu machen / damit ich desto mehr versichert würde / daß die von mir zum Grund gelegte Maximen den Stich halten; wie auch bey der täglichen Ubung desto mehr Anlaß und Gelegenheit haben möchte / allerhand neue Anmerckungen zu entdecken / die zur Verbesserung deß Schul-Wesens dienen könten.

Die Subjecta, welche sich zu meinem Absehen schickten / durfte ich nicht ausser Hauß suchen; denn GOtt hatte mir 3. Söhne gegeben / davon der ältiste die ersten 2. Classen in dem Gymnasio durchgangen ist / seint etlichen Jahren aber keine Schule mehr besuchet hat. Alle drey geniessen dermalen

len keine andere Anführung / als die Meinige. Mithin habe ich die verlangten Experimente gemachet/welche nach Proportion der wenigen Zeit/ die ich dazu außgesetzet/nicht übel gerathen sind.

Demnach darf ich kühnlich sagen / daß ich experimentiret bin. Ubrigens habe auch an mir selbst viel gelernet/indem ich sowol die Umschweiffe / die ich an andern gerne möchte vermieden sehen / als auch die Compendia und Hand-Griffe/ welche mir gut gethan haben / zu weitern Nachsinnen angemercket habe.

Enfin, wie alle verständige Leute mir nunmehro so viel einräumen werden/ daß ich aus langwieriger Erfahrung und Ubung eine zierliche Erkäntniß von der Methode **zu lehren** haben kan/ wenn ich gleich kein formaler Schul-College gewesen: Also verdienen die in denen letzten 9. Jahren gemachten Anmerckungen desto mehr Consideration, je gewisser es ist / daß sie in denen Annis discretionis, und bey reiffern Verstande sind gemacht worden.

In der **Kunst zu lehren** kömmt viel auf das Naturell an / welches nicht alle haben / die von der Gelehrsamkeit Profession machen/ da ich hingegen / zu meiner eigenen Belustigung/von Jahr zu Jahr mehr neue Hand-Griffe beobachte/je länger und öfter ich mit dem informiren umgehe.

Wie viel ich nun von dem Schul-Wesen verstehe/und ob was nützlichers von mir zu hoffen sey/ wird jederman aus dem angeführten schliessen kön-

können; das mehrere wird aus denen folgenden Stücken dieser Dissertation zu sehen seyn.

So viel sage ich noch zum Voraus: Die wenigsten Einsichten / die hin und wieder angezeiget werden / habe ich aus denen Büchern genommen. Denn ich habe bißhero mit allem Fleisse die Bücher bey Seite gesetzet / damit ich durch deren Lesung zu keinem Vor-Urtheil könne verführet werden. Und gleichwie sonst meine Mode nicht ist / andere Autores außzuschreiben; Also habe ich vor dißmal beschlossen / in gegenwärtigen Entwurf nur dem Triebe meiner eigenen Meditation zu folgen / und mich hauptsächlich nach denenjenigen Einsichten zu richten / die ich theils aus eigener Experienz habe / theils aus der gesunden Vernunft / und aus der Quelle meines eigenen Ingenii herleiten kan.

§. 6.

Die gemachten Proben bewähren meine Gedancken.

Daß meine Penseén, die ich von Schul-Sachen insgemein / und absonderlich **von der Lehr-Art** in den öffentlichen Schulen hege / nicht in blosser Speculation beruhen / kan ich zum Theil darthun durch die dreyfachen Proben / welche ich in den nächsten 4. Jahren an meinen 3. Söhnen im Teutschen so wohl als in der Latinität abgeleget.

Hier-

Hierzu ward der Anfang gemacht im Eingang deß 1718. Jahres an meinem ältisten Sohn / der am Heil. Christ-Tage zuvor das neundte Jahr zurück geleget / und schon etliche Jahre die öffentliche Schule besuchet hatte. Seine schwache Leibes-Constitution war schuld / daß ich mich bey ihm mit der Latinität nicht übereilen mochte / zumal da ich verlangte / daß er vorhero im Teutschen perfect würde; Indessen war ich zu frieden / daß er taliter qualiter, wie man sagt / decliniren und conjugiren lernete. Mein erstes Absehen war / ihn ohne viele grammaticalische Vorbereitungen bald zur Verteutschung eines leichten und erbaulichen Lateinischen Textes zu bringen: mehr wolte ich nicht haben.

Hierzu erwählete ich lieber die in Schulen gebräuchlichen Evangelia, als die sonst üblichen Schul-Gespräche. Ich tractirte sie nach meinem Sinn / und erhielte in 2½. Monaten so viel / daß ich gleich bey dem damaligen Frühlings-Examen / das mit Anfang deß Mertzen im Gymnasio gehalten wird / einigen Staat darauf machen / und seine Herren Præceptores ersuchen durfte / vor E. Wohllöbl. *Scholarchat* mit meinem Sohne aus denen angewiesenen 6. oder mehr Evangeliis, die er fertig und zimlich accurat expliciren kunte / eine Probe zu machen.

Doch aus diesem mache ich nicht viel: Denn er war schon 9. Jahr alt / und etliche Jahre in die Schule gegangen; Ausser dem hat er GOtt vor

die

die schönen Gaben im Verstande vor vielen andern zu dancken. Desto weniger ist es Wunder/ daß er in der Lateinischen Sprache diejenigen bald einholete/ die etliche Jahre früher angefangen hatten. Denn im Augusto deß folgenden 1719. Jahres fieng er an/den Cornelium zu übersetzen/ da er nunmehro schon geraume Zeit her mit Ubersetzung deß Curtii umgehet/ohne daß ich ihm mit einer Erläuterung zu Hülffe kommen kan/ und darf.

Mein mittlerer Sohn ist 2. Jahr jünger/ besitzet mittelmässige Gemüths-Kräfte/ wenigstens ist er mit keinem solchen excellenten Gedächtniß versehen/ wie der Aeltiste.

Mit diesem machte ich in der Helfte deß Julii 1718. und also erst in seinem achten Jahre den Anfang zum Latein, da er noch nicht einmal lateinisch lesen/geschweige decliniren und conjugiren kunte. Meine Arbeit/ die ich mitten unter andern Geschäften und tieffsinnigen Meditationen in einer Stunde (wenn es viel war/) bey ihm anwendete/war so geseegnet/ daß er 14. Tage nach Michaëlis gleichfalls eine gute Anzahl von Evangelien fertig und richtig exponiren kunte/u. in dem damals angestellten Examen zum grossen Vergnügen/ und nicht geringen Verwunderung seines Hn. Groß-Vatters mit Ehren bestunde.

Dieser hat noch niemals keine Schule frequentiret: Derowegen kan mich niemand beschuldigen/ ich wolle die Ehre mit denen Herren

Præ-

Præceptoribus theilen / welche ihnen vor ihren Fleiß und methodische Lehr-Art alleine gebühren möchte.

Sonst weiß ich wohl / es sey nichts rares, daß Knaben viel früher / als in diesem Alter / etwas solches præstiren / wie dann dergleichen Proben sonderlich in der Frantzösischen und Italiänischen Sprache können gemachet werden. Allein / gleich wie ich in Betracht der zarten Jugend vor rathsamer und zu Erhaltung ihrer Gesundheit dienlicher achte / daß man die Kräfte der Natur / die nicht überall in gleichen Grad der Stärcke stehen / nicht allzuschnell übertreibe / sondern vorsichtig spare; Anbey vor eben so nützlich halte / wenn die Kinder vor allen Dingen in Teutschen Lesen zur möglichsten Vollkommenheit gelangen / und desto früher zum Schreiben angehalten werden: Also ist hier nicht auf das Alter / sondern auf die Zeit zu sehen / und auf die wenigen Stunden / in welchen ich das Angeführte zu wege gebracht habe. Diese Zeit muß man halten gegen die Zeit von so viel Jahren / welche man mannichmal in Schulen braucht / ehe ein Knabe so weit gebracht wird / daß er einen leichten lateinischen Text ohne Anstoß teutsch geben kan. Was ist ein Viertel Jahr? Und was eine Stunde / die ich etwa täglich dazu angewendet habe?

Jetzo mag man die Rechnung machen / wie weit ein Kind zu bringen sey / wenn täglich 2. biß 3. Stunden zu dessen Anführung recht angewendet wer-

werden / und wenn man Jahr und Tag anhalten kan.

Was ich unter Göttlichen Beystand letzthin in einem eintzigen Jahre mit meinem dritten und jüngsten Sohne außgerichtet / dürfte etwas mehr in die Augen leuchten. Weil ich an diesem Kinde so wohl eine besondere Lust und Begierde zum lernen / als auch ein fähiges Gedächtniß gespüret / so habe ich mit ihm viel früher / als mit seinen 2. Brüdern angefangen. Denn er war nicht älter als 4. Jahr und 5. Monat / da ich mich in Namen GOttes entschlossen / zu probiren / wie weit ich es mit der zärtesten Jugend bringen könne.

Ich fieng im Jahr 1721. am 28. Januarii bey dem Teutschen A b c an; In 3. biß 4. Monaten kam das Kind zum lesen; Am Michaëlis-Tage war es im Stand / deß Hn. Hübners Biblische Historien perfect und ohne Anstoß zu lesen.

Meinen Maximen zu Folge / war ich zwar gar nicht gesinnet / vor dem würcklichen Antritt deß 6ten Jahres zur Lateinischen Sprache zu schreiten. Da ich aber sahe / daß der kleine Knabe sich so wohl anliesse / bekam ich endlich Appetit, einen Versuch zu thun / wie weit es doch in **einem einzigen** Jahre mit diesem zarten Kinde zu bringen sey.

Derowegen ward den nächsten Tag nach Michaëlis der Anfang zur Erlernung Lateinischer **Wörter** / und 8. Tage hernach zum lesen gemacht; Zu gleicher Zeit ward zum conjugiren

geschritten / im November zum decliniren / doch ohne Nennung der Casuum. Der Fortgang übertraf meine Hofnung; Denn / gleichwie Tit. Hr. D. Daniel Koch / wohl-meritirter Raths-Consulent allhier / als Herr Groß-Vatter / bezeugen kan / daß der Knabe an Weyhnachten das Fest-Evangelium mit zimlicher Fertigkeit vor ihm recitiret / und darauf von Wort zu Wort Teutsch gegeben hat: Also kunte ich / GOTT zu Lob und Preiß / am letzten Jenner dieses 1722. Jahres sagen: Das Kind liest expedit, was ihm zukömt / „es hat Hn. Hübners Biblische Historien N. T. „völlig absolviret / und 12. schöne Lieder memoriret; Es kan 4. oder 5. Evangel. Latein. fertig exponiren / hat einen guten habitum in Decliniren und Conjugiren; es verstehet ein paar „hundert kleine Lateinische Förmelgen / und hat „wenigstens 500. biß 600. brauchbare Vocabula „im Kopffe.

So weit habe ich es durch die Gnade GOttes in einem Jahre gebracht / ob ich gleich 6. biß 8. Wochen außgesetzet; Da ich dieses schreibe / hat das Kind noch 6. Monat vor sich / ehe es das sechste Jahr erfüllet. Wie weit diß Kind in wenig Jahren zu bringen sey / wenn ich nicht verhindert würde / ferner an ihm zu arbeiten / kan jederman an denen Fingern abzehlen.

Man möchte sagen / diese Proben seyen nur mit lebhaften und aufmercksamen Ingeniis zu machen. Freylich / geht es geschwinder von statten / wenn man gute Köpffe vor

sich

sich hat; Nichts destoweniger geht es auch mit langsamen Ingeniis an/ worunter ich doch die völlig stupiden Gemüther nicht will verstanden haben: Denn dergleichen schicken sich kaum zur Erlernung eines Handwercks.

Daß meine Manier auch bey einem langsamen Ingenio könne mit Nutzen angewendet werden/ kan ich theils mit dem Exempel meines mittlern Sohnes / theils mit einem andern Subjecto bewähren / welches ein überaus schweres und langsames Gedächtniß / und dabey einen ungemeinen Mangel an der Attention hatte.

Allein ich schäme mich / von mir selber mehr zu reden/und deß hochgeneigten Lesers Gedult/durch weitläuftige Erzehlung solcher kindischen bagatelle länger zu mißbrauchen.

Man kan aus dem/ was ich zu meiner Legitimation beygebracht / zur Gnüge sehen / daß mein Begriff von der ächten Methode die Jugend zu lehren / und sonderlich in Sprachen zu unterrichten / durch sichere Proben bewähret ist / und daß ich als ein Volontair von der Pique an gedienet habe.

§. 7
Meine Methode läßt sich auch bey der Menge practiciren/ doch etwas langsamer.

Ich sehe vorher/was die meisten dencken und sagen werden. Man wird mir nehmlich den

wurf machen: Gesetzt/ daß meine Methode gut/„ und die Proben unläugbar wären/ so dienen sie nur„ vor eintzele oder gar wenige Subjecta, nicht aber„ vor eine solche Menge/ wovon sonderlich die un-„ tersten Classen in denen Stadt-Schulen der grös-„ sern Städte zu wimmeln pflegen; die Ingenia„ seyen einander sehr ungleich/ &c. Allein/ wie mir„ diese Objection schon oft vorkommen ist: Also fehlt mir es nicht an gründlicher Antwort.

1. Ist die Methode einmal gut/ und durch die Erfahrung bestätiget worden/ so bleibet sie gut/ wann sie nur mit Vernunft außgeübet und appliciret wird. Meine Lehr-Art richtet sich nach der natürlichen Einfalt/ und hat wenig gekünsteltes an sich; Sie gründet sich auf solche Maximen/ die meistens allgemein sind/ welches die folgenden Haupt-Stücke an Tag legen werden. Hingegen ist gar leicht darzuthun/ daß die gewöhnliche Art sich zu vielen noch übler reimet/ als zu wenigen.

2. Das aber sage ich noch nicht/ daß man bey der Menge in einer Stunde eben das könne außrichten/ was bey 1. oder 2. Kindern durch GOttes Gnade von mir effectuirt worden; Denn ein jeder vernünftiger Mensch kan das mathematice außrechnen/ daß es mit der Information nothwendig etwas langsamer hergehet/ wann 50. biß 100. Kinder beysammen sitzen. Ein Præceptor publicus muß deß Tages mehr Stunden/ als eine arbeiten/ damit er unter so vielen herum komme; Und der Discipul muß den Jahren nach län-

ger sitzen / wann ihm nicht durch repetir-oder andern Privat-Stunden geholffen wird.

3. Indessen ist eine solche Lehr-Art doch practicable, der Menge ungeachtet / wenn man dieselbe (mutatis mutandis) nach der Menge klüglich accommodirt / und die Lectionen ordentlich eintheilet. Ein Schul-Lehrer muß fein die Proportion nach der Regel Detri außstudiren: so wird er finden / daß er auch mit vielen in einem Jahre so weit kommen kan/als sonst in zwey Jahren nicht geschiehet.

Wenn ich durch meine simple Lehr-Art / deren ich in einer einigen Haupt-Stunde deß Tages mich glücklich bedienet habe / in einem Jahre so weit kommen kan / als man sonst kaum in 3. biß 4. Jahren avancirt, so wird ein fleissiger Schul-Mann dadurch in 3. biß 4. Stunden es eben so weit bringen/als ich / wo nicht weiter: diß ist das Facit, welches nach meiner Rechnung heraus kommt.

Wir wollen zu frieden seyn / wenn unsere Kinder nur gründlich und ordentlich angeführet werden / gesetzt / daß es etwas langsamer hergehet. Wir verlangen nicht / daß unsere Söhne gleich im zehnden Jahre sollen Doctores Theologiæ, oder Juris utr. werden/wie der junge Kanter von Gröningen in fabula. Sat citó, si sat bené.

4. Wer aber gelehrte Kinder geschwinder haben will / soll sich daneben der Privat-und Repetir-Stunden bedienen / so wird er unfehlbar se-

hen / daß die von mir und andern versuchte Methode sich auch unter vielen mit sonderbaren / ja allgemeinen Vortheil anbringen läßt.

5. Bleiben unter einer grossen Menge etliche faule Schelme oder tumme Köpffe zurücke / so kan eine vernünftige Lehr-Art / worauf ich ziele / deßhalben doch nicht vor un-practicable außgeschryen werden: die Schulen sind vor dergleichen Subjecta allein nicht gebauet.

6. Die gröste Schwierigkeit erscheinet in den untersten 2. Classen / in welchen die Menge gar zu groß / und der Verstand noch roh und schwach ist; Sie verschwindet aber nach und nach in denen obern Classen / je mehr die Anzahl der Lernenden abnimmet / uud ihr Verstand zu besserer Reiffung kömmet.

7. Und wenn dieses alles nicht wäre / so folget doch noch lange nicht / daß man in öffentlichen Schulen bey der alten Leyer bleiben müsse / darum / weil diese oder jene Manier zu lehren / die von Liebhabern der Schulen und deß gemeinen Nutzens vorgeschlagen wird / nicht universal ist. Ich habe aber noch nicht Ursache / so leichten Kaufs einzuräumen / daß die Methode, die ich erwählet und versuchet habe / nicht universal sey. Ich kan nicht begreiffen / warum ein leichter und gerader Weg nicht soll so allgemein seyn / als ein schwerer ungerader und steinichter Weg.

Wer aber aus ein und andern Ursachen Bedencken träget / mir allein zu glauben / der kan von

der

der Möglichkeit der bessern Lehr-Art überzeuget werden durch verschiedene wohlbestallte Gymnasia in Brandenburg und Sachsen / in denen die Menge nicht hindert / daß jährlich eine ansehnliche Anzahl junger Leute / die wohl angeführet sind/auf die Universitäten abgehen können.

§. 8.

Herr Joachim Lange hat dergleichen bey der Menge versuchet.

Unter denen neuesten Scribenten und Gelehrten / welche sich um das Schul-Wesen wohl verdient gemacht haben/ gefället mir vor andern Hr. Joh. Joachim Lange/ P. P. in Halle/ der versichert in der Vorrede seiner Lateinisch. Grammatica, von Verbesserung deß Schul-Wesens/ §. XXV. daß er alles / was er erinnert / auch aus **eigener Erfahrung** bey dem Gymnasio zu Berlin geschrieben. Was bey denselben zu seiner Zeit nach seinen Vorschlägen gethan worden / ersiehet man aus eben dieser Præfation mit Verwunderung: Und allda war doch ohne Zweiffel **die Menge.**

Wie möglich seine Vorschläge / und seine Methode an andern Orten außgefallen/ erweiset der starcke Abgang seiner nur erwehnten Grammatic, welcher bey den bißherigen Editionen eine Auflage von 3000. Exemplarien erfordert hat/ wie solches von dem Hn. Editore der 8. Auflage/ die ich habe/ in gewissen Anmerckungen §. 40. angeführt wird.

§ 9.

Herrn Langens Lateinische Grammatick wird recommandirt.

DErowegen/gleich wie ich mit seinen Gedancken/ und mit seiner Lehr-Art/ schier durchgängig und von Wort zu Wort übereinstimme/ und von seiner Methode, wovon ich vorhero nichts gelesen/ bißhero mit meinen Kindern verfahren habe: Also will nicht allein mich auf denselben/ und seine **schöne Vorrede von Schul-Wesen** hiermit bezogen haben/ sondern recommandire auch männiglich die Einführung seiner Grammatick auf das Beste/ als welche mir die Sorge vor meine Kinder erst vor wenig Jahren in die Hände gegeben. Soll ich nach meinem Geschmack reden/ so ist sie fast **unverbesserlich.** Es ist in diesem kleinen Büchlein so viel beysammen/ daß die Kinder 3. oder 4. andere Bücher dabey ersparen können/ mit denen sich dieselben sonst schleppen müssen.

Es ist auch ein **deutlich** *Recept* dabey/ wie man diese bewährte Schul-Medicin denen Kindern eingeben soll: Denn der Herr Autor hat die Art und Weise/ wie seine Grammatick zu brauchen sey/ mit hellen Farben vor die Augen gemahlet. Was will man mehr?

Not. Ich bescheide mich/ daß sich nicht alles über-

überall gleich nachthun und appliciren lasse; Hieher gehöret / was er z. E. wegen deß Ebräischen und Griechischen erinnert / ingleichen was er wegen der andern Disciplinen angemercket hat. Jedoch was heute nicht de tempore ist / kan morgen ersprießlich seyn.

Wir dürffen uns nunmehro nicht beklagen / daß wir keine Hülfs-Mittel haben / um die Unterweisung der Jugend in der Lateinischen Sprache zu fördern. **Die *Subsidia* sind da.** Es kömmt nur auf eine willige / fleissige und gescheide Application der Mittel an / die uns GOtt durch gelehrte / sorgfältige / und arbeitsame Männer zu Hülffe schickt. Wenn wir nichts hätten / als die Grammaticam Langianam, deß Hn. Emanuel Sinceri Cornelium und Curtium, ingleichen den nach seinem Beyspiel eingerichteten Terentium und Justinum, so könten wir uns mit diesen behelffen.

Dahero sind alle Schul-Leute / die Wissenschaft davon haben / theils einer Undanckbarkeit gegen GOtt / theils einer Untreue gegen die anvertraute Jugend nicht unbillich zu beschuldigen / wenn sie aus Eigen-Sinn lieber in dem alten Gleis bleiben / als sich solcher Bücher bedienen wollen / und wann sie nicht Gelegenheit suchen / ihren Untergebenen dergleichen geschickte Instrumente anzurühmen / und in die Hände zu geben.

§. 10.

Was Schul-Lehrer in Betracht der Besserung zu thun haben.

Daferne aber Lehrer und Præceptores sich an solchen Orten befinden / da sie nicht so viel Freyheit haben / als ein Künstler oder Handwercks-Mann / der bey seinen Lehr-Jungen die alten und unbrauchbaren Werckzeuge mit neuern und tauglichern verwechslet / so sind sie doch wegen ihres wichtigen Amts im Gewissen verbunden / daß sie bey ihrer vorgesetzten Obrigkeit so wohl die Mängel / als auch die Mittel zur Verbesserung getreulich anzeigen / und derselbigen so lange in Ohren liegen / biß sie zu Abstellung der Mißbräuche und Fehler sich entschliesset / dergleichen höchst-nützliche Bücher erlaubet / und ordentlich einführet.

Und diß kan geschehen ohne Verletzung deß Respects / welchen die Lehrer in denen Schulen der hohen Obrigkeit schuldig sind. Wer durch vernünftige Vorstellungen / die mit manierlicher Ehrerbietung begleitet werden / seine Amts-Schuldigkeit erweiset / der handelt nach seinem Gewissen. Eine weise Obrigkeit / welche nach Göttlicher Verordnung die Aufsicht über Kirchen und Schulen hat / kan sich auch nicht mißfallen lassen / wenn

Schul-

Schul-Diener / (gleich wie andere gelehrte Leute/) ihre guten Gedancken über die so hoch nöthige Verbesserung deß hin und wieder im Grund verderbten Schul-Wesens eröfnen.

Diejenigen / welche von dem Magistrat, oder insonderheit von denen Herren Scholarchen / die Politici sind / sich eine widerwärtige Meynung machen/sind einfältig. Von denen/ die zu Regiments-Sorgen und Staats-Geschäften von GOTT bestimmet / und zu nichts anders hauptsächlich erzogen worden/kan man nicht prætendiren / daß sie zugleich sollen perfecte Schul-Leute seyn.

Diß kömmt eben so gescheid heraus / als wann wir von ihnen fordern wolten / daß sie predigen sollen / weil sie Curatores Ecclesiæ und Kirchen-Pfleger sind. In Augspurg stehet das löbliche Collegium Medicum unter besonderer Protection und Aufsicht unserer Hochgebietenden Obrigkeit: Würde man aber nicht lachen müssen / wenn die Patienten von den Hochansehnlichen Herren Deputatis sagen wolten / es sey ihrem Character gemäß / uns Medicis die Recepte zu reformiren / und vorzuschreiben.

Obrigkeitliche Personen sind an denen meisten Orten oft so mit Geschäften überhäuffet / daß sie kaum umsehen und Athem holen können/ wenn sie nichts in ihrem wichtigen Amte versäumen wollen. Wie kan man ihnen denn zumuthen / daß sie dem Schul-Wesen / dessen

Ein-

Einrichtung einen eigenen Menschen erfordert/ nachsinnen sollen/ damit sie denen Præceptoribus mit zulänglicher Handleitung können an die Hand gehen? Noch weniger kan man begehren/ daß etwa **dieselben** wohl gar sollen Schulen und Collegia halten/ damit sie aus eigener Erfahrung die Verfassung und Manier im lehren verbessern können.

§. 11.

Was die Obrigkeit dabey zu thun habe.

Wenn auch gleich dieselben genugsamen Verstand haben/ die Fehler zu entdecken/ und die vorgeschlagenen Consilia oder Lehr-Arten zu beurtheilen/ so lassen sie doch gerne zu/ wann Lehrer und andere Leute/ die auch Verstand/ Erkäntniß und Zeit haben/ ihre übrigen schweren Amts-Sorgen durch deutliche und nützliche Vorstellungen erleichtern wollen und mögen. Denn das **Schul-Wesen ist nicht das *Metier* der Regiments-Personen; Ihr Amt ist regieren/ und vor den Flor und Besserung der öffentlichen Schulen sorgen.**

Hieraus fliesset/ daß Christliche Regiments-Personen vielmehr sich verbunden achten/ die Lehrer in Schulen zum Fleiß und Abstellung der da und dort erscheinenden Mängel aufzumuntern/ pra-

practicablen Vorschlägen Gehör zu geben / dieselben reiflich zu überlegen/und nach Erforderung der Umstände ins Werck zu setzen/wie auch gewissenhaften Schul-Männern / von deren Geschicklichkeit sie unläugbare Proben haben / hierzu genugsame Freyheit einzuräumen. Artifici in sua Arte credendum est.

Darum tragen heutiges Tages Fürsten und Herren kein Bedencken / in Puncto der alten Schul-Ordnungen zu dispensiren. Dergleichen hatte auch wohlgedachter **Hr. Lange** zu rühmen/ Dem mit Zuziehung seiner Herren Collegen, eine Aenderung zu treffen / frey stunde / nachdem ihm deß Gymnasii Direction, nach hoher Königl. Verordnung/ **gänzlich** überlassen worden / wie er l. c. p. 39. außdrücklich schreibet.

Wo es aber denen Herren Schul-Collegis an der nöthigen Schul-Gelehrsamkeit so wohl / als an andern vorhin zum Grund gelegten Eigenschaften / mangelt / hingegen die Herren Inspectores so gelehrt und qualificirt sind / daß sie jene übersehen können / und es besser verstehen / da mögen sich die Lehrenden mit Recht nicht beschweren / wann ihre vorgesetzte Obrigkeit ihr Votum nicht will gelten lassen / und ihnen allenfalls gute Methodos und Lehr-Ordnungen zu fleissiger Außübung und erbaulicher Unterrichtung der lehr-bedürftigen Jugend vorleget.

Das II. Haupt-Stück.

Von dem eigentlichen und wahren Endzweck der öffentlichen Schulen überhaupt.

WEr den wahren Endzweck der öffentlichen Schulen nicht gründlich verstehet / kan auch von den Fehlern derselben nicht gründlich urtheilen; Und wer die eingeschlichenen Fehler nicht in ihrer Wurtzel einsiehet / der ist nicht genung geschickt / taugliche Vorschläge zur Verbesserung deß Schul-Wesens beyzutragen / oder dieselben zu untersuchen. Dahero muß ich zu erst meine Gedancken sagen von dem eigentlichen Haupt-Absehen der öffentlichen Schulen/nach welchen man sich so wohl in der Einrichtung derselben und in Bestimmung der Wissenschaften und Lectionen/als auch in ihrer Verbesserung richten muß. Damit man aber mich desto besser verstehen möge / so ist hier meine Rede nicht von denen Teutschen Schulen / deren Verfassung eine eigene Abhandlung verdienet/ auch nicht von denē **hohen Schulen**/sondern von der mittlern **Gattung** der sogenanten Lateinischen **Stadt-und Land-Schulen**/man mag sie nun Gymnasia, oder Trivial-Schulen heissen.

Ich werde mich auf das kürtzeste erklären/ weil meine Absicht dermalen nicht ist / von dem / was die Jugend in sothanen Schulen lernen soll / ex pro-

professo und außführlich zu handeln/sondern nur durch eine kurtze Erläuterung deß Endzwecks und der Lehr-Art zur gewissen und lebendigen Erkäntniß der grösten Fehler und Mängel den Weg zu bahnen. Was ich davon überhaupt gedencke/ concentriret sich in folgende VI. Grund-Sätze/ die ich hier nur als postulata zu betrachten bitte/ und mit deß geneigten Lesers Erlaubniß/mehreren Unterschieds und Bequemlichkeit wegen/ Lateinisch außdrücken will.

I. Postulatum.

Non scholæ, sed Vitæ discendum.

Die Kinder müssen in der Schule lernen/was sie in Zukunft ausser der Schulen in ihrem Leben wieder nutzen können. Nur diejenigen Schule halte ich vor wohlbestallt/ die diß zu ihrem Fundamental-Gesetze haben; Und diejenigen Schul-Lehrer erkenne ich vor klug und tüchtig/ welche diese Maxime als den Mittel-Punct ihres Lehrens ansehē/ und sich darnach in ihrer Information täglich richten/ die andern so daran nicht gedencken wollen/ sind ungescheide Zeit-Verderber/wenn sie auch vor halbe Polyhistores gehalten würden. Dieses Postulatum ist das Centrum aller guten Schul-Ordnungen/und aller nützlichen Lehr-Arten.

Ich brauche keinen Beweiß/ denn alle weise und kluge Leute bestätigen es mit ihrem Beyfall; Auch die Narren werden sich schämen/uns zu widersprechen. Theoretice sind wir alle einig/ aber um die allgemeine Praxis ist es an vielen Orten so schlecht

schlecht bestellt/ daß man sagen und glauben muß/ es werde in der That an nichts weniger gedacht: Welches Sonnen-klar erhellen wird / wenn wir die vornehmsten Gebrechen der Schulen ansehen werden. Wo nun niemand widerspricht/ da ist der Beweißthum unnöthig / sonderlich in einer so klaren Sache.

Wir sind ja **nicht zur Schule** / sondern zum **Leben** gebohren. Wir gehen nur in die Schule / damit wir capable werden / **wohl zu leben**/ das ist außgemacht. Ist der Beweiß überflüssig/ so wird doch eine kleine Erläuterung nicht schaden. Es sind wenig Worte / die aber viel hinter sich haben. Ich bekümere mich jetzo nicht/wie sie von andern verstanden werden/u. lasse jeden die Freyheit/ sie nach seinem Gefallen zu deuten. Wenn ich aber mich darüber erklären soll/ so sage ich/ daß diese Regel **so wohl die Sachen / die man lehren soll**/als auch in gewisser Masse **die Art und Weise zu lehren** / überhaupt andeutet.

Es soll nemlich die Schul-Jugend nichts in spem. futuræ oblivionis lernen/ das sie nach der Zeit nirgends anwenden/ und also mit guten Gewissen vergessen kan. Die gantze Information soll zielen auf eine **kluge Vorbereitung zu demjenigen Leben**/wozu die Menschen von dem allweisen GOtt sind erschaffen worden.

So soll man dann vor allen Dingen sehen auf das/was allen Menschen **nothwendig und an Leib und Seel nützlich ist.** Was ist aber noth-

wen-

wendiger / als die **Erkäntniß GOttes** / **als GOttes-Furcht und gute Sitten?** Was ist nützlicher als **Klugheit und Erkäntniß der Wahrheit?** Man soll sehen auf das was üblich ist/und weglassen/was aus der Mode kommen ist. In denen Real-Disciplinen / die zur Weißheit gehören/soll der Vortrag nach der Wahrheit eingerichtet werden: denn nur diese kan unsern verfinsterten Verstand erleuchten/dahingegē die Irrthümer und Vor-Urtheile das natürliche Licht mehr verdunckeln/ und in der Religion und Glaubens-Sachen von gefährlichen und schädlichen Folgen zu seyn pflegen. Die Jugend soll nicht zur blossen Ostentation lernen; Man soll mehr auf den wahren Nutzen / als auf eine eitle Zierlichkeit sein Absehen richten.

Wohl der lieben Jugend / die unter solchen Lehrern stehet / welche sich Kraft dieses Postulati in ihrer Methode und Unterweisung verhalten / wie nach der Patienten Wunsch die Medici in ihren Curen sich verhalten sollen. Von denen prætendiret man / sie sollen helffen cito, tuto, & jucunde: **fein bald / sicher / und auf eine angenehme Art.** Die Lehrer beobachten das erste / wenn sie die Jugend nicht ohne Noth aufhalten. Warum müssen wir den dritten Theil unsers kurtzen Lebens auf den Schul-Bäncken versitzen? Sie gehen sicher / wenn sie die anvertrauten Kinder gründlich anführen / und nicht eher ruhen / als biß dieselben in denen Wissenschaften /

womit sie jedesmal beschäftiget sind/ einen rechten und festen habitum, d.i. eine vollkommene Fertigkeit erlanget haben. Ein Stümper kömmt selten fort. Sie werden jucundé lehren / wenn sie so viel möglich die allerleichteste **Lehr**-Art außsuchen / und sich einer lebhaften Freundlichkeit befleissigen. Die Schulen sollen angenehme und lustige Werckstätte der Künste und Tugenden bleiben; Man muß keine Zucht-Häusser und Marter-Kammern daraus machen. Das Sclavische Wesen nimmt die Lust / lange in Schulen außzuhalten / und macht niemanden klüger oder frömmer. Das heist: Non scholæ, sed vitæ discendum.

Was nun die Disciplinen ins besondere anbelanget / welche nach diesem allgemeinen und untadelhaften Endzweck in unsern Trivial-Schulen und Gymnasiis sollen getrieben werden / so wird es vornemlich auf folgende Stücke ankommen. Nehmlich zu den Sachen / die man mit fast allgemeinen Beyfall wegen deß künftigen Nutzens in der Schule lernen / oder doch berühren soll / gehöret

(a) Der nöthige **Grund in der Christlichen** ***Religion***, welcher die natürliche Erkänntniß deß unendlichen Schöpffers mit einschliesset.

Hierzu dienen

1. Die Biblische Historie Altes und Neues Testaments. Ich recom-

man-

mandire bey zarten Kindern deß unvergleichlichen Schul-Mannes/ Hr. Hübners Biblische Historien / wovor wir dem lieben GOtt/und dem fleissigen Hn. Autori nicht genugsam dancken können. Ich habe mich derselben bey meinem jüngsten Söhnlein mit grossen Vergnügen bedienet; den Anfang aber mit dem Neuen Testamente gemacht.

2. *Catechesis*, oder die Ubung deß Catechismi.

3. *Morali Biblica*, ich meyne die Biblische Sitten-Lehre/ wie sie zum Theil in denen Sprüchen Salomonis, in dem Buch Hiob, in dem Buch der Weißheit / und in dem güldenen Büchlein deß Sirachs, zum Theil auch in denen Büchern Neuen Testaments enthalten ist.

(b) **Die Mutter-Sprache** und deren Cultur Ein Teutscher / der mit der Zeit dem Teutschen Vatter-Lande dienen will / soll sein gut Teutsch von Schulen mitbringen: Denn diß allein kan er im zukünftigen Leben und Profession so sehr nuzen / als viel andere Sprachen.

Will man sagen / die Mutter-Sprache gehöre

re nicht in die Lateinische Schule / in der Lateinischen Schule müsse man Lateinisch lernen; Man könne die Cultur der Teutschen Sprache auf die Universität versparen: So wissen wir freylich / daß es bißhero insgemein so gegangen ist. Mir aber kömmt diß albern vor / auf der Trivial-Schule mit aller Gewalt ein Römischer Cicero seyn wollen / und erst auf der hohen Schule sich um seine Mutter-Sprache bekümmern. Die Lateinischen Herren Oratores, Poeten und Critici mögen mich vor einen Teutschen **Michel** ansehen / wie sie wollen / so halte ich es mit allen klugen Leuten / die heutiges Tages sagen / man solle in unsern Schulen die Jugend zur Cultivirung der Teutschen Sprache früher und besser anhalten / als an denen meisten Orten zu geschehen pfleget. Es ist mit einem Jahre nicht außgerichtet / derowegen muß man frühe anfangen. In dieser Absicht halte ich viel

1. Von fleissigen Lesen Teutscher Schriften / in specie der Zeitungen.
„ Der Nutzen deß Zeitung-lesens
„ ist von andern zur Genüge gerühmet worden / daß ich es dabey kan
„ bewenden lassen.
2. Von täglichen Copiren und Abschreiben wohlgemachter Concepte, es mögen nun Brieffe oder Memorialien / u. d. g. seyn.

(c) **Die Lateinische Sprache ist das Nächjeni-**

ste. Warum sie ein Gelehrter lernen müsse/brauchet keine Untersuchung. Sie thut auch denenjenigen Dienste / die von der Gelehrsamkeit keine Profession machen / jedoch wegen Ihres Standes und Gewerbes / die Welsche / Frantzöische / und Spanische Sprache lernen müssen: Alle diese werden eine grosse Erleichterung empfinden / wenn sie in der Latinität einen guten Grund gelegt haben.

Soll ich mit 2. Worten sagen / wie und in was vor Ordnung die Lateinische Sprache der Jugend in weitläufftigen Schulen **allgemeinen Nutzen** am füglichsten und leichtesten könne beygebracht werden: So recommandire ich (oder vielmehr die gesunde Vernunft) diese 2. einfältige Consilia überhaupt. (1) **Lernet zu erst allerley Lateinische** *Autores* **wohl verstehen/und alsdenn schreitet auch** (2) *Styli Exercitia*, oder zur Verfassung eines Concepts in Lateinischer Sprache. Die Explication der Autorum, welche bey mir das erste ist / erfordert eine **zulängliche Vorbereitung. Die Vorbereitung** bestehet (α) in dem Vorrath von Wörtern/ die zu erst vorkommen möchten / und (β) in einem Anfang deß Conjugirens und Declinirens.

Die Schreib-Art hat in einer jedẽ Sprache dreyerley Gradus. Denn sie ist entweder gantz niedrig/ gemein/und leicht/oder hoch/und schwer/oder hält

Mittel-Strasse. Gleichwie nun solcher Gestalt auch die Lateinischen Scribenten / und Autores Classici dem Stylo nach von einander unterschieden sind: Also muß man in Lesung der Autorum Stuffen-weis hinauf steigen.

Die *Exercitia styli*, oder Verfassungen unserer Gedancken in Lateinischer Sprache erfordern auch eine sattsame Vorbereitung.

Diese aber bestehet nach meiner Hypothesi in nichts anders / als (α) in fleissiger **Lesung** der Autoren / von allerhand Stylo und Materie, womit so lange soll angehalten werden / biß die Lernenden einen zulänglichen Geschmack von dem Geist und Reinigkeit der Lateinischen Sprache gewinnen; (β) in täglicher Ubersetzung deß Lateinischen Textes in die Mutter-Sprache / und (γ) in einem accuraten Begriff von dem Syntax, dessen Specialia am leichtesten / am geschwindesten / und besten gelernet werden / wenn die Liebhaber der Latinität in denen Autoribus bereits wohl bewandert sind.

Also kommen nach meiner Rechnung V. Cursus **oder fünf** *Classen* in der Lateinischen Schule heraus / die in folgender Ordnung auf einander gehen.

I. Classis geht mit der Præparation um.

II. Classis suchet solche Bücher / worinne Stylus tenuis geführet wird: dahin rechne ich z. E. Die Evangelia /

lia / oder das Neue Testament / Colloquia Corderii, u. d. g.

III. Class. Schreitet zu denen Autoribus, die Stylum medium führen; darunter verstehe ich e. g. den Phædrum Terentium, Cornelium Nepotem, ein neuers Compendium historicum &c.

IV. Classis geht auf den höhern Stylum, dergleichen etwa Justinus, Curtius, und die Oratores nebst einigen Poeten führen.

V. Classis beschliesset mit denen Exercitiis styli, worzu anfänglich die alten Ubersetzungen / nachgehends Zeitungen / Brieffe / und Chrien dienen; Continuiret die Autores von dem hohen Stylo, und machet sich auch mit dem Stylo Philosophico bekannt.

Die Adagia schicken sich zur dritten Classe, die Römischen Alterthümer in die vierdte / und die Poetischen Flosculi in die fünfte Classe.

Nach der Lateinischen Sprache kömmet vor die Candidaten der Academischen Gelehrsamkeit (d) **Die Griechische Sprache** / worinnen ich publicè nicht mehr Grund fordere / als zum rechten Verstande der Heil. Bibel / insonderheit

deß Neuen Testamentes / nöthig ist. Mit diesem findet die Jugend schon so viel zu thun / daß sie die Fabeln Æsopi, den Hesiodum, den Homerum, deß Socratis Orationes, u. d. g. darüber vergessen kan. Will man ja einen Griechischen Poeten haben / und sich die unterschiedenen Dialectos bekannt machen / so werden deß Posselii Evangelia vergnügliche Dienste thun. Das übrige halte ich vor überflüssig. Denn soll ein junger Mensch die Theologie studieren / so bleibe er bey der Bibel. So lange er damit nicht fertig ist / hat er nicht Ursache / an Homerum und andere Profan-Scribenten zu dencken. Soll man die Jura oder Medicin studieren / so kan derjenige / der an der Bibel nicht genug hat / privatim Satisfaction suchen / oder das weitere auf die Universität versparen.

Jetzo ist nur die Frage / wenn und in welcher Classe man anfangen soll / sich auf die Griechische Sprache zu wenden? Einige Gelehrten von grossen Verdienste dringen darauf / daß man gar frühe den Anfang dazu machen solle / damit auch Schuster und Schneider / die gemeiniglich nur die untersten 3. Classen durchgehen / das Wort deß neuen Bundes in der Grund-Sprache lesen können. Ob ich nun wohl diese guten Absichten nicht verwerffen will / und nicht sagen kan / daß die Erlernung deß Griechischen denen Handwercks-Leuten schädlich und in Erlangung der ewigen Seeligkeit hinderlich sey: So werden doch diese vornehmen Männer mich nicht bereden / daß die Griechische

Spra-

Sprache eine innerliche Kraft bey sich führe / die uns auf eine besondere Art zur Seeligkeit vor andern befördere / zumal wenn man dieselbe nicht aus dem Grunde verstehet. Allein / was gehöret dazu / und wie viel sind wohl derjenigen / die es zu einer solchen Vollkommenheit bringen können?

Diejenigen / so zu dergleichen Perfection nicht gelangen / werden in lectione einen schlechten Unterschied finden / daferne sie sich nicht durch die Einbildung einer sonderbaren Prærogativ verführen lassen. Wenn ich frey und ohne Vor-Urtheile von meiner Empfindung reden darf / so finde ich / nach meinem wenigen und vulgaren Begriff / eben so viel Kraft und Erbauung in der Mutter-Sprache / als von dem Griechischen Texte.

Derohalben wird die Ursache leicht zu begreiffen seyn / warum die allgemeine Einführung der Griechischen Sprache auch in denen untern Classen / zumal neben der Lateinischen / bey mir keinen Eingang findet. Es wird nichts versäumet / wenn nur die obersten 2. Classen recht dazu angehalten werden.

Ich ziele hauptsächlich auf die Erklärung deß **Neuen Testaments** / in so weit solcher die Jugend auf der Schule fähig ist. Hierzu aber wird der Weg gebähnet (1) per Copiam vocabulorum; welche vorläuffig Pasoris Lexicon an die Hand giebet; (2) Durch einen Vorschmack von decliniren und conjugiren / und (3) durch eine kleine Bekanntschaft mit der Griechischen Grammatick, welche ohne viele Weitläuftigkeit mit

der Praxi, ich will sagen / mit der würcklichen Explication deß Textes verknüpffet wird. Allen Menschen / gelehrten und ungelehrten / ist sehr verträglich

(e) **Eine Einleitung zur** *Historie*, welches publice durch ein Compendium von der Universal-Historie geschehen kan; Insonderheit solte die Kirchen-Historie in denen öffentlichen Stunden vor **jederman** abgehandelt werden; weil sie in der Religion ein besonderes Licht giebt. Niemand aber wird in Zweiffel ziehen / daß die Religion, und deren Erläuterung allen andern Wissenschaften vorgehe. Die Teutsche Reichs-Historie / oder die Historische Beschreibung von denen letzten 2. Seculis kan in denen Privat-Stunden außgesetzet werden. Hieher gehöret

(f) Das *Studium Geographicum*, insonderheit die Känntniß von denen Land-Karten / ohne welche man so wohl in der Historie / als auch in Lesung der Zeitungen blind ist.

Es ist was edles / wañ ein Mensch wohl u. ordentl. gedencket / u. ist was schönes / wenn er seine Gedancken mit guter Manier außdrücken kan. In diesem Absehen tractirt man in denen meisten Schulen ;

(g) Die Oratorie oder Kunst / seine Gedanchen ordentlich und deutlich zu erklären. Wer von denen Schulen grosse Vollkommenheit darinnen erfordert / der prætendiret zu viel: Wir wollen mit einem zulänglichen **Vorschmack** von der Oratorie zu frieden seyn.

Die-

Dieser kan erlanget werden durch eine Anweisung (1) zum Brieffen / (2) zur Chrie, (3) zum Periodo. Die Anweisung wird vom Lehrer erleichtert / wenn er mit **gutem Exempel vorgehet** / öfters etwas elaboriren läst / fleissig corrigiret / in Ansehen deß Teutschen gute Schriften **zu lesen** recommandiret / und außerlesene Reden und Stellen aus andern Autoribus in Teutscher und Lateinischer Sprache mit Verstand außwendig lernen läßt. Die Scholaren müssen sich zugleich das bedachtsame **Lesen** / und fleissige copiren lassen angelegen seyn.

(h) **Die Rechen-Kunst ist auch nicht zu versäumen** / als eine Sache / die von jedem in gemeinem Leben und Wandel kan genutzet werden. In der Schule ist sie dienlich (1) das Judicium zu erwecken / (2) die Güte deß Verstandes desto deutlicher zu erkennen / und (3) diejenigen zu præpariren / welche sich mit Fleiß auf Mathematische Wissenschaften legen wollen.

(i) Was die Mathesis überhaupt anbelanget / so habe ich grosse Hochachtung vor dieses unerschöpfliche Studium, und erkenne dessen unnennbaren Nutzen in allen Ständen / kan aber nicht läugnen / daß ich selber noch ein Lehr-Junge darinnen sey. Wie ich nun viel zu geringe bin / daß ich so viel vornehmen u. grossen Gelehrten widersprechen solte / welche die Einführung der Mathematischen Disciplinen auch in denen untern Classen einrathen: Also mag ich mich mit keinem Liebhaber

die-

dieses schönen Studii in Streit einlassen/ wie frühe man in denen öffentlichen Schulen den Anfang damit machen soll? Und ob man nicht auf der Universität in ¼. Jahre darinnen weiter kommen könne / als bey dem Kindischen Alter in 1. oder 2. Jahren?

Es ist indessen gewiß / daß die Schüler in der ersten und obersten Classe von der Känntniß der Geometrischen Figuren mehr Vergnügen und Vortheil haben werden/als von denen sinnreichen Modis figurarum in den gemeinen Syllogismus-Büchern / und von denen Beschreibungen und Trostreichen Exempeln der Rhetorischen Figuren. Doch dürfte daraus noch nicht folgen / daß man in Schulen eine öffentliche Universal-Sache aus der Mathesi machen / und in derjenigen Classe schon zum Anfang schreiten und eilen soll/ in welcher man mit dem Decliniren und Conjugiren umgehet. Und wie wirds um diejenigen außsehen/ deren Eltern zun Mathematischen Büchern und Instrumenten kein Geld haben / welche man nicht entbehren kan/ wenn man es in Mathesi Practica hoch bringen will? kan einer nichts rechtes darinnen thun / so wird er sein Glücke eben so schwer mit diesem Studio machen / als in andern Wissenschaften/in denen er keinen tauglichen Grund hat.

Im übrigen ist ein grosser Unterschied unter der Frage/ob man in allen Trivial-Schulen die Mathematischen Disciplinen öffentlich und vor

je-

jederman auch schon neben dem Decliniren und Conjugiren / ohne Unterschied lehren und treiben soll / und ob man diesem oder jenem / der zu einer Standes-Person gebohren ist / und was solides in Mathematicis thun soll / gleich im acht oder neundten Jahre darinne eine Anweisung geben könne und solle? Dieses läßt sich leichte mit Ja / beantworten / da ich hingegen bey der ersten Frage mein Urtheil suspendire.

Die Academische Vorbereitung/oder Einleitung zu denen Studien / damit die Gelehrten auf Universitäten umgehen / wird zwar in diesem Seculo von unterschiedlichen braven Männern gefordert/und gehöret auch in der That unter meine pia desideria. Allein gleichwie diese Sache nur allein diejenigen anzugehen scheinet / welche auf Academien wollen gescheider werden/und nicht allen Schul-Lehrern durch die Banck kan zugemuthet werden : Also verdienet diese Materie ein tiefferes Nachsinnen/ und dürfte von mir vielleicht bey anderer Gelegenheit mit mehrern bedacht werden.

Wegen der Hebräischen Sprache/ mit deren Vorschmack fleissige Gemüther ebenfalls in einer Privat-Stunde können vergnüget werden/ kan man auf denen hohen Schulen vollkomene Satisfaction finden. Wir thun wohl / wenn wir das Studieren und die Arbeit der lernenden Jugend so eintheilen / daß die judiciosen Wissenschaften durch Gedächtniß-Sachen an beyden Orten

ten fein abgewechslet werden. Wir wollen vergnügt seyn / wenn unsere Kinder neben den Christenthum auf Schulen so viel Teutsch / Lateinisch und Griechisch lernen / daß sie nicht so wohl auf Universitäten als in ihrem künftigen Amte und Stande sich damit behelffen können.

Sic non scholæ, sed vitæ discimus. Der unbeschreibliche Nutzen / welcher in der klugen Anwendung dieses bey der gantzen Welt beliebten Grund-Satzes verborgen lieget / wird sich noch mehrers offenbahren / wenn wir folgende Sätze zu Hülffe nehmen.

II. Postulatum.

Historia Biblico-Ecclesiastica primum doctrinæ Christianæ Fundamentum.

DAß die Biblische Historie / in Ansehen der Lernenden / der erste Grund der Christlichen Lehre sey / ist einer von meinen vornehmsten Glaubens-Artickeln / welchen ich bey meinen Kindern mir zur Richtschnur dienen lasse. Ich sage nicht / der alleinige Grund / sondern der erste.

Wem es daran mangelt / der kan von denen wichtigsten Lehr-Puncten der Christlichen Religion keine genugsame gründliche und überzeugende Einsicht haben. Gehöret sie zum Grunde / warum dencket man so wenig an dessen Legung?

Ist

Ist sie der erste Grund / so soll man fein bey Zeiten dazu thun.

III. Postulatum.

Religio non est Res *Memoriæ*, *sed Judicii, quia totius Animi.*

Gleichwie uns der Heil. Apostel auf einen **vernünftigen** Gottes-Dienst weiset: Also haben die Lehrer/welche die rohe u. unwissende Jugend nicht auf einen unvernünftigen Gottes-Dienst führen wollen / wohl zu bedencken / daß,, die Religion überhaupt **kein Gedächtniß-,, Werck** sey/sondern zum Judicio gehöre/ ja das,, gantze Gemüth deß Menschen angehe/ und folg-,, lich so wohl die Fähigkeit deß Verstandes / als,, auch die Kraft deß Willens / und dessen unter-,, schiedene Neigungen afficire und beherrsche.

Sie kan ohne Gehorsam/ohne GOttes-Furcht und Liebe / ohne wahre und lebendige Erkänntniß deß **Dreyeinigen GOttes** / und seiner uns erwiesenen Wohlthaten nicht begriffen werden. Die **wahre Erkänntniß GOttes** kan ohne Judicio nicht bestehen: Denn nur diß hat mit Beurtheilung der Warheit zu thun / und nicht das Gedächtniß. Die demüthige **Furcht GOttes** erzittert vor der unendlichen Macht deß Schöpfers / wehret denen Außbrüchen der Sünde / und

ma-

machet das Hertz täglich frömmer; Die Göttliche Liebe ziehet unser Hertz ab von der unmässigen Liebe zu uns und denen Geschöpffen / und neiget uns zu GOtt / als dem höchst-liebenswürdigen Ursprung und Geber alles Guten; Der Gehorsam bezwinget unsern Willen / und richtet unser Thun und Lassen / das von ihm abhanget / nach dem Gesetz / das uns GOtt zu halten vorgeschrieben hat: Alle gehen weiter / als das Gedächtniß.

Was ist nun davon zu halten / wenn wir in denen Schulen die Religion / als ein blosses Gedächtniß-Werck / betrachten / und abhandeln? Wenn man mehr auf das Buchstäbliche außwendig-lernen dringet / als auf einen deutlichen und verständigen Begriff der Sachen / die in der Schale der Worte verborgen stecken; Wenn man diejenigen vor die besten Schüler im Christenthum hält / die nebst ihrem Catechismo die meisten Sprüche / Psalmen / u. d. g. außwendig sagen können; Wenn man zu frieden ist / daß die Kinder ihre Formeln und Sprüche / statt eines manierlichen und bedachtsamen Außsprechens / ohne Verstand / ohne Aufmercksamkeit / und ohne Andacht / entweder hersingen / oder gar herplappern und daher schnattern? Soll denn das blosse **außwendig lernen und das heimliche** *memoriren* / die Kraft haben / den dunckeln Verstand zu erleuchten und zu überzeugen / und das Hertz Gottsfürchtig und gehorsam zu machen /

chen? Macht denn die Historische Wissenschaft/ und der willige/ ja tumme Beyfall alles aus? Oder dürffen wir alle der Hofnung leben/ daß uns GOtt der Herr durch ein Mirackel werde fromm/ tugendhaft/ und gehorsam machen/ deßwegen/ weil wir in unserer Jugend so wohl außwendig gelernet haben/ und so willig und einfältig glauben/ was wir doch am wenigsten verstehen?

Wo es so hergehet/ da nimmts mich nicht Wunder/ daß die heilsamen Würckungen der Göttlichen Wahrheit/ welche wir von einer lebendigen Uberzeugung ohnfehlbar zu erwarten haben/ so sparsam vermercket werden/ und daß die meisten Kinder gemeiniglich ohne hertzliche Furcht und Liebe gegen GOtt/ ohne Gehorsam/ und ohne innerlichen Abscheu vor Sünd und Lastern aufwachsen/ mithin denen Eltern so wohl/ als denen Präceptoren das Leben so sauer machen.

IV. Postulatum.

Elegantia morum Sapientiæ ornamentum; Vitæ Socialis condimentum.

GLeichwie der Mensch nicht allein **ein geselliges Thier** ist/ sondern auch den **Wohlstand und Hochachtung** liebet: Also haben wir ferner zu bedencken/ daß wohlanständige und höfliche Sitten ein nöthiger und schöner Schmuck

der Weißheit/und in dem täglichen Umgange und Gesellschaft der Zucker sey.

Die Richtigkeit dieser Anmerckung leuchtet jederman ein/ der nicht unter den wildesten Bauren/oder unter den ungeschlachten Hottendotten erzogen worden. Wie sehr eine freundliche/ höfliche/ und artige Aufführung die Conversation u. alle Societäten versüsse/giebt die Selbst-Liebe einem jeden unter uns zu verstehen. Was saubere u. wohl-gemachte Kleider dem Menschen sind/das ist in Ansehen der Weißheit eine galante Manier in der äusserlichen Aufführung. Der Menschliche Leib ist an und vor sich selbst schön genung; doch machen ihm die Kleider mehr Ansehen; Das Kleid ziert den Mann.

Also wird die Weißheit und Erudition, die vor sich etwas Edeles sind/ von jederman alsdenn erst respectiret und hochgeachtet/ wenn sie die gefällige Höflichkeit zur Begleitung haben. Ja/ wie auch ein schönes Frauenzimmer sich verstellen würde/ wenn sie sich nicht waschen/ und in unflätigen übel gemachten Kleidern aufziehen wolte: Also wird auch der gelehrteste Mann in Gesellschaft verdrüßlich und verächtlich/ wenn er bäurische/ unartige/ oder Fantastische Manieren an sich hat. Die Weißheit darf in Gesellschaft so wenig nacket erscheinen/als der Menschliche Leib.

Ist nun an wohlanständigen/ erbaren und angenehmen Sitten so viel gelegen/ so haben die Schul-Lehrer wohl darauf zu sehen/ daß sie mit al-

lem ersinnlichen Fleiß und Aufmercksamkeit die Jugend von der zarten Kindheit an/ zur Höflichkeit ziehen/ u. wenigstens dem Bäurischen und flegelhaftigen Wesen mit Macht steuren/ weñ es ja nicht möglich ist/ aus einem jeden Klotze einen galant homme zu drechslen. Wer da nur ein manierliches und artiges Wesen liebet/ der wird behaupten wollen/ daß die Civilisirung der Jugend in Schulen weder über/ noch wider den Beruf und Amt der Lehrenden sey. Allein turpe est Doctori, cum culpa redarguit ipsum.

V. Postulatum.

Humanæ Mentis Cultura sit scopus Scholarum primarius & Essentialis.

JEdoch sollen es die Lehrer und Eltern bey dem feinen Exterieur allein nicht bewenden lassen/ sondern bedencken/ der principalste/ und wesentliche Endzweck aller hohen und niedern Schulen solle seyn die Außpolirung und Verbesserung unser vernünftigen Seele/ und der uns anerschaffenen Gemüths-Kräfte/ die nach dem Fall von Natur sehr unvollkommen sind.

Diese Gemüths-Pflege hat theils mit dem **Verstande** zu thun/ welcher in einer finstern Nacht der Unwissenheit/ und in dem Nebel der Vor-Urtheile verstecket ist/ woraus er durch eine judiciöse Erkänntniß der Wahrheit muß heraus

gerissen werden. Gleichwie nun das Ingenium und Gedächtniß darinnen dem Judicio hülfliche Hand leisten: Also sind die Sprach-Wissenschaften / und die Kunst geschickt und zierlich zu reden / zwar ein **Zierrath** deß Verstandes / jedoch nicht anders als ein Neben-Werck anzusehen / welches man dem Haupt-Werck / womit die Fähigkeit zu judiciren beschäftiget ist / nie vorziehen soll.

Die Erudition und Pflege der Seele aber ist und bleibet unvollkommen / wenn die Außbesserung unsers Willens / und die kluge Leitung unserer Neigungen im studieren vergessen wird. Wenn ich den natürlichen Menschen nach seinen natürlichen Begierden und Affecten betrachte / so sehe ich einen verwilderten Garten vor mir / in welchem allerley giftige Kräuter und Unkraut wachsen / und täglich mehr und mehr überhand nehmen. Was ist da zu thun? Man muß das Unkraut außrotten / und außjäten / ja den Saamen deß Bösen ersticken. Man muß hingegen den Saamen deß Guten erwecken / und auf Erziehung schöner Tugend-Blumen bedacht seyn. Beydes muß bey Zeiten geschehen: Denn es bleibet dabey / so lange der Baum noch jung und weich ist / so läst er sich biegen / wird der Baum zu starck / so verhartet er / und giebt nicht mehr nach.

Wie aber allerley schöne Tugenden / insonderheit die **Gottseeligkeit** / unter Göttlichen Seegen von denen Lehrern sollen gepflantzet / und gebau-

bauet werden/ hat der um das wahre Christenthum und um die Jugend hoch-verdiente Prof. Theol. zu Halle / Hr. A. H. Francke in seinem Unterricht sehr erbaulich gezeiget/ welchen Er **von der Erziehung der Jugend zur Gottseeligkeit und Klugheit** Anno 1702. in Druck gegeben.

Eben so sehr gefället mir die vernünftige Anweisung/ welche Hr. M. **Weisse**/ Conr. Chemnitiens. in seinem **Gutachten von Schul-Sachen**/ und dessen ersten gantzen Theile durch 17. Capitel außgeführet hat/ worinne er von der Art und Weise/ die Jugend in Schulen **tugendhaft** zu machen/ solche schöne Gedancken führet / die ich nicht genug rühmen kan.

VI Postulatum.

Philosophia seu Studium Veri est Eruditio universalis, saltem via ad Eruditionem.

VJel / die mir die vorigen 5. Postulata gerne eingeräumet haben / werden vielleicht bey dieser Proposition einige Schwürigkeit machen / wenn ich mit andern Gelehrten sage / in der so genannten Philosophie bestehe die Universal-Erudition. Allein ich hoffe / sie werden mir auch dieses nicht abschlagen / wenn sie bedencken wollen / daß **die angebohrne Unwissen-**

heit aller **Dinge** einen grossen Theil unserer natürlichen Ruditát und Blösse außmache; Dieser Unwissenheit kan nicht anders abgeholffen werden/als durch die Erkänntniß der **Wahrheit**; Diese aber ist eben dasjenige Kleinod/ welches die rechte Philosophie als ihren nächsten Endzweck suchet; folglich ist die Philosophie dasjenige Mittel/ wodurch unser Verstand erudiret/ gebessert/ ja verherrlichet wird. **Sie** ist in der Cultivirung unsers Gemüthes ein **allgemeines Mittel**/ weil **alle** Gelehrte in **allen** *Facultäten* ihrer nicht entbehren können/ und weil sie ausser dem allen Menschen **in allen Ständen** nützlich und vorträglich ist. Ein Philosophus oder Liebhaber der Wahrheit hält sich verbunden/ von allen Dingen/ die zu seiner zeitlichen und ewigen Glückseeligkeit dienen/ einen wahren Concept zu machen. Bekümmert sich nun die Weißheit **um Erforschung aller Dinge**/ so verdienet sie auch deßwegen den Nahmen einer Universal-Erudition.

(o)

Das

Das III. Haupt-Stück.

Von denen Grund-Regeln einer guten Lehr-Art in Schulen.

Es sind zwar allbereit in dem vorigen Capitel einige Anmerckungen mit eingeflossen / welche hieher gehören: Jedennoch ist an diesem Werck so viel gelegen / daß ich vor nöthig achten muß / dieselben noch besser zu erläutern / damit man deutlicher sehen kan / was ich an der gemeinen Lehr-Art außzusetzen habe. Meine Gedancken von der Eigenschaft einer guten Lehr-Art gründen sich auf folgende Principia, welche von mir mehr erzehlet / als weitläuftig bewiesen werden / weil sie von allen Leuten die ihren gesunden Verstand haben / durch ihre Einstimmung die Approbation, erlangen. Vielleicht ist es Emphatischer / wenn ich sie in kurtze Lateinische Sätze einschliesse.

I. Principium.

Simplicitatem Naturæ optimam esse docendi magistram.

Wenn man sich nach der Einfalt der Natur rich-

richtet / so kommt man am besten fort mit Kindern / bey denen das Judicium noch schwach ist. Je mehr man künstelt / desto schwerer machet man sich die Information. Das trift sonderlich in Sprachen ein / ingleichen in der Mathesi, ich habe jenes an meinen Kindern erfahren. Je mehr ich von denjenigen Manieren abgewichen / woraus man gemeiniglich eine grosse Kunst machet / desto besser bin ich dabey gefahren. Das hat mich bewogen / der Natur von Schritt zu Schritt nachzugehen. Und dadurch habe ich in diesen letzten Jahren zu meinem grosen Plaisir so viel gelernet / daß ich dergleichen nicht geglaubet hätte.

Die Natur in der grossen Welt verrichtet die wichtigsten Sachen simplement, und mit grosser Gemächlichkeit / und kömmet dennoch sehr weit: Allein / sie setzet nie aus. Sommer und Winter / Tag und Nacht / kommt nach und nach; Der Tag nimmet Minuten-weiß zu / nicht Stunden-weiß. Natura nihil agit saltu. Die Sonne steigt per gradus: Und unvermerckt erreichet sie den höchsten Punct; Die Natur deß Menschen thut auch keine Sprünge in ihren Würckungen: Die Vollkommenheit wird nach und nach errichtet. Die Menschen werden nicht auf einen Tag tugendhaft.

Die Kinder lernen nicht auf einen Tag reden / sondern nach und nach. Sie fangen nicht von gantzen Propositionibus an / sondern von eintzeln Terminis / sie lernen uns verstehen / ehe sie re-

den können; Sie verstehen uns / und fangen an zu reden / da sie doch nicht wissen / was Nomen oder Verbum, was Substantivum oder Adjectivum sey: Sie wissen von keinem Casu, von keiner Regel / von keinem Syntax: Und construiren schon öfters in ihren dritten Jahre zu unserer Verwunderung. Mit diesen connectiret

II. Principium

Usum plus valere in lingvis, quam Regulas.

Ich sage nicht / daß man die Grammatic verbrennen soll. Ich verwerffe weder Regeln noch Syntax: Sondern nur dieses halte ich vor gewiß / daß allein die Ubung und Gewohnheit bey der Jugend zur Erlernung der Sprachen mehr beytrage / als die besten Regeln.

Ist ein Satz oder eine Warheit / die man behaupten kan / so ist es dieses. Europa und Asia / Africa und America bewähren meinen Satz durch so viel Millionen Exempel; Die Kinder aller Nationen in der gantzen Welt lernen ihre Mutter-Sprache reden ohne Grammatic, ohne Regeln / ja ohne Declination und Conjugation: Und bringens in fünf biß sechs Jahren weiter / als die Lateinische Candidaten in unsern Schulen mit allen ihren Regeln bißhero kaum in zehen Jahren haben bringen können. Al-

Also ist es möglich/daß man alle Sprachen bloß ex usu lernen kan; hingegē ist es entweder unmöglich/daß man eine Sprache aus Regeln alleinig lernen kan / oder es ist sehr schwer / á part vor die Kinder: Beydes ist unumstössig wahr. Ein guter Verstand macht sich selber Regeln und Observationes; Ist der Verstand schlecht/ so werden auch die besten Regeln meistens umsonst seyn/ sondern die Gewohnheit und Ubung wird das beste thun müssen / aus welcher auch die tummen Köpffe ihre Mutter-Sprache lernen.

Mein Principium beweiset sich nicht allein aus der Erfahrung / sondern auch á priori; wenn ich gedencke / daß eine jede Sprache aus so viel 1000. Particulis und Wörtern bestehe / die so vielfältig Declinando und Conjugando können verändert werden; So viel 1000. Wörter/und so viel 1000. inflexiones durch ihre Casus und Numeros, durch ihre Personas, Tempora, u. d. g. werden nicht nach gewissen Regeln gelernet: Denn die Grammatic ist noch unbekannt / in welcher die Regeln so künstlich verfasset sind / daß alle Wörter einer Sprache darinnen vorkämen. Und wann wir auch solche Regeln hätten/so würden sie doch nicht zu geschwinderer Erlernung helffen.

Will ich in einer fremden Sprache avanciren/ so muß ich vor allen Dingen Copiam Vocabulorum haben. Diese erlange ich entweder durch die Conversation und Gewohnheit / oder durchs memoriren; Memorire ich / so muß ich repetiren:

ren: Was ist diß anders / als Ubung? Beydes braucht keine Regeln.

Wozu dienen dann die Regeln? Antwort: Durch die Gewohnheit lernen wir reden / oder andere verstehen: Aus denen Regeln lernen wir accurat und perfect reden / und Raison geben / warum andere so reden / und construiren. Also folget daraus / wenn wir der Jugend wollen die Erlernung einer Sprache erleichtern / so müssen wir nicht von denen Grammaticalischen Regeln und von Syntax den Anfang machen / sondern nach einer kleinen Præparation gleich ad praxin schreiten / das ist: Erklärung eines dienlichen Autoris, der in dieser Sprache geschrieben.

Soll dann nun die Lateinische Sprache alleinig diejenige seyn / die mehr aus Reglen / als ex usu gelernet wird? bey der man unumgänglich von Syntax-Regeln den Anfang machen muß / wie hin und wieder geschiehet? Das kan ich mich nicht überreden lassen.

Ich befinde mich bey meinem Principio besser / ich habe es aus der Erfahrung. Ich will die Regulas und die Lehre vom Syntax auf gelegene Zeit versparen / da man in einem Viertel-Jahre mehr bestreiten kan / als sonst in einem gantzen Jahre nicht geschiehet. Ich sehe nicht / daß diejenigen / die es anders machen / geschwinder Lateinisch lernen / als die Mutter-Sprache. Diß ist der sicherste Weg / daß man die Ubung und die Regeln

geln mit einander verknüpffe: Allein der Usus muß voran gehen.

III. Principium.

A Facilioribus ad difficiliora,

DJe Nothwendigkeit und der Nutzen dieser Maxime ist allgemein/und offenbahret sich in allen Handwercken/ in allen Künsten / in allen Facultäten. Es ist auch nicht mein Principium, der Erfindung nach: Nichts desto weniger ist es mein der Ubung und Application nach.

Wenn wir dieser Grund-Regel nachgehen / so müssen wir das vorige Principium und dessen Application in der Lateinischen Sprache / desto eher gelten lassen: Denn die Ubung / welche ich supponire/ vor Kinder leichter/ als der Syntax.

Wir müssen von den allerleichtesten Autoribus anfangen; Wir gehen von den Historicis ad Oratores; Dahero ist es auch vernünftiger / daß man erst lernet einen Autorem verstehen / und ins Teutsche übersetzen / und alsdenn zu den Lateinischen Argumenten schreitet: Denn in seiner Mutter-Sprache schreiben / ist nothwendig leichter / als in einer fremden Sprache; die Reglen machens nicht aus/die Lexica auch nicht/ u. d. g.

Man will zwar in allen Schulen den Nahmen ha-

haben / daß man sich nach dieser Regel richte: Allein die Erfahrung lehret in vielen das Gegentheil. Wenigstens wird es schier durchgehends darinnen versehen / daß man zwar á Facilioribus, womit der Anfang gemacht worden / ad difficiliora fortgehet / dabey aber unbekümmert bleibet / ob die Jugend auch das Leichtere recht gelernet und begriffen. Man soll die jungen Leute nicht eher zu was höhers und schwerers lassen / als biß sie vorhero in dem Leichten zulänglichen Grund haben.

Wer das Leichte liegen läßt / und nur schwere Dinge angreift / macht sich die Information ohne Noth schwer: Hierzu gehören nur Ingenia heroica. Hohe Sprünge gerathen nicht allen.

IV. Principium.

Attentionem curiosam veram esse Sapientiæ Animam & primum discendi principium.

Ein guter Kopf kan in gewissen Fällen zur Noth die Repetition eher entbehren / als die Attention: Wir wollen wir wohl was lernen / wenn wir nicht Achtung geben auf das / was wir sehen / hören oder lesen. Wo keine Attention ist / da kan das beste Gedächtniß nicht viel würcken / vielweniger kan das Ingenium durch anderer schöne Erfindungen sich bereichern / am allerwenigsten kan

kan das Judicium durch andere scharffsinnige Gedancken und durch die Lehre der Weißheit verbessert und zu rechten Nachsinnen angeführet werden. Man muß aufmercken. Daß viele nichts lernen / oder so langsam fortkommen / macht der Mangel einer ruhigen und beständigen Attention.

Ein Lehrer / der sich auf diese Kunst recht verstehet / braucht nur die halbe Zeit und halbe Mühe: Aber die Kunst / eine solche Aufmercksamkeit zu erwecken / und zu erhalten / das ist mir ein grosses Arcanum, worüber ich noch studiere.

Nach meinen dermaligen Begriff kömmt viel auf folgende Cautelen an. Ist an der Attention so viel gelegen / so ist es ja vernünftig / daß man vor allen Dingen dieselbe durch Wegschaffung aller Hindernisse befördere; Man muß den jungen Leuten eine innerliche Lust und Appetit zum Lernen machen; denn wenn wir keine Lust und Liebe zu etwas haben / so haben wir entweder gar keine / oder eine sehr schlechte Attention; ingleichen muß man die Bitterkeit deß Lernens durch eine freundliche Manier versüssen / das Schwere leicht machen / und sich einer lebendigen Lehr-Art bedienen.

Man muß abwechseln / so wohl quoad objecta, wenn man nicht den gantzen Tag mit einerley umgehet / als auch quoad subjecta, e. g. man muß einen nach den andern examiniren; Man muß auch außruhen. Das Vornehmste kommt auf die Begierde / und deren Erweckung an.

Wer meine Gedancken von der Attention und

de-

deren Erweckung / sonderlich bey denen älteren / außführlich wissen will / der wird sol che am besten urtheilen können / wenn er deß Hn. Thomasii darüber führende schöne Sentiments in seiner Teutschen Vernunft-Lehre Part. III. Cap. 2. nachlesen will / sonderlich von 77. §. biß zu dem 108. §.

V. Principium

Repetitionem esse ipsam Studiorum Vitam.

Unser Verstand ist nicht mit Englischer Vollkommenheit außgerüstet: Wenigstens ist das gewiß / daß wir mit demselben keine Englische Vollkommenheit aus Mutter-Leibe auf die Welt bringen. Die Fähigkeit deß Gedächtnisses ist nur bey denen Allerwenigsten so vortreflich / daß sie alles gleich behalten / was sie lesen und hören: Unter einer Million Menschen ist kaum ein Pascal.

Dahero ist das Repetiren eine höchstnothwendige Arbeit in **allen Schulen.** Sie gehöret nicht nur vor diejenigen / die auf Academien von Studiren Profession machen / sondern auch vor die / so in die Lateinische Schule gehen. Ihre Nothwendigkeit erstrecket sich auch auf **die kleinesten Kinder** / bey denen sie Wunderwercke thut: Sie erhellet sonderlich in **Sprachen** und

allen

allen andern Disciplinen/die lediglich auf das Gedächtniß ankommen; Sie thut auch herrliche Dienste in judiciösen Wissenschaften: Ihr Nutzen erweiset sich unter andern darinnen / daß man immer fester darinnen wird / und zu neuen guten Penseén Gelegenheit bekömmt.

Darum bleibts dabey / eine kluge und fleissige Repetition ist in allen Schulen so unentbehrlich als die immerwährende Circulation deß Blutes bey dem Leben deß Menschlichen Leibes. Ich rede von einer fleissigen und klugen Repetition, denn man muß **Monatlich / Wöchentlich / ja täglich** repetiren / sonderlich bey kleinen Kindern. So muß man auch eine geschickte Eintheilung zu machen wissen / nach Tagen / Wochen / Monaten / u. d. g.

Wenn man nun nicht etwa quartaliter, oder alle halbe Jahre / sondern **Monatlich / Wöchentlich ja täglich** repetiren soll: So giebt es die gesunde Vernunft/daß die Lehrer in Schulen mit der zarten Jugend **nicht viel zugleich** tractiren sollen / auch nicht wohl können.

Darnach hat man sich zu achten in den Sprachen / in den Autoribus, in den Lectionibus, deren Multiplication die fleissige Wiederholung verhindert / ja wohl gar unmöglich machet / zu grossen Nachtheil der Lernenden. Ja in einer jeden Lection soll man **nicht zu viel auf einmal nehmen** / aber desto öfter wiederholen / so werden

den auch diejenigen was mercken / die fast weder Gedächtniß noch Attention haben.

Weil die Jugend unfleissig und nachlässig ist / so darf man es auf ihren Fleiß zu Hausse nicht ankommen lassen: Sondern man muß auch **in der Schule** ***repetiren.*** Die Jugend weiß auch nicht recht damit umzugehen / sonderlich in untern Classen; Und die wenigsten können eigene Repetenten bezahlen. Wenn sie so weit sind / daß sie vertiren können / so ist es recht / daß sie diß zu Hauß verrichten: **Das ist die beste Hauß-*Repetition.***

Weil nun an der Wiederholung so viel gelegen ist / so entstehet die Frage / ob es nicht rathsam wäre / daß die Herren Præceptores ihre Privat-Stunden zum Theil in *Repetir*-**Stunden** verwandelten? Mir kommen sie höchstnützlich vor / sonderlich in Sprachen / die nicht mehr gangbar sind / wie die Lateinische / welche nicht mehr geredt wird. In solchen Falle vertritt die Repetition die Stelle der Gewohnheit / durch deren Beyhülffe wir alle unsere Mutter-Sprache reden lernen.

Enfin, das Repetiren ist **eines von meinen vornehmsten** *Arcanis* in der Lehr-Art. Man möchte dencken: Was soll das vor ein Arcanum seyn? Repetitionem esse animam studiorum: Das wissen wir alle / wir sagens alle / man repetiret ja in allen Schulē. Diß alles kan ich nicht läugnen / vielweniger kan ich mich vor den ersten

sten Erfinder dieses Schul-Geheimnisses außgeben: Drum muß ich mich deutlicher erklären.

Ich heisse es ein Arcanum in sensu Medico, in welchem Verstande die Medici oft gemeine und allbekannte Simplicia vor ihre Arcana halten/ weil sie durch deren klugen Gebrauch/ der nicht jederman bekannt ist/ oder von den wenigsten geglaubt und regardiret wird/ viel glückliche Curen verrichten. So verstund es der Capivaccius, ein weyland berühmter Medicus, welcher einen guten Menschen/ der ihn gar höflich um seine Arcana bate/ mit dieser Antwort abfertigte: Disce meam Methodum, & habebis mea Arcana. So gehet es auch hier mit meinem Arcano: Seine kluge Application ist ein Geheimniß/ das vielen verborgen ist.

VI. Principium.

Cultura judicii suprema Lex esto.

Sein Gedächtniß in Erlernung der Sprachen brauchen/ und die Erfindungs-Kraft durch Oratorische Ubungen excitiren/ ist gut; aber sein Judicium außpolieren/ ist das Allerbeste: Denn die judiciöse Scharfsinnigkeit ist die edelste Fähigkeit deß Verstandes.

Diß sollen alle Schul-Lehrer mercken/ welche das außwendig-lernen vor den vornehmsten Glaubens-

bens-Articul in den Trivial-Schulen halten/und die Culturam Judicii den höhern Schulen überlassen. GOtt hat uns nicht den Verstand gegeben/ daß wir sollen von außwendig-lernen Staat machen / und daß wir sollen außwendig lernen / was wir nicht verstehen / nicht begreiffen / nicht nutzen können ; Sondern er hat uns die Fähigkeit zu memoriren verliehen / daß sie zwar in Sprachen und Geschäfften / als ein Neben-Werck nützlich sey / vornemlich aber durch Conservirung der Ideèn, nebst dem Ingenio dem Verstande in Erkänntniß der Warheit behülflich seyn/und die Materie zum raisoniren an die Hand geben soll.

So sind auch die Schulen nicht zu dem Ende angerichtet worden / daß man mit außwendig-lernen soll klug und weise werden ; Desto weniger sollen sie zum Verderben deß Verstandes mißbrauchet werden/ welches geschiehet/ wo die Verbesserung deß Judicii gantz vergessen wird.

VII. Principium.

Utendum Tempore.

DAs haben wir auch in Schulen zu bedencken: Darum sollen Lehrer die Zeit wohl anlegen/ in Betracht der vielen Dinge/ die wir zu lernen haben/ und der kurtzen Lebens-Zeit / die uns dazu gegeben wird.

Sie sollen durch Hülffe der Repetition verhüten/ daß die Jugend in der andern Stunde nicht vergist/ was sie in der ersten gelernet hat. Vielweniger sollen sie lernen lassen/ was man wieder vergessen muß: Denn auf beyderley Art wird die Zeit verspielet.

Die Zeit und die Gesundheit sind kostbare Schätze: Allein/ wie verschwenderisch gehen wir doch mit beyden um? Sollen wir vor ein unnützes Wort Rechenschaft geben/ so müssen wir auch vor eine jede unnützlich angewendte Stunde Red und Antwort geben. Wie wollen wir so viel Jahre verantworten?

VIII. Principium.

Inserviendum multitudini.

MAn muß sich nach dem grösten Hauffen richten/ so wohl in der Materie der Lectionen/ als auch in der Methode. Die Meisten sind arm/ und können nicht viel Privat-Præceptores bezahlen; Die Meisten machen nicht Profeßion von Studieren; Die Meisten sind übel gezogen; Die Wenigsten haben excellenten Verstand/ und studieren. Was nun den Meisten nothwendig und nützlich ist/ soll publicè gelehret und gewiesen werden; Was die Allerwenigsten brauchen/ wird zu Privat-Stunden reserviret/ e. g. Ebraica.

IX. Principium.

Ordinem esse fundamentum Schol.

WAnn ich die Ordnung loben wolte / so wäre ich außlachens würdig: Denn es ist ja niemand da / der sie schilt. Man sieht nur gar zu wohl in allen Societäten / wie übel sie bey der Unordnung bestehen. Glückseelig sind die Schulen/ in welchen eine gute Ordnung floriret. Ordnungen sind genung in der Welt / aber ohne würckliche Ordnung: So gehts in vielen Schulen.

Das IV. Haupt-Stück.

Von denen Gebrechen der öffentlichen Schulen.

WEr nun die heutigen Verfassungen unserer öffentlichen Schulen in Teutschland nach denen leichten deutlichen und unstreitigen Sätzen / welche in dem II. und III. Haupt-Stücke sind zum Grund geleget worden/mit Fleiß und unpartheyischen Gemüthe prüfen will und

kan / dem wird es gantz leicht seyn / von denen in Schwang gehenden Mißbräuchen zu urtheilen. Und je mehr er sehen wird / daß in den Schulen wider alle diese Maximen gehandelt werde / desto tieffer wird er den elenden Zustand an denen meisten Orten einsehen; Wer Kinder hat / und vor ihre vernünftige Anweisung Sorge trägt / kan ohne Seufzen nicht daran gedencken / vielweniger davon schreiben. Man mag meine zum Grund gelegte Principia gelten lassen oder nicht / so kan man diejenigen nicht tadeln / welche bey den meisten Schul-Verfassungen unter andern folgende Mängel remarquiren.

I. Monitum.

Temporis pars magna Lectionibus tribuitur inutilibus & minus necessariis.

Gewiß in unsern Schulen wird viel unnützliches gelernet / oder doch getrieben / sonderlich in denen obersten Classen. Wer Beweiß fordert / dem nenne ich e. g. (a) die gemeine *Aristotelische Logic*, in welcher kaum 1/16. gut ist / das übrige sind leere Grillen / die man nicht begreiffen / vielweniger in denen übrigen Theilen der Gelehrsamkeit / oder in seinem Leben brauchen kan; derer man sich vor allen Welt-klugen Leute vielmehr schämen muß / die zum Theil stock-falsch und

kindisch sind; zu geschweigen/ daß auch die besten Logicken vor ein ungeübtes Auditorium, wie es sich an denen meisten Orten findet / zu hoch seyn / und Leute erfordern / die keine Fremdlinge mehr zu Rom und Athen sind / und in denen Real-Disciplinen sich schon umgesehen haben. Es gehöret hieher guten Theils (*b*) die *Vossiani*sche *Rhetoric* mit allen daraus gemachten Compendiis, woraus wohl die Gelehrten zum Theil sehen/ was vor Künste die alten Griechischen und Römischen Oratores in ihren damaligen Republiquen/ worinn meistens Aristocratia und Status Democraticus florirte, angewendet haben. Hingegen geben sie wenig Trost vor einen Anfänger/ der gerne wissen will / was ein Periodus ist / wie man einen Periodum geschickt entwerffen/ und mit einem andern in Brieffen oder in einer Rede ordentlich verbinden soll / u. d. g.

Deß berühmten **Weisens** Anleitung hat mir zu erst auf die Beine geholffen; Was ich aber aus der Lehre von denen vier generibus Causarum, ingleichen aus den Griechischen Nahmen der Figuren vor Erbauung in der Wohl-Redenheit/ oder in Briefschreiben gezogen habe / das sehe ich biß diese Stunde noch nicht. Ich nenne (*c*) die **Lateinischen** *Argumenta*, so ferne man dadurch der Jugend will das Latein beybringen. Wie vergeblich diese Bemühung sey / zeiget die tägliche Erfahrung. Hätten sie nach geschehener genugsamer Vorbereitung in den obern Classen ihren

Nutzen / so ist doch derselbe nicht zu sehen in denen untern Classen / so lange die Knaben in denselben nicht eine Zeile Latein aus einem leichten Autore ohne Anstoß Teutsch geben können.

Man schreitet allzufrüh dazu / und wider die einfältige Ordnung der Natur; Es wäre besser / daß man vorhero ein oder mehr gute Autores aus dem Grunde expliciren liesse / und die Teutschen Ubersetzungen so fleissig triebe / als jenes bißhero geschehen. Ich bringe (*d*) **Die** *Exercitia Metrica*: Von denen mag ich schier nicht reden. Worzu sind sie nütze / wenn unter hundert kaum einer die Gedult hat / sich mit dieser mühsamen Vers-Flickerey zu martern? Und wenn unter 100. Præceptoren nur einer weiset / wie man diese Marter leicht machen kan?

Die Lateinische Poesie bringt in dem neuen Seculo noch weniger Brod ins Hauß / als in dem alten; Sie bezahlt auch sonst nicht die edle Zeit / die damit vertragen wird. Die Anwendung der Zeit läßt sich etwa noch leichter verantworten / wenn ein tüchtiger Kopf die Poesie in seiner Mutter-Sprache excolirt; Da kommts auf den Liebhaber an / welcher privatim mit nöthigen Unterricht kan versehen werden / doch die Natur ist auch hier die beste Lehrmeisterin. (*e*) In diese Classe setze ich mit Erlaubniß aller Lateinischen und Griechischen Poeten auch den *Virgilium*, *Horatium*, *Ovidium*, *Hesiodum*, *Homerum*, u. d. g. die wir in den meisten Trivial-Schulen

zur Noth entbehren können / wenigstens publicé und so lange / biß man der Lateinischen Sprache in prosa mächtig ist. Wie lange bringt man über einer eintzigen Seite zu? Wo kan man den hohen und oft seltzamen Stylum der Poeten brauchen? was lernet man daraus? Fabeln/der Götter oder der alten Helden Courtisiren / Vanitäten.

Ich sehe nicht/was mir jetzo die Poetischen Lectiones viel helffen. Es ist mehr ein Confect vor Gelehrte / als vor zarte Tirones. Was ist nun von diesen / und allen andern zu urtheilen? Ist es denn Wunder / wenn man mit Seneca wenigstens in diese Worte außbricht: Dementia est, supervacanea discere in tanta temporis egestate.

Wären auch einige Bücher oder Arbeiten nicht absolute und gäntzlich unnützlich / so können sie doch unnützlich seyn / und werden / **bald in Ansehen der Person** e. g. die Wenigsten brauchen das Disputiren; **bald in Ansehen der Zeit**: Was soll man die Secundaner, so früh mit dem Syntax beschweren? **Bald in Ansehen der** *Methode*, wenn man unordentlich / und wider die Natur verfähret / wenn man nichts erkläret / sondern ohne Verstand memoriren lässet / wenn man den Regeln nicht mit gnugsamen Exempeln zu Hülffe kömmet.

Viele Bücher heissen auch unnützl. / weñ die practicablen Dinge einen doppelten oder vierfachen

satz von unbrauchbaren Subtilitäten bey sich führen. Tunc *á potiori* fiat denominatio.

II. Monitum.

Utilia tractantur obiter.

SO gienge es in meiner Schule (1) mit der *Theologie*, dazu waren wöchentlich nur 2. Stunden bestimmet; das ist vor Christen nicht zu viel/ zumal in betracht der vielen Stunden/ die dagegen aufs Latein und auf Heydnische Bücher angewendet werden.

So gienge es (2) mit dem **Briefschreiben**: es mangelte wohl nicht an unsers Lehrers seiner Ordre, Teutsche / noch mehr aber Lateinische Episteln zu schreiben/ aber wohl an der Vorschrift einer guten Ordnung / und noch mehr an der Erleichterung durch eigene Exempel / so wohl als an der Correction. Wenns hoch kam/ so ward uns eine Lateinische Disposition alle Quartale dictirt/ und die gröbsten Schnitzer wider die Grammatic außgestrichen.

So gehet es (3) mit dem *Exercitio Styli extemporaneo*, welches ich en faveur der Schwach-Glaubigen dem üblichen Argument-machen weit/ weit/ vorziehe. Dadurch verstehe ich / wenn man über eine erklärete Partie deß vorhabenden Autoris also gleich eine Untersuchung anstellet/ und

und ex tempore ohne viel dictiren und aufschreiben erst durch Lateinische und so dann durch Teutsche imitationes (oder Variationes) das Erklärete sich recht zu Nutzen machet / mithin in succum & sangvinem verwandelt. Doch diese nützliche Ubung ist höchst-sparsam. Ich mache grossen Staat davon / kan aber in lebendigen Exempeln besser / als in wenig Worten vorstellen / wohin der Grund meiner Meynung ziele.

III. Monitum.

Quædam necessaria aut utilia planè negliguntur.

Daß einige nützliche und nothwendige Sachen gantz und gar übersehen werden / getraue ich mir mit leichter Mühe zu beweisen. Man wird Schulen genug finden / in welchen so wohl die Biblische Historie / als auch Moralia Biblica, vor solche Sachen angesehen werden / die entweder in die Teutschen Schulen gehören / oder denen Christen nicht im Himmel helffen.

Wie viel sind wohl derjenigen Schulen / in welchen *Historia Ecclesiastica*, und Profana, sonderlich die Neuere / abgehandelt wird? Wie siehets um die Teutsche Reichs-Historie aus? Wo bleibt Arithmetica und Mathesis? Wo wird die *galante Oratorie* in unserer Mutter-

Spra-

Sprache excolirt? Wo werden die Teutschen Ubersetzungen mit Ernst getrieben?

Findet man eine Schule / welche diese Censur nicht angehet / so sind dagegen wohl neun andere / wo man so viel nützliche und nöthige Dinge vergebens suchen wird.

IV. Monitum.

Desideratur á multis Præparatio Academica.

DAs ist ein Fehler/dessen Würckung nur diejenigen mit Schaden empfinden / welche den Academischen Studien obliegen wollen. Bey den vornehmen Gymnasiis findet diese Klage zwar selten Statt/indem dieselbigen gemeiniglich mit eigenen Professoribus versehen werden / welche gehalten sind/ durch Lehrung der Philosophie die jungen Studenten zu der Academischen Gelehrsamkeit zu præpariren; oder sie sind mit solchen qualificirten Männern besetzet/ welche nicht allein eine gute Schul-Gelehrsamkeit besitzen/sondern auch gute Philosophi sind / und also die Tüchtigkeit haben / ihren Auditoribus zulängliche Anleitung zu der allgemeinen Gelehrsamkeit zu ertheilen. Doch daran mangelts desto mehr in denen Trivial-Schulen / von welchen die Leute oft auf die Universität kommen / und nicht einmahl

mahl wissen / was Universitäten seyn / und was man eigentlich allda mache / geschweigen daß sie wissen solten / was es vor eine Bewandniß mit denen 4. Facultäten habe. Wenn sie oft bey allen Argument-machen nicht so viel Latein mitbringen / daß sie einen Academischen Lehrer / der den Lateinischen Vortrag liebt / accurat verstehen / oder ein Lateinisch Buch mit Verstand lesen können / so ist die Academische Vorbereitung desto schlechter.

V. Monitum.

Progressus â Facilioribus ad difficiliora negligitur.

Die Grund-Regel: A Facilioribus ad difficiliora: welche in den vorigen Haupt-Stück §. 3. berühret worden / ist in der gesunden Vernunft so starck gegründet / daß niemand ihren Nutzen in Zweiffel ziehen kan: Allein sie wird nicht durchgehends in praxi beobachtet. Denn man handelt in den meisten Schulen wider dieselbe auf zweyerley Art

(1) Theils wird es darinnen versehen / daß man würcklich von dem Schweren den Anfang machet; und dasjenige / was sich vor den Begriff der Jugend besser schickete / wohl gar zurücke läßt. Das geschieht wenn man z. E. den Kindern die hohen

Glaubens-Geheimnisse vorleget / ehe sie noch das Gesetz wohl verstehen / oder so viel von der Biblischen Historie gefasset haben / daß sie die Connexion deß alten und neuen Bundes recht einsehen können; ingleichen wenn man die Jugend gleich im Anfang mit den Grammaticalischen Terminis und Syntax-Regeln plaget / da ihr Judicium noch schwach ist / die Universalität der Regeln zu übersehen / oder die Application zu machen / worinnen sie destoweniger fortkommen / wenn man (gemeiniglich) die Teutsche Erläuterung schuldig bleibt. Da kan man nicht begreiffen / daß es leichter sey / ex usu zu lernen / als durch Regeln.

Man forcirt die zarte Jugend zum *Argument*-**machen** / da sie keinen zulänglichen Vorrath von Wörtern und Redens-Arten im Kopffe haben; Sie sollen **Lateinisch schreiben** oder reden / und verstehen noch keinen Lateinischen Autorem. Die Ubersetzung der Lateinischen Autoren / welche allerdings leichter und auch viel nützlicher wäre / als die Exercitia Styli, bleibet zurücke: Es wird in vielen Schulen gar nicht daran gedacht.

Die Jugend soll **Lateinische Episteln** schreiben / und weiß nicht / wie sie einen Teutschen Brief förmlich einrichten soll. Wäre es dann in der Mutter-Sprache nicht leichter / als in einer fremden / die so schwer ist?

Es ist sonderlich das *Præjudicium* von den

Re-

Regeln und von denen Lateinischen Argumenten/ und von deren Nothwendigkeit auch in denen untersten Classen/ so allgemein/ und so tief eingewurtzelt/ daß die alten Schul-Lehrer diese Stücke eben so ungern als ein paar Glaubens-Articul fallen lassen: Sie halten sich verbunden/ diejenigen vor Ketzer anzusehen/ welche die Regeln und Argumenter auf eine bequemere Zeit außsetzen/ und statuiren/ daß man auch die Lateinische Sprache/ wie alle anderen/ ex usu am leichtesten erlernen könne.

(1) Andern Theils versieht mans darinnen/ **daß man zu früh von dem leichten zu schweren und höhern Dingen schreitet.** Man fängt freylich wohl hin und wieder von dem leichtesten an/ eilet aber weiter/ ohne zu untersuchen/ ob die Kinder in der leichten Lection ungehindert können fortkommen; Sieht man auch gleich die Schwäche bey einigen/ so werden sie dennoch zu mehrern und höhern Lectionen angehalten/ weil es so Herkommens ist/ daß man e. g. ein Buch nach dem andern tractirt.

Hieher gehöret auch/ wann die Knaben hinauf rücken/ und nach Verfliessung deß Termins aus einer Classe in die andere versetzet werden/ da sie vielleicht in den Lectionen der vorigen Classe noch ziemlich seichte sind; In der neuen Classe gehets wieder so. Hinc multæ lacrymæ?

Dadurch wird manches Kind so versäumt/ daß ihm schwerlich zu helffen ist. Wo dieses doppelte

Ver-

Versehen im Schwange gehet / da muß die Information denen Lehrern nothwendig sauer werden / und da können die Discipel gar langsam fortkommen/wo sie nicht gar stecken bleiben; denn es sind wenig *Ingenia Divina* vorhanden/die sich aus eignen Kräften in die Höhe schwingen / und alle Schwürigkeiten glücklich durchbrechen können.

VI. Monitum.

Repetitio ant rarò aut minus aptè institvitur.

VOn viel außwendig-lernen mache ich keinen Staat / aber desto mehr will ich haben / daß man fleissig repetiren soll / wie solches in der 5ten Maxime deß vorigen Capitels mit mehrern eingeschärffet worden. Doch daran fehlets in denen öffentlichen Schulen nur gar zu sehr: Man siehet an den wenigsten Orten recht auf die nützlich angestellte und klüglich eingetheilte Repetition.

Entweder *repetiret* man gar nicht / oder nicht oft genug / oder nicht alles. Von ordentlichen Repetir-Stunden weiß man gar nichts / oder wenig.

Wird ja endlich repetirt, so geschiehet es auf eine so **ungeschickte Art** / daß die Lernenden auch wenig Vortheil davon haben. Z. E. Wenn man

ohne Verstand repetiret/wenn man viel lässet zusammen kommen/und nur alle halbe Jahr (bey herannahenden Examen/) an die Wiederholung der alten Lectionen dencket/da schier alle das Meiste wieder außgeschwitzet haben; da memorirt man aufs neue/daß man nach dem Examen wieder was vergessen kan; item/ wenn man meynet/man müsse nur dasjenige wiederholen lassen / was die Kinder würcklich außwendig gelernet haben; In dem übrigen sey es nicht nöthig.

Wo vielerley unterschiedene Lectionen sind / da ist diese nützliche Arbeit auch schier unmöglich; Eben so wenig ist es möglich / wo 40. 50. und mehr Kinder seyn/und ein jedes von ihne seine Lection besonders recitiren muß / da reicht die Zeit kaum zum recitiren zu / geschweige daß man viel repetiren könnte. Diß ist nun ein grosser und schädlicher Mangel. Was hilfts/viel tractiren/ viel lesen / und selten repetiren? Was nutzet es/ viel außwendig lernen/und eben so viel wieder vergessen / welches unfehlbar geschiehet / wenn die Repetition zurücke bleibet.

Dieser Fehler ist grossen Theils Ursach / daß die Jugend in so langen Jahren / die sie in der Schule versitzen muß / so wenig lernet / oder so langsam zur Solidität kömmet. Was sie 2. oder 3. mahl vergißt / muß sie so oft von neuen lernen. Würde fleissiger an die Repetition gedacht/so dürften viele nicht von neuen wieder anfangen/und so würden wir dereinstens schönere

Profectus aus den Schulen bringen / wenigstens in Sprachen und andern Dingen / die auf das Gedächtniß ankommen.

VII. Monitum.

Tempus Recitando perditur.

TAntum scimus, quantum memoria tenemus: Ergo muß man die Kinder zum außwendig-lernen halten; aus diesem schönen Principio fliesset die Hersagung der memorirten Lectionen. Allein / ist es nicht schade / um die unwiederbringliche Zeit / welche nothwendig dazu erfordert wird / biß 50. und mehr Knaben nacheinander über ihrer Lection abgehöret werden.

Ich erinnere mich auch gar wohl der schönen Gewohnheit / die vor 24. und mehr Jahren in meiner Classe im Schwang gienge. Hatten wir das *Compendium Hutteri*, so brachten wir gemeiniglich ¾ Stunden mit dem recitiren zu / daß letzte Viertel-Stündlein blieb übrig zur Erklärung und zu Außtheilung deß neuen Pensi; hatten wir die *Logic*, so gienge es auch an ein recitiren / das währete gemeiniglich so lange / daß oft wenige Minuten zur Erklärung / zu einem Exempelgen / oder zu einem Schulfüchsischen Syllogismo übrig blieben; Mit der *Rhetoric* gienge es nicht viel besser her / sonderlich wenn wir mit den Figuren spieleten; das Wenigste ward erkläret / weder von uns noch von dem Lehrer; das meiste bestund in recitiren der Definitionen und Exem-

pel/ die wir aus allen 4. Enden der Welt zusammen klaubten. Das last mir ein Dociren seyn! Ich weiß nicht/ ob man zu erst darüber lachen oder weinen soll.

Meine Schule ist zwar nicht allein / die so bestalt ist / sie ists nicht allein / da memoriren und recitiren die vornehmsten Künste sind/dadurch gelehrte Leute sollen gezogen werden. Wir werden noch mehr in Teutschland finden/die ihr so ähnlich sind / wie ein Ey dem andern. Wozu soll denn das viele recitiren dienen / zu nichts / als zu **Verlierung der edlen Zeit.** Kan man denn mit recitiren Magister oder Doctor werden? Man kan ja wohl etliche recitiren lassen / aber / warum muß dann die meiste Zeit mit verschleudert werden?

Wer diesen abusum und seine Schädlichkeit recht betrachtet / darf sich wieder nicht wundern/ warum die Jugend an manchen Orten so langsam avancirt. Das leidige recitiren einer so grossen Menge / die in denen öffentlichen Schulen / sonderlich in den untersten Classen beysammen sitzet/ stielt denen Schul-Lehrern die Zeit / welche sie zur erbaulichen Erläuterung und zum examiniren/ und andern Ubungen anwenden solten.

Monitum VIII.

Examina privata rariora.

Ist etwas/das der Lehr-begierigen Jugend vor-

vorträglich ist/ so ist es ein klügl. angestelltes Examen/ vermittelst dessen ein Präceptor/ wo nicht täglich/ doch wöchentlich untersuchet/ wie seine Untergebenen ihre Lectiones und Disciplinen gefasset haben. Das leuchtet mir zehnfach besser ein/ als das recitiren: **Diß ist die schönste Art zu *repetiren*:** Eine Stunde/ die mit einem accuraten Examen hingebracht wird/ wird nützlicher angeleget/ als wann man 4. oder 6. Stunden nach der Leyer auffsagen läßt/ was ohne Verstand ist außwendig gelernet worden.

Wie fleissig dergleichen Examina in Schulen getrieben werden/ kan die Erfahrung besser lehren/ als ich sage; ich und viel andere haben nicht viel davon gesehen oder gehöret. Die Examina publica sind uns wohl bekannt/ ingleichen die Collegia Examinatoria, welche auf Academien mit grossen Nutzen gehalten werden: Aber die Privat-Examina in denen Trivial-Schulen gehören unter diejenigen Dinge/ die nicht sehr Mode sind.

Erkennet man schon den Nutzen/ so hat man **keine Zeit** übrig/ das Recitiren nimmt die beste Zeit weg; Oder man scheuet **die Mühe**: das Recitiren ist leichter/ wenigstens vor die Lehrer. Doch mich düncket/ daß die **Wenigsten den Nutzen erkennen**/ weil sie die Kunst zu examiniren/ nicht verstehen.

Es werden viel seyn/ die da sagen: Ich examinire fleissig/ aus dem Catechismo/ und hortulo Biblico, aus dem Donat, aus dem,,

Ti-

Tirocinio, aus der Grammatick/ aus der Rhe-„ toric und Logic, aus dem Compendio Theo-„ logico; Ich lasse nicht alles (Frage und Ant-„ wort) nach der Reihe herbeten / sondern ich fra-„ ge ordentlich; und alsdenn müssen sie die Antw.„ hersagen; dadurch erfahre ich / was sie können /„ und was noch fehlet.„

Das ist gut: Es ist ein klein wenig besser / als das kahle recitiren. Aber noch nicht genug. Ihr dürft damit nicht zu frieden seyn / daß sie auf die gewöhnlichen und allgemeinen Fragen/ die Antwort / welche sie außwendig gelernet haben / ohne Verrückung eines Worts zu geben geschickt sind/ und daß sie ihre Definitiones und Divisiones **von Wort zu Wort ansagen:**

Ihr müst auch genau untersuchen/ob sie wissen/ was der Buchstabe **bedeutet** / ob sie sonderlich die Lateinische Beschreibung dem Buchstaben nach verstehen; Ihr müßt die Fragen variren/ und nach Anleitung aller Special-Umstände/auch Special-Fragen anstellen / damit ihr erfahret / ob die jungen Leute von der Sache / wovon ihr Gedächtniß einige Worte gefasset / auch im judicio einen deutlichen Begriff haben. Ihr müßt das Examen so einrichten/ daß dadurch nicht allein der Kinder ihr Gedächtniß / sondern auch ihr Judicium, welches das Vornehmste ist / täglich mehrers perfectioniret werde.

Was die untersten Classen anbelanget/ wo man noch conjugiret und decliniret / so kan in denselben

eine solche Accuratesse nicht beobachtet werden: Die Menge leidets nicht; Man hat allda meistens mit Gedächtniß-Sachen zu thun. Aber je höher die Classen steigen/ desto besser lässet es sich practiciren: Denn die Menge nimmt ab/ der Verstand ist reiffer/ man fängt an/ mit Real-Disciplinen umzugehen.

Würde dieser wichtige Hand-Griff in der Information besser außgeübet/ so würde die Jugend eher und leichter zu einer solidern Wissenschaft gelangen. Ein vernünftiges Examen befördert die Attention der sonst unachtsamen Jugend/ es gewöhnet zum Nachsinnen/ es schärffet den Verstand vortreflich/ es entdecket die falschen Meynungen/ die sich junge Leute machen; Es machet sie in den gefaßten Grund-Lehren immer fester/ und giebt denen Præceptoribus gute Gelegenheit/ die unterschiedene Fähigkeit und Geschicklichkeit ihrer Schüler aus dem Grunde zu erforschen.

IX. Monitum.

Nulla passim debitæ attentionis Cura.

WEnn man betrachtet/ wie es hergehet/ so solte man wetten/ daß in den wenigsten Schulen an die so nöthige Attention kaum gedacht werde. Erkennet man gleich in Theoria,

daß eine rechtschaffene Aufmercksamkeit höchst-nöthig und nützlich sey / so bekümmern sich doch die Wenigsten in der That darum / wie sie dieselbe bey den Lernenden erwecken und unterhalten mögen.

Eben so wenig wird Sorge getragen / wie die vielen **Hindernisse** / so von aussen der Aufmercksamkeit entgegen stehen / möchten mit Nachdruck aus dem Weg geräumet werden.

Ja / anstatt / daß man solte allen möglichen Fleiß anlegen / die Attention durch dienliche Mittel zu wege zu bringen / so wird man vielmehr erfahren / daß dieselbe von vielen Lehrern nur gedämpffet werden. Wo soll die Attention herkommen / wenn man immer auf einer Leyer bleibet / und wann der Appetit zum Lernen durch Unfreundlichkeit und Ungestümmigkeit / ja durch continuirliche und unbarmhertzige Schläge ersticket wird. **Schläge** sind ein gantz ausser-ordentlich Mittel / die Aufmercksamkeit zu befördern; Es schlägt nicht allemal / auch nicht überall / wohl an.

Man muß aber auch wissen / daß die Attention eines Menschen natürlicher Weise **müde** wird; und alsdann ist der Mensch untüchtig / eine Sache recht zu capiren / oder zu lernen. e. g. Bey kleinen Kindern ists viel / wenn ihre Attention eine halbe Stunde lang dauret; Die Grössern haben an einer Stunde genug: Alsdenn brauchen sie Ruhe. Will man sie weiter forciren / so will es nicht recht fort: Ich rede aber von

einer rechtschaffenen und eyfrigen Attention, da sie **mit dem gantzen Kopffe** / und ohne viel Respiration arbeiten.

Aber eben deßwegen / weil die hitzigste Attention eines Menschen nach und nach laulicht wird / ist es nöthig / daß wir suchen / das abnehmende Feuer wieder aufzublasen.

Doch / wenn ich an die Schulen gedencke / in welchen es **so laut und unruhig ist** / als wie in einer Bauer-Schencke / so scheinets **schier unmöglich** zu seyn/daß die Jugend zu einer Attention kommen kan. Und wann ich die Warheit sagen soll / so ist bey solchen Zustande die beste ***Attention* umsonst**. Wie will ich attendiren/was ich nicht hören kan? Und **was soll man *attendiren*** / wenn man die meiste Zeit mit außwendig-lernen/und mit recitiren vertreibet. Da brauchts keiner grossen Attention.

Aber dieser Mangel ist desto **schädlicher** vor die lernende Jugend/welche ohne rechte Aufmercksamkeit entweder gar nichts lernet / oder doppelt so viel Zeit brauchet. Es ist auch denen Præceptoribus nachtheilig / welche oft nicht begreiffen können / warum mancher Kopf so wenig fasset: Es mangelt an der rechten Aufmercksamkeit / und an der Application, nicht nur der Sinnlichkeit / sondern auch deß Verstandes. So lange diese mangelt / oder verhindert wird / dürffen sie sich nicht wundern / warum sie oft in langer Zeit doch we-

wenig außrichten. **Die Menge muß die Schuld nicht stets allein tragen.**

X. Monitum.

Memoriæ cultura potissimus Labor.

WEr die bißherige allgemeine Praxin ansiehet / der höret und siehet nichts anders / als außwendig-lernen. Wer kein Gedächtniß hat / taug in unsere Schulen nicht recht / der Flor deß Gedächtnisses gehet allen vor.

In der untersten Classe fängt man mit dem memoriren an / in der Obersten wird damit beschlossen.

Das Compendium Theologicum wird außwendig gelernet; so macht mans mit der Logic, auch wohl mit der Rhetoric, ingleichen mit der Gramatic; und öfters **ohne Verstand.** Denn es sind gar viel / die aus Ignoranz in der Lateinischen Sprache / nicht den Worten nach verstehen / was sie gelernet haben. Was macht man mit dem Tirocinio oder Donat, mit den Syntax-Regeln / mit den Regeln de Generibus Nominum? Die Knaben müssen es außwendig lernen / von Wort zu Wort / nicht allein die Regeln / welches noch zu dulten wäre / sondern **auch die Exempel** / Teutsch und Lateinisch / wie sie auf einander folgen. Das ist ja vielmehr eine Tortur, als Cultur, deß Verstandes.

Sie lernen die Regeln/da sie noch keine Application wissen: Sie lernen die Exempel dazu/ und kennen oft nicht die darinne vorkommende Wörter. Sie lernen e. g. Utor, fruor, fungor &c. adsciscunt Ablativum, ohne zu wissen/was Utor, fruor, &c. auf Teutsch bedeuten. Ist das nicht eine vortrefliche Methode? Was macht man mit denen Sententiis und mit den Adagiis? Sie werden auch memoriret / und zwar / welches das Schönste ist / **in der Ordnung / wie sie auf einander folgen.** Fragt man nach dem eigentlichen Wort-Verstande dieser oder jener Sentenz, so findet man viele / die es so gut verstehen / als die Nonne den Lateinischen Psalter.

Das Vocabularium, die Declinationes und Conjugationes müssen auch außwendig gelernet werden / das ist so eine außgemachte Sache. Es giebt noch mehr Arbeit vor das Gedächtniß / da ist nemlich Hortulus Biblicus, der Psalm / das Spruch-Buch/ die Evangelia/ der Catechismus: Diß muß alles bey Zeiten / und fein dem Buchstaben nach außwendig gelernet werden; Da muß kein jota dran fehlen/sonst kan man nicht in Himmel kommen. Mich wundert/daß man nicht das Abc-Buch / oder das Nahmen-Büchlein memoriren läßt / die fehlen noch.

Man ist zwar der Meynung/ daß man dem Gedächtniß der jungen Leute was müsse zu thun geben / damit es geübet werde: Allein / wenn wir die Sache im Grunde ansehen/so können wir nicht ein-

mal sagen / daß es dadurch recht verbessert werde. Denn gleichwie daraus nichts bessers als *scientia stupida* zu erwarten ist / welches die tägliche Experientz mit hundert und mehr Exempeln zeigen wird: Also entstehet aus einem solchen memoriren mit der Zeit *Confusio*, das ist / eine Verwirrung der Concepte, wovon das Gedächtniß mit aller Gewalt angefüllet wird: Das mag mir wohl eine schlechte Verbesserung deß Gedächtnisses seyn.

Und gesetzt / man gehe an ein und andern Orten mit dem außwendig-lernen vernünftiger um / als an den meisten nicht geschiehet / man lasse keine Lateinische Lection memoriren / so die Knaben nicht Teutsch geben können / so bleibt **das viele** ***memoriren*** doch ein grosser Mißbrauch / so lange das *Judicium* und dessen Schärffung darüber versäumet wird. Hieran ist ja so viel gelegen / als an dem andern. GOtt hat uns die Fähigkeit zu urtheilen nicht zu dem Ende gegeben / daß sie dem Gedächtniß soll subordiniret seyn: Sondern wir haben die Gabe deß Gedächtnisses / daß wir dieselbe **zum Dienst deß** ***judicirenden*** **Verstandes** anwenden sollen / welcher / wie alle andere natürliche Gaben deß Leibes und Gemüthes / durch Fleiß und gehörige Ubung zu mehrerer **Vollkommenheit** kan und soll gebracht werden.

Allein / wo soll dieselbe herkommen in Schulen / da man mit dem außwendig-lernen nie fertig wird / da man alles **mit dem Gedächtniß** zwingen will;

will; Soll denn die Scharfsinnigkeit unsers Geistes durch das unachtsame memoriren / und unbedachtsame recitiren gestärcket werden / oder mit dem anwachsenden Vorrath der Memorie zunehmen? Was diesem zuwächst / geht dem Judicio ab. In den Syntax-Regeln wird der Wetz-Stein deß Verstandes nicht verborgen liegen; die Argumente werden die Sache/wo nicht ärger / doch auch nicht besser machen. Oder soll Scharffii Logica mit ihren Syllogismis die Schleif-Mühle der Vernunft seyn? Allein / es ist zu fürchten/ daß deren ungeachtet/ sie so stumpf bleibet / wie zuvor / oder gar neue Scharten krieget; zu geschweigen/ daß auch diese zum außwendig-lernen dienen muß: Und wie viel sind derjenigen / die sich auf diese Schleif-Mühlen recht verstehen / sie mögen nach der alten / oder nach der neuen Fason eingerichtet seyn?

Wie stehets denn um die sinnreiche Erfindungs-Kraft/ich meyne das Ingenium? Um dessen politesse steht es um ein gutes besser in denjenigen Schulen und Gymnasiis, welche nach dem Exempel deß gerühmten Weisens / sich lassen angelegen seyn / die Jugend mit grösten Fleiß zur Teutschen Wohlredenheit bey Zeiten anzuführen: aber auser den hats anderwerts ein desto schlechter Ansehen. So wenig die *Modi Figurarum* in der *Logic* und ihre Barbarische Nahmen mich haben lernen raisonniren; Eben so wenig haben mich die *Tropi* u. *Figuren* in der *Rhetori*: ingeniöser gemacht:

macht: Und mit der *Variatione per casus* wird es auch nicht außgerichtet seyn.

Ich habe bißhero noch zu wenig gesaget. Es ist daran nicht genug / daß die Gemüths-Kräfte bey der gemeinen Lehr-Art ohne einige Außbesserung liegen bleiben: Sie werden leider! über diß durch das unvernünftige außwendig-lernen **vielmehr verderbet** / als verbessert / dermassen / daß man hernach nur mit grosser Mühe die verursachten Scharten wieder außwetzen kan. Dieses Unglück wiederfährt insonderheit **dem** *Judicio*, wovon ich aus überflüssiger Erfahrung überzeuget bin.

Ein Verstand / der von Natur nicht gar zu subtil ist / muß corrumpiret werden / es kan nicht anders seyn. Man memoriret ohne Nachsinnen / man recitiret ohne Nachsinnen / auch dasjenige wird ohne Nachsinnen außwendig gelernet / **was** ***ad judicium*** **gehöret** / man mag es verstehen oder nicht / oft in einer fremden Sprache / die man wieder nicht versteht; Diß Unwesen treibt man 10. und mehr Jahr: Also wird der Mangel deß Nachsinnens zur **Gewohnheit** / die Gewohnheit macht einen *Habitum*. Ist es dann Wunder / wenn eine so langwierige Gewohnheit eine grössere Stupidität in der Vernunft macht und zurück läßt / als man in die Schulen hinein bringet? Sind denn nun verständige Leute zu tadeln / wenn sie diesen Mißbrauch einsehen / und sich nicht enthalten können / über dessen *Absurdit*ät sich auf das

findlichste zu moquiren? Das edelste Kleinod der Menschlichen Seele wird am wenigsten geachtet. Heist diß das Göttliche Ebenbild/ dessen Strahlen aus der unerschöpflichen Capacität unserer Gemüths-Kräfftē hervor leuchten/nach GOttes Intention und Willen / erneuern / säubern / und zu mehrerer Vollkommenheit bringen? Das heißt schänden und beflecken? Wie können wir diese Unachtsamkeit verantworten/die den Meisten so schädlich ist / sonderlich denen / die vom studiren Profession machen.

Viele bringen die Unbedachtsamkeit und Tummheit aus der Schule auf die Universitäten / und bleiben dabey; sie fahren mit der Cultur deß Gedächtnisses fleissig fort / und werden endlich / wenn sie so viel Geld als Gedächtniß haben / in ihrer Stupidität Magistri, Licentiaten / und Doctores. Werden einige von dieser Gattung mit der Zeit raffinirter / so ist es in denen Sachen / in welchen ihr zeitliches Interesse sie nöthiget/die Augen aufzuthun: In dem übrigen bleiben sie Stupid, diß haben sie grösten Theils den Schulen zu dancken / wo man mehr auf das Gedächtniß / als auf das Nachsinnen siehet. Das ist die gemeine Mode.

Ich meyne nicht alle Schulen / rede auch nicht von allen Classen / imputire es auch nicht allen Schul-Leuten / denn es werden viel gefunden / denen es leid ist / daß sie dergleichen *Obligation* auf sich haben: Indessen wird doch die Erfahrung

lehren / daß dieser Ubelstand sich bey den meisten Schul-Classen und Lehrern äussert. Die vielen und gantz gemeinen **Klagen** der Gelehrten an so viel unterschiedenen Orten / bezeugen es zur Genüge.

Es ist anbey zu beklagen / daß das Vor-Urtheil von dem vortreflichen Nutzen und von der Nothwendigkeit dieser Methode so **gar tief eingewurtzelt ist**: Die wenigsten wollen sich lassen davon bringen; Man findet unter Hoch- und Niedrigen / Gelehrt- und Ungelehrten die Menge solcher Leute / die sich durchaus nicht wollen bereden lassen / daß diß ein solcher grosser Fehler sey. Wer viel darwider spricht / ist Nasen-weise / und wird außgelacht.

Jederman steift sich auf den bekannten Macht-Spruch: *Tantum Scimus, quantum memoria tenemus.* Wer will wider dieses canonisirte Principium mucksen? wer will dessen allgemeine Approbation schwächen? Gemach / ihr lieben Leute. Das ist ein Schul-Brocardicon, welches insgemein **übel verstanden** / und **weit übler** *appliciret* wird. Ist denn Wissen und raisonniren einerley? Ist denn außwendig-lernen / so viel als Wissen? Bestehet denn die solide Wissenschaft in Buchstaben und Wörtern?

Wenn ich auch alle Worte euers Macht-Spruches einräume / folgt denn daraus: Ergo, darf man das Judicium hindan setzen / und verrosten

sen? Macht doch einmal einen vernünftigen Unterscheid unter blossen Gedächtniß-Sachen/ dergleichen etwa die Sprachen sind / und unter judiciösen Dingen / wie die Real-Disciplinen sind. Diese können nicht ohne Gedächtniß seyn und bestehen / noch weniger aber ohne Judicio. Setzet die Cultivirung deß Gedächtnisses / der Einbildungs-Kraft und der gesunden Vernunft fein geschickt zusammen / so wird die Application der angezogenen allgemeinen Schul-Regel vielleicht gescheider heraus kommen.

XI. Monitum.

Inconsulta Disciplinarum & Autorum Varietas gloriæ ducitur.

ENtia præter Necessitatem non sunt multiplicanda. Das ist eine alte Schul-Regel/ die zwar hin und wieder von vielen ungeschickt angebracht wird / in gewisser Masse aber gantz vernünftig ist. Vielerley Speisen sind nicht gesund/ und viel Artzneyen/ die man neben einander nimt/thun selten gut; Bey vielerley Künsten und Handwercken bleiben die Meisten Bettler. Doch in Schulen ist es ein sehr gemeiner Fehler / daß man vielerley zugleich vornimmt. Die veränderliche Menge der Bücher / der Autoren/ der Disciplinen und anderer Arbeiten ist eine allgemei-

ne

ne Schul-Kranckheit / die an einen Ort mehr / an dem andern weniger grassiret.

Wenn ich zwar das hiesige Gymnasium ansehe / so finde ich eben nicht so viel Ursache / über dessen Vielheit der Dinge mich zu beschweren: Die Anzahl der Lectionen ist noch ziemlich leidentlich. Hingegen äussert sich der Uberfluß desto mehr an andern Orten / sonderlich in denen obern Classen. Es mangelt nicht an gantz neuen Exempeln / die zum unumstößigen Beweiß meiner angebrachten Klage dienen. Ich könte mich insonderheit beruffen auf ein berühmtes und neu angelegtes Gymnasium in Sachsen/dessen Verfassung und neues Reglement vor etlichen Jahren der gantzen Welt durch öffentlichen Druck bekannt gemacht worden.

Geschicht nun diß eben jetzo / da man die alten Fehler deß Schul-Wesens verbessern will / geschicht das bey einem Gymnasio illustri, und an solchen Orten / da man viel gelehrte und gescheide Leute von allen Facultäten um und neben sich siehet: So kan jederman à priori schliessen / wie es in Betrachtung dieses Punctes um die alten und noch nie reformirten Schulen in Teutschland stehen müsse / die meistens nach einem Leisten zugeschnitten sind / und sich nicht rühmen können / daß sie / gleich andern / eine Menge von gelehrten Leuten um sich sehen.

Weil ein jeder Gelehrter befugt ist / über dasjenige zu reflectiren / was öffentlich gethan / und

zu allgemeiner Beurtheilung öffentlich außgestellet wird: So wird mir nicht können Schuld gegeben werden / daß ich an denen Gesetzen der Societät in der gelehrten Republic mich muthwillig und boßhaftig vergreiffe / wenn ich mich nicht scheue / von dergleichen Anstalten meine Gedancken freymüthig und ohne Schmeicheley zu entdecken.

Die Nachrichten / von einem neu aufgerichteten Gymnasio, liegen in offentlichen Drucke vor jedermans Augen / und geben zu meiner grösten Verwunderuug der gelehrten Welt zu erkennen / daß in der vornehmsten Classe **viererley Sprachen / viererley *Stylus*, und zehnerley Disciplinen** publicè getrieben / und excoliret werden.

Fragt man nach der Zeit / so sind dazu nicht mehr als 23. biß 24. Stunden in der Woche bestimmet. Hierzu kommen **Sechserley Privat-Lectionen** welche dem Bericht nach damals von dem Hn. Directore allein sind gehalten worden. Ich setze nichts aus an dem wohlgemeinten Absehen / das auf eine gründliche Anweisung und Vorbereitung zu denen meisten Verbal und Real-Wissenschaften abzielen mag; Ich nehme denen Herren Docentibus nicht das Geringste / weder an der Gelehrsamkeit / noch an der Tüchtigkeit zu lehren: Denn ich kenne sie nicht. Ich lasse die Lectiones selbst in ihrem Werthe: Allein / wer nicht siehet daß diß **zu viel** ist / der muß ohnfehlbar blöde Augen haben.

Wäre es denn nicht nützlicher / z. E. in der Philoso-

losophie eine Disciplin nach der andern abhandeln/ und etwa monatlich oder Quatemberlich eine jede zu Ende bringen? Man könnte auf diese Art **in einem Jahre**/ oder allenfalls **in zwey Jahren** mit dem gantzen Begriff der Philosophischen Wissenschaften spielende fertig werden. Aber alle Disciplinen zugleich tractiren/ das ist über den Horizont meines Verstandes.

Neben so viel Disciplinen werden in denen meisten Gymnasiis **viererl.** Sprachen getriebẽ. Könte denn die Ebräische nicht füglich der Universität überlassen werden? Müssen denn alle Gedächtniß-Sachen in denen untern Schulen expediret werden? Wenn die Sprachen nebst andern Gedächtniß-Dingen/ und die judiciösen Wissenschaften so wohl auf denen untern/ als auch auf denen hohen Schulen miteinander klüglich vermischet würden/ so könnte daraus ein angenehmes und nützliches Temperament in unsern Studieren entstehen.

Unter andern finden sich in denen Registern der Lectionen auch Exercitia Styli Græci, Griechische Argumenter! Die sind ja wohl unnöthig. Will man sich damit sehen lassen/ oder gar Grichische Dispusationen schreiben/wie ein mir nicht unbekannter Medicus, so giebt es in der heutigen delicaten Welt Leute genug/ die solche unnöthige Mühe vor eine Pedanterey ansehen/und uns deßwegen außlachen.

Die Latinität wird in Gymnasiis und Schu-

len/ da man sich will vor andern sehen lassen/ in dem Historischen/ Oratorischen/ Poetischen/ und Epistolischen Stylo getrieben/ und geübet. Mein Rath wäre/ bey dem Brief-Stylo zu bleiben/ und die andern Schreib-Arten außzusetzen. Was soll denn die Jugend mit dem **vierfachen** Stylo anfangen? der Poetische/ Historische/ und Oratorische Stylus will keine Kinder/ sondern Männer haben; Die Kunst/ einen netten Brief zu schreiben/ macht ja Mühe und Arbeit genung.

Fragen wir nach denen Privat-Stunden/ so finden wir 5. biß 6. Autores Classicos; Es wäre an der Helfte gantz genung. Warum müssen publice und privatim so vielerley Autores zugleich gelesen werden? Man kan endlich mit Warheit sagen/ daß in dergleichen Schulen und Gymnasiis eitel junge Polyhistores aufgezogen würden/ wenn man nicht zu früh auf die Academien eilete.

Indessen wird mir erlaubet seyn/ an dem Nutzen zu zweiffeln/ den man sich von einer solchen gelehrten πολυπραγμοσύνη verspricht. Wie kan man repetiren? wie examiniren? Kan man wohl in einer ordentlichen Connexion bleiben? Wie bald werden die Lehrer fertig? Auf diese Fragen kan schwerlich eine solche Antwort gegeben werden/ die mir Satisfaction thut.

Variatio delectat: Die Veränderung ist eine Mutter deß Vergnügens. Das ist wahr: Ich zweifele aber mit guten Grunde/ ob das wollüstige Vergnügen der Weg zur Besserung und

zur

zur Vollkommenheit sey. Variatio delectat, sed non perficit.

Durch dergleichen veränderliches Spatzieren-gehen werden junge Leute übel verwehnet. Viel Menschen sind ohnedem von Natur ad vagam lectionem, und zu einer flatterhaften Abwechslung der Bücher starck geneigt / und wollen nicht gerne glauben / daß uns diese gelehrte Untugend in Erlangung einer gründlichen Gelehrsamkeit überaus hinderlich sey.

Diejenigen / so gerne **wechslen** / und auch andere ad lectiones variantes verleiten / weil sie vielleicht ihre eigene Spiritus nicht figiren können / mögen dencken und sagen / was sie wollen: So sehe ich **keinen handgreiflichen und besondern Nutzen** bey der Menge der Bücher und Disciplinen / sonderlich vor Köpffe von mittelmässiger Geschicklichkeit.

Die Ingenia selecta können diesen Mißbrauch nicht völlig rechtfertigen: Ihrer sind wenig / u. die Wenigen würden vielleicht zu einer weit gründl. Erudition kommen seyn / wenn sie ihrem lüsternen Appetite nicht zu sehr gefolget hätten.

Bey meiner bißherigen Manuduction, womit ich so viel Jahre umgehe / habe ich mich vor diesem abusu nach Möglichkeit gehütet / und bin von Jahr zu Jahr mehr davon abgangen: Und kan doch nicht sagen / daß grosse Sprünge sind gemacht worden / ob wir gleich nur mit ein- oder zweyerley Lectionen vorlieb genommen haben. Ich weiß nur

gar zu wohl/ wie wenig man in einer Stunde außrichten kan.

Ein anders ist/ eine Sache obenhin ansehen/ und wieder ein anders/ auf den Grund gehen. So ist es auch ein anders/ wenn man mit alten Studenten zu thun hat: Doch auch diesen wird nicht gerathen/ daß sie sich mit vielen Collegiis überladen. Natura paucis contenta.

XII. Monitum.

Latina Lingva ἀμεθόδως discitur.

Es werden viel Dinge wider die Regeln einen klugen Lehr-Art in unsern Schulen tractiret und gethan: Doch wird nirgends so sehr dawider gehandelt/ als in Erlernung der Lateinischen Sprache. **Man lernt** sie wohl Statutenmässig/ aber nicht vernunftmässig.

Es sind zwar schon in denen vorhin angezeigten Fehlern hin und wieder einige Remarquen vorkommen/ die zur Genüge zu erkennen geben/ wie unmanierlich mit der gelehrten Mutter-Sprache verfahren werde. Doch kan es nicht schaden/ daß wir dem darunter steckenden Haupt-Gebrechen eine besondere Rubric machen.

Wie weit ist doch die allgemeine Mode/ nach welcher die Jugend zum Latein angeführet wird/ von denen 2. simplen Vorschlägen entfernet/ welche ich in dem andern Haupt-Stücke pag. 53.

en-

enpassant gethan habe? Vor allen Dingen soll die Jugend *Copiam Vocabulorum* haben/und im decliniren und conjugiren geübet seyn: Allein/ auch in diesen kindischen Principiis wirds versehen.

Bey den Vocabulis wird nach meiner Meynung darinne gefehlet/ (1.) daß man das Teutsche vor-und das Lateinische nachsetzet. Diß ist an etlichen Orten erst nach der Hand mit guten Vorbedacht eingeführet worden: Allein die Raison ist nichtig: ich mag mich jetzo dabey nicht aufhalten. Ist denn nicht der erste Scopus zu wissen/ was die Lateinischen Termini in Teutschen bedeuten? Nimmt die Jugend ein Lateinisch Buch in die Hand/ so können sie sich auf die Bedeutung der wenigsten Wörter besinnen/ ob sie gleich die Wörter im Kopffe haben: das weiß ich aus überflüssiger Erfahrung.

Man fehlt (2.) mit dem *Vocabulario*. Die gewöhnlichen Wörter-Bücher schicken sich im Anfange gar nicht/die Knaben müssen schier das halbe *Vocabularium* im Kopffe haben/ ehe sie auch nur einen leichten Autorem verteutschen können: Mithin müssen sie viel 100. Wörter lernen/die sie gar nicht oder gar selten brauchen.

Ich lasse im Anfang keine andere *Vocabula* lernen/als die am ersten vorkommen. Durch diesen Hand-Griff sind meine Kinder mit verwunderlicher Geschwindigkeit zum expliciren kommen:

Auf solche Art wird kein Wörtlein in spem futuræ oblivionis, das ist/umsonst gelernet.

Beym decliniren und conjugiren wird gefehlet (1.) wenn man auch das Teutsche vorsetzet; (2.) wenn man nicht gradatim gehet/ (3.) wenn man zu einem Lateinischen Texte eher nicht schreiten will / als biß alle 4. paradi gmata Conjugandi samt allen 5. Declinationen außwendig gelernet worden.

Ich eile gleich ad Praxin, d. i. zum *Expliciren* eines Lateinischen Buches / so bald es mit einer Conjugation und Declination, sonderlich mit der Dritten/seine Richtigkeit hat.

Man schreitet in den meisten Schulen auch ad praxin, scil. *ad Argumenta*; Diesen zu Liebe muß die zarte Jugend bey Zeiten den Syntax lernen: Und endlich werden etliche Stündlein auf die Colloquia spendiret. Das heist nicht recht von dem Leichten zu dem Schweren fortgehen. Man führe die Jugend fein bey Zeiten in die *Autores*; die Argumenta werden sich endlich von selbst finden/ oder um 50. pro cento leichter werden; Der Syntax wird so dann auch besser zu Halfe gehen. Alles hat seine Zeit. Will man Argumenter haben / so lasse man bey Zeiten ins Teutsche übersetzen: Das geht besser von statten: Expertis credite.

Der andere Weg ist wider alle gesunde Vernunft / mühsam und langsam. Wenn man mit guter Commodität will Lateinisch lernen/

so muß man fleissig Autores lesen/das heist ex usu lernen: Das geschiehet aber gar zu sparsam. Hat man ja mehr/als einen Autorem, so sind zu wenig Stunden dazu gewidmet; Hingegen wird doppelt so viel Zeit mit den Argumentis vertragen.

Ich lasse es bey diesen bewenden / woraus verständige Leute sehen können / daß ich mich nicht mit Unrecht über die verkehrte Methode in Latein beschwere; Sie können zugleich den Schluß machen / woher es komme / daß man in so viel Jahren so wenig vor sich bringet.

Es ist wohl mit Schmertzen zu bedauren/ daß man so viel Zeit einer einzigen Sprache aufopffert / und zwar ohne sonderbaren Nutzen. Wir gehen 10. 12. und mehr Jahre in die Schule / und lernen oft nicht so viel Latein / daß wir geschickt seyn / einen Brief zu schreiben / der nicht nach der Schule schmäcket: Denn Flosculi und Formulæ machens nicht aus; Ja viel unter uns kommen von Schulen / und verstehen keinen Autorem aus dem Grunde / oder können / ausser denen Schul-Büchern / in den wenigsten Lateinischen Schriften ohne Anstoß fortkommen.

Wir avanciren in so viel Jahren kaum so weit / als ein Sprach-Meister mit dem Frantzösischen und Italiänis. binnen 2. Jahren in ein oder 2. Stunden. Ist das nicht Schande / ja Sünde / denn die erste Blühte der Jugend wird bey einer blossen Sprache/ohne sonderliche Frucht/ consumiret.

XII. Monitum.

Fœda externæ disciplinæ morumve facias.

DAß die äusserliche Zucht in denen öffentlichen Schulen sehr verfallen sey / ist eine allgemeine Klage. Die Præceptores geben denen Eltern die Schuld / diese wollens hingegen den Præceptoribus aufbürden ; Ich glaube/daß die Schuld an beyden Theilen lieget.

Genug ists/ die Kinder werden in denen Schulen **nicht frömmer/ nicht gehorsamer/ nicht fleissiger/ nicht sittsamer.** So gehts meistentheils. Ja ich fürchte / daß viel ungezogener und wilder werden / als sie vorher sind.

Es wäre viel davon zu sagen. Allein/gleichwie es scheinet / daß es überaus schwer falle / diesem Ubel zu begegnen / wenn nicht die Obrigkeit sich der Sache annimmt : Also sehe ich kaum / wo ich anfangen / und wo ich aufhören soll / wenn ich mir vornehmen wolte / diese Materie hier ex professo abzuhandeln / welches doch mein Vorhaben nicht ist. Der Fehler ist evident : das läugnet niemand ; Dessen schädliche Würckungen sind auch evident.

Es mangelt an der Furcht und Ehrerbietung gegen die Lehrer: Wo diese fehlet/ da steht der Gehorsam auf schwachen Füssen.

Wan-

Wancket der Gehorsam/ so wird ein Schulmann in vielen Guten gehindert.

Ich will nur an einen eintzigen Punct gedencken; Ich habe sonderlich in den untersten Classen mehrmalen remarquiret/ daß es **allzulaut** darinnen sey: Einige recitiren/ einige memoriren/ die Meisten plaudern/ oder können sonst nicht stille sitzen. Das ist ein grosser Ubelstand/ so in der Information sehr hinderlich ist. Denn bey solcher Unruhe kan man mit der besten Methode nicht fortkommen.

Ob gleich meine oder andere Vorschläge gantz leicht und gut seyn möchten/ so sehe ich doch vorhinein/ daß sie so lange schier unpracticirlich sind/ als man die **Stille** nicht erhalten kan.

An der Stille ist viel gelegen: **Ohne Stille kan das *Judicium* nicht würcken**/ weder bey den Lernenden/ noch bey den Lehrenden. Denn auch diese wissen in einem solchen Tumulte nicht/ wo sie zu Hausse sind. Warum gehts aber so schwer her/ die so nöthige Stille zu effectuiren? Es mangelt an dem Respect und Gehorsam: Kurtz/ an der Disciplin.

Doch ist es nicht unmöglich/ diesem Unheil abzuhelffen/ ob es gleich manche vor unmöglich ansehen. Muß ein gantzes Regiment Soldaten/ ja wohl eine grosse Armee/ in der so viel tausend wilde und trotzige Köpffe beysammen sind/ auf einen einigen Winck parat und stille stehen: So glaube ich auch/ daß es möglich sey/ eine Schu-

le

le voll Kinder zur Raison zu bringen. Man muß es nur recht angreiffen; So wird auch GOtt sein Gedeyen gnädiglich dazu ertheilen.

Warum können sie in der Kirche stiller seyn/ da doch ihrer mehr beysammen sitzen? Sie fürchten Schimpf und Straffe/ sie sehen nicht gerne/ wenn ihnen der Bettel-Vogt zu nahe auf den Leib kömmet. Das dient zu guter Nachricht.

Wenn wir das viele *recitiren* und *memoriren* nach Möglichkeit einstellen/ und in die Enge ziehen/ so wird es auch deßwegen um ein Gutes stiller werden. *Silentium Sacrum* ist ein præliminar-Postulatum, wenn man bey der Menge gute Vorschläge glücklich will außüben.

Zu diesem Aphorismo gehöret auch der Mangel an höflichen Sitten/ von deren Nothwendigkeit in der Menschlichen Gesellschaft in dem andern Haupt-Stücke/ Postulat. IV. Erwehnung geschehen.

Hiermit will ich meinen Catalogum der gemeinesten und gröbsten Mängel und Gebrechen/ die sich bey dem Schul-Wesen finden/ vor dißmal beschliessen. Ich weiß wohl/ daß noch mehr zu erinnern wäre. Denn zu geschweigen der **Hindansetzung der Heiligen Schrifft**/ welche der Hr. Lange auch bemercket/ so gäbe die **grosse Verachtung und schlechte Belohnung** der Schul-Leute/ ingleichen vieler **Unwissenheit und Untüchtigkeit**/ u. a. m. Materie genug zu reden/ an die Hand. Denn/ daß auch diese zu der Verderb-

derbniß der Schulen viel beytragen/ wird niemand in Zweiffel ziehen. Allein/ gleich wie es gefährlich ist *Persona*l-Sachen abzuhandeln; Also ist mein gegenwärtiges Absehen/ vornehmlich nur solche Fauten ein wenig abzumahlen/ die allgemein sind/ und/ wenn man will/ ex tempore können verbessert werden.

Ausser dem stecken freylich noch viel Fehler bey den **Lehrenden**: Doch diese sind von mir besonders bedacht worden in einem Discurs von der wahren Erudition überhaupt/ welcher vielleicht künftige Michaelis-Messe/ geliebt es GOTT/ durch den Druck soll publicirt werden.

Wann auch keine Mängel und Mißbräuche mehr zu finden wären/ als die ich schon erzehlet habe/ so hätten wir doch Anlaß genug/ das Elend der Schulen zu beklagen/ in welchen sich nur die Helfte von diesen Gebrechen verificiret. Wie jämmerlich muß nicht die Gestalt derjenigen Schulen außsehen/ wo alle üble Symptomata morbosa zusammen schlagen? Und solche Corpora Cachectica sind in grosser Anzahl vor Augen. Cordaten Gemüthern thut es wehe/ wenn sie zurück dencken/ daß sie die unschätzbare Zeit/ und die edlen Gemüths-Kräfte so liederlich verschwendet. **In der Religion** bleibts gemeiniglich bey dem Gedächtniß; In der Latinität kommen die Wenigsten zur Perfection; Das Decorum bestehet in pedantismo.

Man lernet so viel/ daß man über die Thüren man-

manches Lycei schreiben kan: Hic nec Scholæ, nec Vitæ discitur. Gehts besser / so bleibts gemeiniglich bey der Inscription: Plus Scholæ quam vitæ discitur.

Das V. Haupt-Stück.

Wie das verdorbene Schul-Wesen einiger Massen zu verbessern sey?

Ob man Ursache habe / auf die Verbesserung der öffentlichen Schulen zu dencken / ist keine Frage? Je kräncker der Mensch / desto nöthiger ist die Medicin. Je mehr Gebrechen in Schulen / desto nothwendiger ist die Remedur; Ist an den Schulen so viel gelegen / so sind wir in Gewissen verbunden / an der **würckl. und baldigen** Abstellung der vielen und schädlichen Fehler aus allen Kräften und mit Nachdruck zu arbeiten; Ist die Nothwendigkeit der Schulen unläugbar / so ist auch die Pflicht unwandelbar / welche sonderlich die Obrigkeit und Lehrer verbindet / die Verfassung der Schulen / nach dem wahren Endzweck zu prüfen und zu bessern / damit Zeit und Geld nicht vergeblich / und

der Jugend zum Schaden/ aufgewendet werden.

Es ist auch nicht die Frage / ob einiger **Nutzen** daraus zu erwarten sey? Der Nutzen kan nicht aussen bleiben / wenn so viel Mängel und Mißbräuche wegbleiben. Der Nutzen ist groß genug/ wenn nur so viel Schaden kan verhütet werden / als aus denen Mängeln und eingerissenen Mißbräuchen nothwendig folget.

Ob es aber **möglich / leicht und** *practicable* sey / diese eingewurtzelten Schul-Kranckheiten zu heben/das ist eine Frage/worauf man mit Unterschied antworten muß. **Die Möglichkeit** wird erwiesen durch die Exempel derjenigen Schulen und Gymnasien/derer heilsame Reformation sich durch den guten Außgang und geseegnete Würckung bey der studierenden Jugend legitimiret.

Allein/daß es so gar **leicht** sey/ und daß die ertheilenden Vorschläge überall sich practiciren lassen / diß wird von jederman in Zweiffel gezogen/ oder gar geläugnet. Nun kan ich selber nicht bergen/ daß viel Vorschläge geschehen sind / wodurch das Schul-Wesen zwar äusserlich verändert/aber nicht verbessert und erleichtert wird; gleichwie auch viel Consilia nicht allenthalben practicable sind; Ich muß auch gestehen / daß man ohne alle Mühe ein so wichtiges Werck nicht vornehmen/ und außführen kan. Doch / wenn wir die Sache wollen beym Lichte besehen / so wird sichs zeigen / daß die vermeinten Schwürigkeiten mehr in

denen Personen stecken / die damit umgehen / als in der Sache selbst: Und daß man sich grössere Difficultäten dabey von weiten einbildet / als in der That dabey gefunden werden.

Die gründliche Erkänntniß einer Kranckheit und Außfindung der Heilungs Methode, ingleichen die Erwählung der dienlichen Geneß-Mittel so wohl als deren gehörige Zubereitung / machen freylich dann und wann genug zu schaffen: Allein / der Gebrauch der vorgeschriebenen Medicin führet die wenigste Schwürigkeit bey sich / wenn wir nur einen Patienten haben / der Lust hat / die Medicin einzunehmen: Eben so kömt es mit mit der Verbesserung deß kräncklichen Schul-Wesens vor.

Von dem Schul-Wesen / und dessen Verderbniß eine gründliche Einsicht haben / ist nicht jederman unter denen Gelehrten gegeben; Es gehöret Zeit / Erfahrung und Nachsinnen dazu; die Entdeckung der Mängel kostet Mühe / die Außfindung der Verbesserungs-Mittel / u. die Einrichtung einer diensamen Methode machet auch einige Mühe: welches alle diejenigen wohl erfahren / die Hand anlegen: Aber **die Application und die Außführung** der an die Hand gegebenen Vorschläge / ist desto **leichter** / wenn anders dieselbigen nach Beschaffenheit der Sache / und nach den gegenwärtigen Umständen recht eingerichtet sind. Es ist gantz leichte / in ein- und andern zu helffen / wenn man nur die vorgeschriebene Artz-

neyen gerne einnehmen will; ich sage/wenn man eine ernstliche Lust und Begierde hat/guten Consiliis Platz zu geben.

Wie leichte demnach die Verbesserung deß Schul-Wesens in den meisten Stücke seyn/wird sich zeigen / wenn man die wenigen Consilia, die ich nach Anleitung der vornehmsten Mängel entworffen / unpartheyisch betrachten/ und wenn sie ein Leuchten/nach Verstattung der Umstände probieren will. Haben schon viel geschickte Männer vor mir / allerley gute und heilsame Consilia gegeben/darunter auch viel sind/mit denen ich völlig übereinstimme: So können meine Gedancken **doch zum Zeugniß der Warheit** dienen/ die andere geschrieben haben. Gegenwärtige Vorschläge sind nicht so wohl **mein** / als der **gesunden Vernunfft**/in welcher sie gegründet sind/wie jederman erkennen wird / der sich die Mühe nehmen will/dieselbe mit dem gelegten Grunde zu vergleichen/ und darnach zu beurtheilen.

Ich erkläre aber zum voraus/ daß meine unvorgreifliche Erinnerungen von keiner vollkommenen Verbesserung zu verstehen seyn: Mein dermaliges Absehen zielet auf den Grund einer zulänglichen Verbesserung/ und wenigstens auf einen **guten Anfang.** Ich will / wie ich angefangen habe/ meine Gedancken in kurtze Lateinische Aphorismos einschliessen/ und/ wo ichs nöthig finde/eine kleine Erläuterung beysetzen. Die Consilia aber / die man geben kan / sind entweder *generalia,*

lia, d.i. sie gehen mehr die äusserliche Verfassung der Schule überhaupt an / oder sind *specialia*, d. i. sie zielen mehr auf die Disciplinen und vorkommende Schul-Arbeit / wie auch auf die Methode zu lehren insonderheit. Unter denen allgemeinen Vorschlägen gefallen mir folgende:

I. Desiderium,

Statum possibilem sequamur.

MAn muß sich nach der Decke strecken: Der Zustand / der würcklich vor Augen ist / muß unsere Richtschnur seyn. Was nutzet es / solche Vorschläge außsinnen / die in ihren innersten den *Statum idealem* einer accuraten Vollkommenheit zu ihrem Zweck haben / und folglich auf Seiten der Lehrer eine vollkommene Capacität præsupponiren; viel anders zu geschweigen. Was nutzet es / viel neue Bücher einrathen / wenn wir meistens Leute vor uns haben / die entweder kein Buch wohl bezahlen können / oder denen ein jeder Gulden zu viel ist / den sie auf die Schulen anwenden müssen.

„Es geht nicht allenthalben alles an / was bey den „Gymnasio zu Berlin practiciret wird. Dahero „können wir uns nicht nach fremden Arten und „außwärtigen Anstalten richten / oder ihre Methode bey uns einführen. Meines Nachbars Schuh schickt sich selten just an meinen Fuß. Und

wie

wie wäre es / wenn die neuen Ordnungen in der Fremde auch nichts taugten / oder doch sehr unvollkommen wären? Man muß weder den Lehrern / noch der Jugend solche Sachen zumuthen / die über ihre Kräfte sind.

II. Desiderium.

Successive Emendandum.

MEine Meynung ist gar nicht / daß man alles **auf einmal** gründlich verbessern solle. Denn diß ist unmöglich / wenn es auch an tüchtigen Subjectis nicht mangelte / wie soll es denn möglich seyn / wenn wir daran einen Mangel haben? anderer Ursachen zu geschweigen.

Die Reformation so lange aufzuschieben / biß lauter vollkommene qualificirte Schul-Leut beysammen sind / ist nicht rathsam; Der liebe jüngste Tag dürfte vielleicht dazwischen kommen. Also muß man einen **Anfang** machen / und nach und nach mit der Emendation fortfahren.

„Es ist nichts vernünftiger. Die kluge Be„obachtung dieser **einzigen** Maxime wird das „gantze Reformations-Werck **ungemein er„leichtern.** Der Vortheil / der dahinter verborgen liegt / ist von nicht geringer Consequentz.

Wir observiren täglich neue Mängel / und neue Hand-Griffe; die Welt wird immer gescheider; Es succediren mit der Zeit tauglichere Lehrer.

Wenn man nun nach und nach mit der Besserung fortfähret / wie viel Gutes kan nicht vor eine Stadt daraus entstehen? Wolte GOtt! unsere Vorfahren hätten so gedacht!

Ich kan aus der Erfahrung reden: Meine Einsichten in Schul-Wesen haben sich von Jahr zu Jahr **verbessert und vermehret**: Diesem nach glaube ich / daß sich in den folgenden Jahren noch mehr nützliche Hand-Griffe offenbaren werdē. Ich bleibe also dabey / daß die Außübung dieses Consilii der gerade und sichere Weg sey zu einer grösseren **Vollkommenheit** / als man sich im ersten Anblick einbilden kan. Fragt man / wo man soll anfangen / so sage ich: Von unten an.

III. Desiderium.

Emendationis initium procedat ab infimis Classibus.

WIr werden uns betrügen / wenn wir nur die obersten Classen verbessern wollen / in der Meynung / mit denen Untersten habe es nicht viel zu sagen. Man muß von unten anfangen. Wenn der Grund nicht taugt / so kan ich nicht viel darauf bauen. Die Herren Præceptores der 5. und 6. Classe erfahren es mit ihrem Verdruß / und die Discipel mit ihren grossen Schaden / was die Fehler der untern Classen zu bedeuten haben. Was ist also vernünftiger / als daß man vor allen Dingen

gen um die bessere Einrichtung der untern Classen besorget ist / und in guter Ordnung hinauf steiget: Zumal / wenn es nicht practicabel ist / alle Classen in einem Tag zugleich zu reformiren.

IV. Desiderium.

Docentium industria excitanda.

WIr mögen oben anfangen / oder unten / welches natürlicher ist / so werden unsere Bemühungen meist fruchtloß seyn / wann die Præceptores in denen Schulen entweder verdrossen / oder aus Gemächlichkeit saumseelig sind / oder sonst Bedencken tragen / die alte Leyer wegzulegen / und wohl gar mit Widerwillen die zur Besserung recomandirten Vorschläge ins Werck zu setzen. Sie müssen das Ihre willig und fleissig beytragen: Denn ausser dem sehe ich nicht / wie die Obrigkeit ihre heilsame Absichten glücklich außführen kan. Derowegen ist nichts raisonnabler, und nothwendiger / als daß wir bedacht seyn / denen Lehrern zu ihrer schweren Arbeit / und sonderlich zur täglichen Verbesserung eine Lust zu machen / und dieselben zu einer willigen / bedachtsamen und fleissigen Außübung der vor gut befundenen Vorschläge aufzumuntern. Diß kan geschehen

(1.) **Durch freundliches Zureden und glimpfliche Vorstellungen** der heilsamen Absichten / welche die hohe Obrigkeit / und die von

ihr geordnete Aufseher der Schulen vor deren Verbesserung hege/ womit es doch nicht dahin gemeinet sey/ daß man ihnen die Last der verdrüßlichsten Arbeit noch schwerer machen wolle/ **man suche vielmehr ihre Erleichterung**; Mit der Unfreundlichkeit und force wird mans nicht besser machen. Der geringste Handwercks-Mann läßt sich nicht gerne Sclavisch tractiren.

(2.) Durch **Verstattung einer geziemenden Freyheit**/ mit Zuziehung der Hn. Collegen ein und anders in der Information nach ihrem Gefallen zu verbessern; Diese ist sonderlich denen Rectoribus zu gönnen/ von derer Gelehrsamkeit und Geschickligkeit wir bewährte Proben haben. Man muß in diesem Punct die Schul-Leute und gelehrte Männer nicht härter tractiren/ als die Meister in Künsten und Handwercken/ die ihre Lehr-Jungen mit gäntzlicher Freyheit instruiren. Der traurige Augenschein lehret fast allenthalben/ wie verträglich es sey/ aus denen alten Schul-Ordnungen unverbrüchige Fundamental-Gesetze zu machẽ/u. deren abgenöthigte Uberschreitung ohne Unterschied vor ein Crimen læsæ majestatis anzusehen. Ich rede aber von einer eingeschränckten Freyheit/ nicht von dem Mißbrauch/ welchen die Obrigkeit allemahl ahnden/ und verwehren kan.

(3.) **Durch fleissige** *Visitationen*: deren Nuzen ist vielerley. Sonderlich werden die Lehrer dadurch zum Fleiß animiret/ und die Jugend wird mithin in besserer Furcht erhalten; Viel Docentes

tes klagen über deren Mangel: doch dem kan bald abgeholffen werden/ worüber ich meine unvorgreifliche Gedancken à part eröfnen will.

(4.) **Durch gebührende Erkänntlichkeit** ihres anwendenden Fleisses/wenn sie ihr Amt nach Möglichkeit treulich außrichten / so soll man ihnen ihr Lob nicht schuldig bleiben/noch entziehen: Sie werden alsdenn noch mehr thun. Und gleich wie sie ohne dem an denen meisten Orten **elende** ***Salaria*** haben: Also könnte man die Lust zu arbeiten dann und wann durch ausserordentliche Ergötzlichkeiten anfeuren. Auch **Kleinigkeiten könnten viel außrichten**: Diese würden das gemeine Wesen nicht ruiniren.

V. Desiderium.

Disciplina corrupta præprimis instauretur.

DJe Herren Præceptores wollen guten Rath annehmen. Sie lassen es an ihren Fleisse nicht ermangeln/ sie lehren und ermahnen: Allein sie können wenig richten. Die Jugend ist zu unbändig / sie mag nicht arbeiten / sie machet mit ihrer Widerspenstigkeit den Lehr-Meistern das Leben sauer; Es ist kein Gehorsam / kein Respect bey ihr zu finden; Es kömmt oft so weit / daß sie ihre Præceptores vor Narren halten. Was da zu thun? der nächste Rath ist / daß man vor al-

len Dingen auf die Verbesserung der äusserlichen Schul-Disciplin dringen / ehe man viel anders vornimmt.

Jetzo ist die Frage / **wie dann** dieselbe in einen bessern Stand zu setzen sey? Viel zweiffeln gar an der Möglichkeit / ich aber nicht. Es ist freylich einer von den schweresten Puncten / woran ich schon lange lerne: Doch zweiffele ich nicht an guten Fortgang / wenn man **mit zusammen gesetzten Kräfften** das Werck in GOttes Nahmen angreiffet. Solte es dann nicht angehen / wenn man sich der Sache mit eben dem Eiffer annimmet / den man zu irrdischen Privat-Angelegenheiten von geringer Importanz zubringen pfleget?

Man muß es **auf den** *Præceptorem* nicht allein ankommen lassen; **Hier müssen Geistlich- und Weltliche denen Schul-Dienern hülfliche Hand bieten.**

Zuförderst müssen diese das Jhrige thun; Sie müssen auf einen **genauen Gehorsam** dringen; Wollen sie den haben / so müssen sie wissen / Furcht und Liebe zu erwecken / und zu erhalten. Zu dem Ende ist rathsam / daß sie Ernst und Freundlichkeit stets mit einander temperiren. Will das nicht helffen / so schreiten sie zu würcklichen Straffen / die sich nach denen Classen verändern.

Allein / die Jugend ist so ungezogen / und verhärtet / daß sie die Schläge nicht mehr achtet. Daraus nun sollen wir den Schluß machen / daß

man

man zu Retablirung der nöthigen Autorität / und Wiederherstellung der verfallenen Zucht und Ordnung einen gantz andern Weg / als den bißherigen und alten gehen müsse.

Man muß sich der Menschlichen Affecten bedienen / so wohl bey den Frömmern / als auch bey den Ungezogenen. Die sittsamen muß man loben / und denen andern vorziehen; kleine **Geschencke** / wenns auch nur Bagatelle sind / thun auch was bey der Sache; In **Straffen** muß man auf andere Manieren dencken / hieher gehöret / e. g. wenn man denen Ungehorsamen die Ehre entziehet / die man denen Frommen anthut / sie degradiret und herunter setzet / oder in locum peccatorum stellet / wenn man sie mit Hunger straffet / ingleichen mit Knien / mit Einschliessen / item / wenn man sie bey denen / so die Visitation jederweilig haben / verklaget.

Tägliche Schläge machen die Jugend nur hartnäckig / und den Schul-Lehrer *odieus*. Schlägt man täglich / und nicht empfindlich / so achten sie es nicht; Ist man zu hart / und thuts auch alle Tage / so entstehet Haß. Je höher die Classe / desto weniger muß man die Ruthe und den Prügel brauchen; Je sparsamer die Ruthe gebrauchet wird / desto mehr nehmen sich gute Gemüther in acht. Erfordert es aber die Noth / á verbis ad verbera zu schreiten / so muß man desto empfindlicher kommen. Doch da soll jemand gewisses / e. g. der Custos oder *Calefa-*

ctor die *Execution* haben: Diese Manier würde **einen grössern Schrecken** machen / als wenn mancher Schulmeister alle Tage einen neuen Besen brauchet; Die Kinder kriegten und trügen weniger Haß gegen ihre Vorgesetzte / und von diesen wäre desto weniger zu besorgen / daß sie im Zorn zu viel thäten / wie doch gemeiniglich geschiehet.

In einer gewissen Stadt-Schule hatte gar der unterste Schul-Diener diese Verrichtung auf sich / wann in denen obersten Classen ein Excess zu straffen war / welches in dem sogenannten Richter-Stüblein geschahe. Er hatte zwar den Nahmen / als Alumnorum *Regens*: Allein der Nahme deß Regentens war in der meisten Ohren so angenehm / als in anderer Ohren der Nahme deß Scharf-Richters.

Denen Præceptoribus muß **die Obrigkeit** / insonderheit das Scholarchat, an die Hand gehen. Diß kan auf allerhand Art geschehen / sonderlich durch zulänglichen **Schutz** wider alle / die aus Zärtlichkeit nicht leiden können / daß man ihre böse Buben straffet.

Die Eltern müssen gleichfalls an die Hand gehen / wenigstens die Schul-Leute in ihrer Zucht nicht irre machen.

Weil aber wenig Eltern so Christlich und vernünftig sind / so sollen die **Kirchen-Lehrer** den Schul-Lehrern auch an die Hand gehen / und allen Eltern fleissig das Gewissen rühren / welches

auch

auch auf öffentlichen Kantzeln geschehen kan. Alle Christliche honnette Leute werden bekennen müssen / daß das Schul-Wesen / und dessen eiferige Recommendation sich eben so gut auf die Kantzel schicke / als e. g. die Armen-Anstalten. Wo gar nichts helffen will / so muß man ein Exempel statuiren / und das faule Glied gar abschneiden.

VI. Desiderium.

Lectiones & *Horæ partiendæ inter binos.*

SChul-Diener und Medici haben vor allen andern eine beschwerliche Lebens-Art; Beyde haben viel Verantwortung; Beyde sind servi servorum; Beyde müssen um ein Geringes allerley fastidia einfressen / deren andere Leute überhoben sind. Dahero muß man dem vorhin wohl-geplagten Schul-Mann die Last eher **erleichtern** / als vergrössern.

Zur Erleichterung dienet/wenn die Arbeit und Stunden unter 2. Collegen so außgetheilet werden/daß in gewissen Stunden einer den andern **ablöset**: die Discentes verlieren nichts dabey: denen Docentibus geht 1. oder 2. Stunden zu gut / die sie zur Privat-Information anwenden können. Doch ist dieser Vorschlag in den oberen Classen am practicablesten.

So wird es bey der Niclas-Schule zu Leipzig/in-

glei-

chen bey dem **Dreßdnischen** Gymnasio gehalten / bey welchem Rector und Con-Rector **täglich nur 3. Stunden** arbeiten / die Auditores aber 5. **Stunden** mit Information versorget sind. Die Ordnung ist so: In der ersten Stunde sind beyde Classen beysammen sub Rectore, in der andern sind sie separiret / in der dritten wieder vereiniget / sub-Con-Rectore: Nachmittage bleiben beyde Classen beysammen: die eine Stunde ist vor den Con-Rector, die andere vor den Rector. Auf solchen Schlag können beyde respiriren / und sich auf die Stunde präpariren / und behalten Zeit genug übrig / zu denen Privat-Stunden.

VII. Desiderium.

Publicè summe necessaria & omnibus utilia docenda.

MAn soll jederman Satisfaction geben. Der gröste Hauffe findet nicht alles nothwendig / und kan ein- und anderes entrathen. Man muß sich auch nach der **Zeit** richten / die reicht nicht zu viel Lectionen / wenn man mit Fleiß verfahren will: Also muß man einen Unterschied machen / unter solchen Disciplinen / die **höchst nothwendig** / und jederman nützlich sind / und unter denen / die nicht so nothwendig sind / und nur den Wenigsten e. g. den studierenden zu statten kommen.

Was

Was nun höchst nothwendig ist / und vor alle dienet/sie mögen studieren oder nicht/das soll publicè tractiret werden; Das Ubrige kan zu Privat-Stunden außgesetzet bleiben; Auf solche Weise kan jederman Satisfaction bekommen. Zur ersten Gattung gehören ohnstreitig (1.) **das Christenthum**/ (2.) die **Teutsche Sprache**/ (3.) **zulänglicher Grund in der** *Latinit*ät: Von der andern Gattung sind die Logica, die Poesie/ der Virgilius, Græca, Ebraica, Historia particularis, u. d. g.

VIII. Desiderium.

Lectiones publicæ & privatæ amico inter se jungantur Fædere.

JE grösser die Menge / desto schwerer ist es/ in allen Puncten eine vollkommene Accuratesse zu beobachten. Viel Köpffe / viel unterschiedliche Ingenia. Wer ist so geschickt/ und so weise/daß er es so vielen vollkommen recht machen kan? Ich glaube / er soll noch gebohren werden. Wollen wir die Information nach denen guten Ingeniis einrichten/so können die Langsamen nicht nach: Will man auf die Ingenia tardiora sehen/ so werden die guten Köpffe versäumet / oder doch zu lange aufgehalten. Gesetzt auch / daß alle von gleicher Fähigkeit wären/so verhindert die Menge/ sich in allen Stunden auf alle zugleich zu appliciren.

Diß

Diß zeiget sich sonderlich in denen untersten Classen/wo der Hauffe groß ist. Z. E. das Auditorium wäre nur 30. Köpffe starck / mit denen solte der Cornelius tractiret werden: Ist es möglich / daß alle 30. ihr Pensum in einer Stunde expliciren können?

Darum ist es eine gute Sache um wohl-eingerichtete Privat-Stunden: Mit denen muß man der öffentlichen Information zu Hülffe kommen / und alsdenn will ich versichern / daß die zur Besserung gethanen Vorschläge / ohnfehlbar die Probe halten werden. Privat-Stunden sind **vor die langsamen** Köpffe / daß sie nachkommen können; Sie sind auch vor die **feurigen** *Ingenia*, damit sie nicht versäumet werden. Und denen Ubrigen schaden sie nicht.

Sie dienen dazu/daß man eines jedweden Privatisten Gemüths-Gaben und Neigungen genau ergründen/und sich in der Anweisung darnach richten kan. Insonderheit kommen sie denen zu statten / die zu höhern Studien erzogen werden / und eine gründliche Anführung bedürffen.

Allein / sie müssen wohl eingerichtet werden. **Der** *Numerus* **muß nicht zu groß seyn:** Je mehr er über viere hinauf steiget / desto weniger kan der intendirte Nutzen erhalten werden. Sie sollen vornehmlich **zur** *Repetition* dienen/dahero ist es ersprießlich / wann sie mit denen öffentlichen Lectionen fein conspiriren. Es muß nicht seyn/ daß man privatim lauter andere Sachen tractiret.

ret. Das eine kan man thun / und das andere soll man nicht unterlassen.

Wenn ich meines Hertzens Gedancken recht sagen soll / so halte ich viel auf Privat-Stunden / wo man fleissig repetiret / was publice gelehret wird. Also wäre mein Rath / daß man **eigene** *Repetier*-**Stunden** machen solte. Sie leuchten mir ein / wegen ihrer Nothwendigkeit / und wegen ihres unaußbleiblichen Nutzens / welchen sonderlich die untersten Classen werden zu geniessen haben. Ja dergleichen gewisse Repetir-Stunden könten auch *publice* nicht ohne Nutzen eingerichtet werden.

Die guten Köpffe / welche der Repetition entbehren können / werden in den Privat-Stunden zu solchen Disciplinen angeführet / die öffentlich entweder gar nicht / oder doch nicht ex professo abgehandelt werden / nach Anleitung deß vorigen Paragraphi.

IX. Desiderium.

Omne Monopolium absit.

Es giebt zwar die gesunde Vernunfft / daß ein jeder Schul-College in denen Privat-Stunden zuförderst auf seine ihm anvertrauete Jugend zu sehen hat; und derselbigen nach dem Verlangen der Eltern mit heilsamer Privat-Anweisung dienen / mithin die öffentlichen Lectionen unterstützen solle. Wenn aber niemand in der

Classe ist / der seine Privat-Stunden besuchet / oder verlanget / so glaube ich / daß ihm unverwehret sey / wenn er anders was præstiret / mit seinem Pfunde andern zu dienen / auch in solchen Dingen / die eben nicht just zu seiner Classe gehören / sie mögen nun drüber oder drunter seyn.

Ich sehe hingegen keine gründliche Raison, zu glauben / daß der andere College befugt sey / diß als einen verbotenen Eingriff anzusehen / und jenen in seiner Freyheit zu kräncken. Warum will man sich über die Lectiones und Disciplinen in seiner Classe ein eigenthümlich Recht anmassen? „Führt denn die *Obligation*, welche ein jeder auf „sich hat / publicé bey der Ordnung zu bleiben / „ein *jus prohibendi* mit sich / wider seine Collegen / die privatim mit ihrer Wissenschaft dem Nächsten dienen können und wollen? Soll ein capabler Schulmann deßwegen brache liegen / weil sein College das Monopolium in dieser oder jener Wissenschaft / oder über gewisse Autores prätendiret?

Wie schädlich die Monopolia in Handel und Wandel dem Publico seyn / kan die Erfahrung lehren / welche so vielen braven Leuten zu häuffigen Klagen Anlaß giebt. Eben so schädlich sind dergleichen Monopolia in Republica Literaria: denn sie verhindern den zunehmenden Flor der Gelehrsamkeit. Deßwegen war der vorige König in Preussen zu loben / welcher die Monopolia der Gelehrten durchaus nicht gelitten. Er verstattete

stattete einem jedē die Freyheit zu lehrē was er gelernet. Und davon hat die zu Halle so herrlich florirende Universität keinen Schaden gehabt.

Gute Schul-Lehrer gehören ja auch unter die Gelehrten: Sind sie Gelehrte/ warum wollen sie einander wie Schuster und Schneider tractiren/ die stricte bey ihrem Schuh oder Nadel bleiben müssen? Es kömmt recht Handwerckerisch heraus/ wenn einer den andern an ein gewiß Buch oder Disciplin binden/ oder eine Disciplin sich gantz allein und exclusivè zueignen will. Wann der Primus, Secundus, oder Tertius privatim die Jugend unterweiset/ so ist er nicht als ein Primus. sondern als ein Schul-Mann in genere zu betrachten/ und/ wenn das nicht zulangt/ als ein Literatus. Das muß man wissen. Eine gemässigte Freyheit ist zu Verbesserung der Schulen weit vorträglicher/ als die Einräumung eines schädlichen Monopolii: dieses macht alle faul oder verdrossen/ **die *Libertät* muntert alle auf/ sich hervor zu thun**: Und das ist der Jugend ihr Vortheil.

Der Vorwurf von Verwirrurg der Ordnung ist in meinen Augen ein politischer Deck-Mantel deß mißgünstigen Interesse: *publice* **bleibet alles in seiner Ordnung.** Der ehemalige *Con-Rector* zu Dreßden/ profitirte privatim nicht allein die Mathesin, sondern auch die gantze Philosophie, Jahr aus/ Jahr ein; der Rector hatte eben dieses Recht: Ich habe aber nie deßwegen

„Unordnung klagen gehöret. Obrigkeit hat die „Macht/ die Freyheit einzuschrencken: Allein sie „handelt gescheider/ wann sie das angemaßte Mo-„nopolium nicht vertheidiget / sondern conni-„vendo der Gelehrsamkeit den freyen Lauf lässet.

Diß findet auch statt / wann ein gantz Schul-Collegium in Corpore das Monopolium deß Lehrens allein affectiren wolte / weil sie ihre ordentliche Besiallung und ihr Salarium hätten. Daraus können wir wohl eine Obligation herleiten / die sie haben / Arme und Reiche zu unterweisen / aber kein *jus prohibendi*, kein Monopolium. Dergleichen Beginnen streitet wider die Intention unserer löblichen Vorfahrern, im Regiment und wider die allgemeine Observanz. Wenn e. g. der Stadt-Buchdrucker sagen wolte / er sey allein berechtiget / Bücher zu drucken / weil er eine ordentliche Bestallung hätte / so würde iederman lachen.

Meine Gedancken / welche die Verbesserung der Schulen/ in Ansehen so wohl der Lectionen und Disciplinen / als auch der Lehr-Art / und die Abstellung der überhand genommenen Mißbräuche **ins besondere** angehen/ concentriren sich in folgenden Desideriis. Man mag es Consilia, oder Postulata, &c. heissen/ darüber will ich mit niemand streiten / so wenig / als über die vorigen Sätze/ die mir als Præliminar-Puncte vorkommen / und die Außführung aller Special-Erinnerungen mercklich faciliti ren und befördern.

X. Der

X. Desiderium.

Inutilia & super-vacanea abroganda.

Ich will nicht hoffen / daß jemand Beweiß fordern wird: Denn so thöricht es ist / mit gantz unnützer Arbeit die edle Zeit consumiren / so vernünftig ist es / die unnöthigen / unnützen / und verderblichen Lectionen und Arbeiten in Schulen auf einmal abschaffen. Das braucht weder Mühe noch Kunst. Ja diese Maxime ist auch der Capacität der Schul-Diener gemäß. Will man aber wissen / **was** zu den unnützlichen Sachen gehöre / so darf man nur alles nach dem eigentlichen Zweck der öffentlichen Schulen ansehen / wovon das andere Haupt-Stück einige Anweisung giebt: Die Special-Nachricht giebt das vierdte Haupt-Stücke Monit. I. in welchen inutilia genennet werden. Hieher gehöret auch mit dem besten Rechte **das tumme außwendig-lernen / das gewöhnliche** ***Recitiren*** **/ die Lateinischen** ***Argumenta*** in denen unteren Classen.

XI. Desiderium.

Utilia retinenda & majori Studio colenda.

Prüfet alles / **das Gute behaltet.** Was kan natürlichers seyn? Aber diß gehöret auch dazu / daß man das wenige Gute in Zukunft nicht

nicht mehr so laulicht / wie bißhero geschehen / sondern mit grössern Fleiß und Geschicklichkeit treiben soll. Und diß kan gar wohl geschehen / wenn die unnützen Sachen cassiret werden / und alsdenen nützlichern Lectionen Platz machen. Wer den §. 2. deß vorigen Capitels zu Rathe ziehet / braucht weiter keine Erläuterung über diese Regel / die hoffentlich gantz leicht zu practiciren ist. Wir haben §. 3. gehöret / daß viel nothwendige und nützliche Sachen negligiret werden: Dieser Umstand giebt mir ohne viel Kopf-brechen folgendes Confectarium an die Hand:

XII. Desiderium.

Defectus necessariorum & utilium suppleatur.

WAs unentbehrlich ist / kan publice eingebracht werden / das Nützliche schickt sich zum Theil in Privat Stunden / damit die Zahl der öffentlichen Lectionen / nicht zu sehr anwachse. Doch muß nicht alles auf einmal geschehen: Wir müssen uns nach dem Statu possibili richten: Successive emendandum. Was aber noch mangele / und doch so nöthig / als nützlich sey / ist zum Theil §. 3. loc. cit. berühret worden.

XIII. Desiderium.

A faciliorihus ad difficiliora adscendendum Progressione Arithmetica, non Geometrica.

DAs ist ja auch ein leichtes Axioma: Wenn mans recht zu practiciren weiß/ so wird das gantze Informations-Wesen / das vor so schwer gehalten wird/ ungemein erleichtert. Die Meynung ist

(1.) Daß die Schul-Lehrer überall sollen den leichtesten und commodesten Weg gehen. **Sie müssen sich also fein umsehen** / ob sie auf einem guten / oder beschwerlichen Wege seyn / und ob kein leichterer zu finden. Fangen sie stets von leichtesten an / so machen sie sich und iheen Discipeln das Leben leichter. Wird ihnen ein leichter Weg recommandiret / so sollen sie sich denselbigen gefallen lassen / wenn er ihnen gleich gantz einfältig vorkömmt. Die einfältigsten Wege sind hier die sichersten. ***Simplicitas Natura imitanda.*** Sie sollen sich künftighin gewöhnen / von dem leichtesten anzufangen / so wohl in **Sprachen** / als in den Real-Disciplinen.

Ergo müssen sie aufhören / die zarte Jugend mit dem Syntax und mit den Argumenten zu plagen / da sie noch keine Autores gelesen / ja keinen Vorrath an Wörtern und Phrasibus habt/ und

und noch an der Mutter-Sprache zu lernen findet / u. s. w.

In den Real-Disciplinen soll man erstlich mit den Definitionibus und Divisionibus zu frieden seyn; Man soll die Subtilitäten auf die Letzte sparen. Ferner ist die Meynung

(2.) Daß die Præceptores durchaus die faciliora nicht eher quittiren sollen / biß sie versichert sind / daß die Untergebenen Meister sind. Haben sie das Leichtere noch nicht recht gefasset / so muß es nothwendig um das Schwerere härter halten. Wenn einer noch nicht recht multipliciren kan / wie wird er mit dem Dividiren fortkommen? Und

(3.) Wenn sie Ursache haben / ad difficiliora zu schreiten / so dürffen sie nicht grosse Sprünge machen / sondern müssen Fuß vor Fuß mit engen Schritten avanciren. Diese Lehre geht sonderlich die untersten 3. Classen an. Was ich meyne / will ich durch mein eigenes Exempel erklären. Im ersten Jahre / oder im Anfang bin ich zu frieden / wenn mein Kind von Wort zu Wort expliciret; d. i. Wenn es ein Wort kan Teutsch geben; In andern Jahre nehme ich 2. biß 3. Wort auf einmal; Hernach setze ich 3. biß 4. Worte zusammen; Und solcher Gestalt kommen sie gantz leicht und insensiblement zur Explication, wenn ich nur nicht außsetze. Das heist Progressionem Arithmeticam inacht nehmen. Eine mehrere Erläuterung findet sich in dem 3. und 4. Haupt-Stück.

XIV.

XIV. Desiderium.

Diligentius & Sapientius repetendum.

SJe sollen fleissiger an die Repetition dencken/ nicht von einem halben Jahr zum andern damit warten / und zwischen dem blossen recitiren / und gelehrten repetiren einen gescheiden Unterschied machen. Wie viel an dem rechten repetiren gelegen sey/zeiget das 3. Hauptst. §. 5. Wie sehr es aber daran mangele / habe ich beklaget in dem 4. Hauptst. §. 6. An beyden Orten wird erhellen / daß dieses Consilium höchst vernünftig sey. Es macht auch nicht viel Kopfbrechens/wenn man nur die Repetenda] nach Proportion einzutheilen weiß. **Durch *repetiren* wird das Gedächtniß am besten *excoliret*.**

XV. Desiderium.

Judiciosè examinandum.

WEnn ich nur sagte/daß das Examiniren eine Art deß Repetirens sey / so werde niemand den Nutzen in Zweiffel ziehen. Wenn ich aber sage/daß ein judiciöses Examen/das schlechte repetiren doppelt übertrift / oder sich dagegen verhält/wie 4. gegen eines/so wird jederman glauben müssen / daß ich die beste Raison habe / die Einführung deß bedachsamen Examinirens zu recommandiren.

Durch ein *judiciöses* Examen verstehe ich/,,

wenn man nicht mit dem blosem Klange der Wor-„ te zu frieden ist / sondern nach der **Bedeutung**„ fraget / wann man *Raison* begehret / und *dubia*„ machet. Gleichwie dadurch das Judicium treflich erwecket wird / also gehöret es freylich vor Leute / die selber Judicium haben / und **brauchen wollen**; Und schickt sich am besten zu denen Real-Disciplinen.

Die Herren Præceptores möchten sagen: wo sollen wir die Zeit zum repetiren und examiniren hernehmen? wie sollen wir fertig werden mit der Menge? Wir haben vielerley Lectiones. **Dem ist bald geholffen** / wenn das außwendiglernen / welches allenfalls nach Hauß gehöret / und das gewöhnliche recitiren abkömmt / wenn das unnütze Zeug abrogirt / und das unzeitige suspendirt wird; Wenn alle zugleich examiniret werden / **wenn alle auf einmal müssen** ***attendiren***. Vor die vielen Lectiones aber ist folgende Lehre das beste Recept:

XVI. Desiderium.

Polypragmosyne sobrie moderanda.

DIe Vielheit der Lectionen halte ich vor eine höchst schädliche Schul-Kranckheit / und jederman wird es davor halten / weñ er in dem vorigen Haupt-Stücke den 11. §. wohl überlegen will. Doch diesen ist auch bald abgeholffen / man darf nur e. g. zwey Autores auf einen reduciren; aus

zwey

zwey Disciplinen macht man eine/ rc. Wo ein solcher Uberfluß regieret/ ist kein anderer Rath/ als **die Helffte abgeschnitten.**

Man kan so viel nicht bestreiten; die Jugend lernt nicht zu viel/ wo wenige Labores seyn/ und alles mit Fleiß tractiret wird. Was wird sie lernen/ wo man von der Menge gantz confus wird/ und wo man weder repetiren noch examiniren kan? Lernen ja einige auch bey der Menge etwas/ so will ich versichern/ daß diese auf dem andern Wege noch besser gefahren wären. Mit dieser Maxime hat folgende Verwandschafft:

XVII. Desiderium.

Non multa, sed multum.

MAn soll nicht gar zu viel in einer Lection vornehmen/ aber desto fleissiger einschärffen. Von einer starcken Lection bleibt selten viel kleben: Sie kömmt mir vor/ wie ein starcker Platz-Regen/ der schnell überhin rauschet/ und schnell wieder vertrocknet. Diß hat man sonderlich in denen untern Classen zu mercken.

XVIII. Desiderium.

Judicium præ memoriâ Colendum.

DAs Vornehmste soll billich am fleissigsten *excoliret* **werden.** Nun ist ja das Judicium etwas vortreflichers/ als das Ge-

dächtniß. Warum? das Judicium macht weise und kluge Leute: das kan man von Gedächtniß nicht sagen.

Mancher hat seinem Gedächtniß zu dancken/ daß man ihn vor einen *Polyhistor* hält/ da doch gescheide Leute wohl sehen/ daß er sich zum raisonniren so übel schicket/ als ein Krüpel zum Lautenschlagen.

Wann dann das Judicium den grösten Regard verdienet/ worinne alle verständige Leute mit mir einstimmen werden/ daferne sie ohne Vor-Urtheil die Sache überlegen: So ist es ja vernünftig/ daß man in Schulen der Fähigkeit zu urtheilen/ vor der Fähigkeit Wörter/ Zahlen/ Nahmen/ Versicul und Capitel zu mercken/ den Rang lasse: Da es hingegen unvernünftig ist und bleibet/ wann man die Excellenz der Menschlichen Seele in einen guten Gedächtniß suchet/ und Tag und Nacht nur dem Gedächtniß zu thun giebet.

Doch ist meine Meynung gar nicht/ daß die Jugend gar nichts lernen und mercken soll. Denn/ wovon soll der Verstand urtheilen/ wenn er keine Concepte zum Grunde hat? Diese aber haben ihre Existenz im Gedächtniß. Und wie will ich Sprachen lernen/ wenn ich das Gedächtniß nicht dazu nehme? Indessen folget wieder nicht/ daß ich die Sprachen auf eine pedantische Manier müsse außwendig lernen. Ich kan mich nicht besinnen/ daß ich meine Mutter-Spra-

che

che habe außwendig gelernet/ wie mans in Schulen haben will.

Nur diß tadele ich mit andern verständigen Leuten / welche den Vorzug der judiciösen Scharffsinnigkeit vor denen übrigen Kräfften deß Verstandes besser / als insgemein einsehen/ **daß „man in Schulen das gröste** *Fait* **von denn „memoriren macht** / ja mit tausenderley Dingen/ den Kopf ohne allen Verstand anzufüllen/ vor seine Obligation hält.

„Ich tadele auch **den** *Modum procedendi*, da man eine Lection nach der Leyer / ohne einige judiciöse Aufmercksamkeit / und Nachsinnen/ in ziemlicher Præcipitanz läßt außwendig lernen/ und mit einem eben so unverständigen Geplapper recitiren/ mithin zu frieden ist / wenn nur der äusserliche Klang und Ordnung der Teutschen oder Lateinischen Worte / vorhanden ist.

„Ich tadele auch **die frühzeitige Ubereilung** / daß mans nicht erwarten kan. Daß es besser sey / mit einigen Verstande memoriren/ als ohne allen Verstand außwendig lernen / diß können auch die Patrone deß Gedächtnisses nicht widersprechen. Warum kan man dann nicht noch etliche Jahre zugeben / biß der Verstand zu mehrerer Maturität kömmt / und das Gedächtniß besser secundiren kan? Warum müssen dann die **Kinder** in der zärtesten Jugend so viel außwendig lernen / ob sie gleich die wenigsten Terminos verstehen? **Wäre es denn nicht besser/ wenn**

man

man sie erst recht lesen und schreiben lernete?

Und endlich tadele ich / daß man unter den Sachen / welche zum Judicio gehören / und auf die thätige Außübung ankommen / und unter den Gedächtniß-Dingen / keinen Unterschied machet: Man verfährt gemeiniglich mit einem / wie mit dem andern.

Ausser dem / verwerffe ich die jederweilige Außübungen deß Gedächtnisses gar nicht / sondern kan gar wohl geschehen lassen / daß die nöthigsten Gründe der Religion und deß Christenthums dem Gedächtniß wohl eingepräget werden / welches doch nach und nach durch öftere Wiederholung geschehen kan: Ich lasse meine Kinder e. g. ein Evangelium / oder ein Lied / so lange lesen und repetiren / biß sie es memoriter hersagen können. Das geht alles / ohne Zwang und Marter / von statten.

Ich glaube vielmehr / daß es nicht übel gethan sey / wenn man denen *Adultioribus* Gelegenheit giebt / bald ein Teutsches Carmen / bald eine Chrie, oder eine Passage aus einem Lateinischen Buche nach und nach dem Gedächtniß einzu verleiben / und endlich gar zu memoriren.

Allein / es muß etwas galantes und nützliches erkieset werden das der Mühe werth ist. Es sollen solche Reden oder Stellen ausgelesen werden / in welchen eine ordentliche Disposition / nette Expressiones, und gute Realia beysammen

seyn /

seyn/ damit Gedächtniß/ *Ingenium* und *Judicium* mit einander zugleich excoliret werden; das Judicium nehmlich/ so wohl durch den gründlichen Vortrag / als auch die bündigen Schlüsse / die aus jenen hergeleitet werden; das Ingenium durch die sinnreichen Expressiones, wie auch durch das Artificium Disponendi, ich meine die geschickte Eintheilung/ richtige Ordnung/ und ungezwungene Verbindung der Gedancken; das Gedächtniß aber durch das würckliche memoriren; welches ohne Confusion und präcipitantz kan verrichtet werden. Von einem solchen außwendig lernen will ich etwas halten.

Fast auf gleiche Art habe ich es vor etlichen Jahren gemacht mit des Welt berühmten Herrn Sturms vortreflichen Discurse von dem Nutzen der Physic in der Erkänntniß Sein selbst / der Welt und des Schöpffers / wodurch Er in seinen Prolegomenis ad Physicam Electivam jedermann zu diesem Studio kräftig aufmuntert. Dieser ist wegen seiner Vortreflichkeit von Wort zu Wort memoriret/ und alsdann solenniter peroriret worden.

Allein mit Verstande: Denn wir haben vorhero den Text auf dreyerley Art tractirt/ nemlich:

(a) Grammaticé, Denn ich habe mich (1.) um den Verstand der Worte und um die Construction bekümmert/ (2.) die idiotismos der Lateinischen

schen Sprache gewiesen. (3.) Nach der Erklärung ohne Anstand allerley Exercitia extemporanea Deutsch und Lateinisch angestellet/ (4.) das Erklärte mündlich und schrifftlich in das Deutsche übersetzen lassen / und (5.) die Ubersetzung fleissig censiret.

(b) Zugleich auch Logice: d. i. ich habe die vielen unbekannten Terminos durch zulängliche Beschreibungen erkläret (2.) über den Vortrag des Autoris und dessen Grund discurriret/ (3.) die erbaulichsten Lehren und Consectaria mit genommen/ (4.) und über die vorkommenden schönen Realia fleissig examiniret:

Und (c) endlich Rhetoricé. Denn ich habe die Abtheilung seiner Gedancken und ihren natürlichen Zusammenhang / kurtz / das Artificium disponendi gewiesen / und zu diesem Ende den Discurs von Stück zu Stück nach denen Oratorischen Regeln zergliedert / und in eine förmliche Disposition gebracht / welche ich aus dem Lateinischen gleichfalls in das Deutsche übersetzen lassen / und nachgehends im Examiniren zum Grund geleget.

Wie wir nun zugleich fleissig repetirten: Also haben wir erst ex postfacto, und nach genugsamer / wo nicht überflüssiger Vorbereitung / an das auswendig lernen gedacht / welches nunmehro nur vor ein Spiel zu achten war/ weil ein Periòdus nach dem andern allmählich und gantz unvermerckt / gleichsam durch die Gewohnheit/ dem Gedächtniß war imprimiret worden. Aus

Aus diesem Exempel kan man sehen/(1.) daß ich kein geschworner Feind von allen Arbeiten und Ubungen des Gedächtnisses seye/ (2.) wie man memoriren soll/ und (3.) was ich practicé haben will/ wann ich sage: Iudicium præ memoria Colendum; Jch gehe weiter:

XIX. Desiderium.

Externa attentionis Impedimenta removenda.

Wie soll aber das Judicium würcken/ und zu mehrerer Perfection kommen/ wenn der Mensch keine Attention hat/ von deren Nothwendigkeit und Wichtgkeit/ im III. Hauptstück Num. 4. zur gnüge geredet worden. Weil nun daran in wenig Schulen gedacht wird/ die gemeine Verfassung auch so beschaffen ist/ daß man bißhero nicht wohl hat daran gedencken können; So scheinet es nunmehro meinem Zweck gemäß zu seyn/ daß ich meine Gedancken auch darüber eröfne/und Mittel und Weg zeige/ wie diesem Haupt-Mangel ex professo abzuhelffen sey. Allein/ je mehr ich dran gedencke/ desto mehr Schwürigkeit finde ich bey diesem Puncte/ so lange die übrigen Fehler der allgemeinen Lehr-Art stehen bleiben. Dann in solchem Fall/ ist sie entweder unmöglich zu erlangen/ oder umsonst.

Fallen die Mißbräuche weg/ so kan dieser Defect von Lehrern/die Verstand haben / am besten ersetzet werden/wenn sie bedacht sind/ so wohl die Aufmercksamkeit durch alle nur ersinnliche Handgriffe zu erwecken und zu befördern / als auch die innerlichen / und äusserlichen Hindernüsse derselben aus dem Wege zu räumen.

Weil nun alle Cautelen doch umsonst sind/ wenn den äusserlichen Hindernüssen nicht vorgebogen wird : So halte ich mich bey der Erweckung der Attention, worvon schon l. c. Meldung geschehen / nicht länger auf. Sehe indessen diß vor den vernünfftigsten Rath an/daß man vor allen Dingen den äusserlichen Verhinderungen Einhalt thun soll/so in den Untern Classen sich stärcker und mehrers äussern/ als in den Obern.

Da geht es bald an ein Essen / und Naschen/ an ein Handeln und Tauschen / bald an ein Spielen und Plaudern / oder an ein aus-und einlauffen/ an ein Mahlen und unnöthiges Schreiben/ auch wohl an ein Zancken/ Stossen/ und Schlagen / was soll ich sagen von dem Summen und Brummen bey dem außwendig Lernen. Wann dann das recitiren dazu kömmt/ so ist die Juden-Schule vollkommen.

Das gewisseste **Hülffs-Mittel** zu Beschneidung dieser Hindernüsse liegt zum Theil in der unumgänglichen Veränderung der **verdorbenen Schul-Disciplin** / ohne welche ich nicht sehe / wie es möglich sey / so vielen Anstössen nach

Wunsch

Wunsch zu begegnen. Wird diesem nicht zulänglich begegnet / so haben wir keine vollkommene Stille; haben wir keine rechte Stille / so kan die Jugend nicht gebührend aufmercken; Ohne fleissige Attention aber kan sie die Früchte des docirens und explicirens / des repetirens und examinirens nicht halb geniessen / wann auch der gelehrteste Schulmann mit der künstlichsten Methode da stünde. Ergo ruffe ich nicht ohne Ur[sa]che:

XX. Desiderium.

Silentium!

DAs ist und bleibt eines von meinen vornehmsten oder doch ersten Desideriis, das ich nicht kan fallen lassen. Ich will Stille und Ruhe haben. Sie sollen mehr hören als reden; Sie sollen nicht eher reden / als biß sie gefraget / oder examiniret werden. Ich halte mehr von vielen Nachdencken / als von vielen Worten. Wenn der Lehrer viel fragt / hat der Schüler Gelegenheit genug zum reden. Jedoch ziele ich auf keine Verstummung. Ich verlange eben kein Silentium Pythagoricum; welches von vielen Gelehrten mit keiner guten Censur beleget wird / da ich doch glauben muß / daß ein solcher grosser Philosophe, dessen Bescheidenheit

bekannt ist/ weiter hinaus gesehen habe / als auf das Præjudicium Autoritatis, und dessen Befestigung.

Doch freue ich mich / daß ich in diesem Puncte auf gewisse Masse einen solchen braven Vorgänger an dem Pythagora finde / der seine Auditores zu einem fünffjährigen Stillschweigen verbande. So lange uns niemand kan die Gewähr thun über die Erfüllung dieses Postulati, so lange möchte ich auch keine Guarantie thun über die glückliche Ausführung vieler andern Vorschläge.

XXI. Desiderium.

Vulgata discendæ latinitatis methodus repurganda.

DIe Latinität machet nach bißheriger Gewohnheit das vornehmste *Centrum* in den *Sphæris* unserer Trivial-Schulen aus Aber die Wege / durch welche man nach diesem Centro gehet / sind an den meisten Orten so verkehrt und perplex / so holpericht und steinicht / daß man nicht ohne Erbarmnüß die Jugend ansehen kan / welche durch diese Stein-Wege geführet wird.

Böse Wege müssen nothwendig gebessert werden/ wann man geschwinder und commoder fortkom-

kommen will. Das last uns bey dem alten Lateinischen Schul-Wege auch thun. **Hinaus mit den gröbsten Steinen!** Welches die gröbsten Stein seyn / zeiget das 12. Monit. Cap. præc. an. Werden wir diesen Weg gehen / so ist die Methode schon um ein gutes besser. Die Neben-Wege und Krümmen muß man liegẽ lassen. **Gerad zu!** Ich will sagen / gleich ad praxin, d. i. ad explicationem Authorum. Confer. §. citat.

Wem der alte Weg gar nicht gefällt / kan sich auf demjenigen Wege umsehen / den ich Cap. 2. postul. 1. gezeiget habe: Er ist zimlich eben. Will man die gesammten *Principia Methodi*, die in dem dritten Haupt-Stücke angegeben worden / als **Weg-Weiser** zu Hülffe nehmen / so wird man desto gemächlicher fortkommen / und desto weniger anstossen oder Irre gehen.

Man mag nun einen neuen Weg machen / oder den alten räumen lassen / so muß die Jugend **ein gut** *Viaticum* mitbringen / ich meine / sie muß einen erklecklichen Vorrath von Lateinischen Wörtern zu sich nehmen. Sonst kan sie nicht fortkommen / oder es geht gar langsam her. Diese Cautel gehört sonderlich vor die Anfanger: Diese müssen die Vocabula gleich mitbringen / die sie brauchen zur Erklärung des Lateinischen Buchs / welches sie zu erst in die Hände nehmen. Wo die Wörter in promtu sind / da wird das Expliciren oder Exponiren so leicht / daß es eine

Lust ist. Doch was mache ich mir viel Mühe / da des Herrn Langens Methodus, wie seine Lateinische Grammatic zu gebrauchen / mich derselben überheben kan / indem ich zu meinem besondern Plaisir befinde / daß gedachte Methode / die so ordentlich und deutlich vorgeschrieben ist / mit meinen Maximen und Absichten / nach welchen ich zeithero mich gerichtet / fast durchgehends von Wort zu Wort / und auf das beste harmonire.

XXII. Desiderium.

Scita Rerum & Verborum Combinatio ubivis tentanda.

Es liegt eine grosse Avantage darinnen / wenn man mit einerley Mühe eine Sprache / und nutzbare Realitæten fassen kan / und wenn wir zu einer Zeit das Gedächtniß nicht allein / sondern auch das Ingenium und Judicium bereichern und verbessern können: Dahero soll man in Erlernung einer Sprache nicht allein auf die Wörter sehẽ / sondern so viel möglich solche Autores zum Grunde legen / woraus die Jugend / nebst der Sprache / etwas reelles lernen kan / das sie in Academischen und Burgerlichem Leben wieder zu ihrem Vortheil und Erbauung anzuwenden weiß.

Und so solte mans auch mit der Latinitæt ma-

machen. Drum haben mir die Evangelia bey meinen Kindern besser gefallen / als die Colloquia Corderii. Hier sind viel Schul-Fratzen/die uns nirgends sehr dienen: dort sind nicht allein viel *Colloquia* mit untermenget / sondern auch die wichtigsten und nothwendigsten *Realia*; Es ist auch was **Historisches** dabey. Freylich ist kein Ciceronianisch Latein darinne zu suchen; doch in den gemeinen Schul-Colloquiis finde ich Ciceronis Zierlichkeit und Accuratesse auch nicht. Sind gleich hin und wieder viel Participia, u. d. g. so kan man endlich diese Difficultät leichte machen/ und hat hernach zu bedencken / daß 1000. Wörter / die hier vorkommen/der Jugend mehr in andern Autoribus helffen / als 2000. Wörter aus dem Vocabulario. Das ist kein kleiner Vortheil.

Wer was bessers vor die Jugend im Anfang weiß / kan es erwehlen. Es wäre freylich noch gescheider / wenn man einen gantzen Evangelisten zur Hand nehmen / und in dieser Absicht sich der Version deß Castalionis bedienen wolte: Denn also würde die Historie in der Connexion gefasset. Was ich von den Evangelien sage / ist auch in seiner Acht von denen Episteln zu verstehen: doch sind diese schwerer: Drum fange ich von jenen an.

Diese Maxime gilt sonderlich die obersten Classen. Weg mit dem Virgilio, Ovidio, und Horatio! Die Worte und Expressiones mögen so schöne seyn / als sie wollen / so wird doch die Ju-

gend nicht gelehrter / nicht weiser oder klüger / nicht frömmer und besser daraus: Man muß die Realia gar tief suchen. Das nächst Num. 18. angeführte Exempel von dem Sturmianischen Discurs über die Erkänntniß Sein Selbst / der Natur / und deß Schöpffers kan gegenwärtiges Desiderium am besten illustriren. Ich sehe gerne / **wenn man die Zeit mit doppelten Nutzen anleget.** Die Zeit gewinnen / heißt viel gewonnen. Ergo

XXIII. Desiderium.

Temporis compendium studiosissime quærendum.

MAn solte mit der Zeit besser hausen / als leider! in der gantzen Welt geschiehet. Das haben sonderlich alle zu mercken / die mit der Unterweisung der Schul-Jugend zu thun haben. Alle Viertel-Stunden / ja alle Minuten / soll man in Schulen zu Rath halten. Die gescheidesten Vorschläge werden ihren Effect gar langsam erreichen / wenn wir nicht besser bedacht sind / auf „ alle nur ersinnliche Weise die Zeit zu profitiren. „ Ach! Was vor schöne Zeit wird nicht von Classe zu Classe vertragen / bald mit dem vielen und unmanierlichen memoriren und recitiren / bald mit den frühzeitigen Argumentern / theils dictando, theils componendo, mit den Subtilitäten aus der Grammatic und Syntax, ehe denn es Zeit ist /

ist / wie auch mit dem Aufschlagen der Wörter in classibus inferioribus, mit allerley unnützl. Lectionen/u. s. w Und wie viel schöne Zeit kan nicht gewonnen werden/wenn man diese Labores und Mißbräuche theils moderiren/theis gantz und gar abschaffen / und an vielen Orten die Menge der Bücher und Disciplinen halbiren wolte. Jederman kan mit Händen greiffen/daß sodann die Jugend noch einmal so geschwinde könnte angeführet werden/ und noch einmal so viel lernen würde/ wann die Præceptores nur halben Fleiß anlegen wollen. Die Zeit zu gewinnen / sollen sie præcise mit dem Zeigerschlag anfangen / und nicht warten / biß sie alle beysammen sind. Præsentes pergant. Sie sollen auch unter der Stunde nicht leicht jederman Audientz geben.

XXIV. Desiderium.

Moribus dissolutis & indecoris obviviam eundum.

SOll die Zeit in der Schule recht wohl angeleget werden / so muß man bey der Verbesserung deß Verstandes nicht stehen bleiben / sondern auch die Besserung deß Hertzens / und der äusserlichen Sitten suchen. **Kinder/die aus der Schule unartiger / wilder und leichtfertiger heim kommen / haben nicht recht gelernet/sondern ihre Zeit übel angewendet.**

Je verderbter nun diese Mores sind/desto eifri-

ger muß man an der Cultur arbeiten. Dem *indecoro* kan man Abbruch thun / wenn man fleissig von der Höfligkeit und Unhöflichkeit prediget / wann man den Flegeln die Exempel der wohlgezogenen vorhält / dieselbigen öfters beschämet / und außlachet / 2c. **Der Boßheit** und Leichtfertigkeit kan durch scharffe Gesetz-Predigten gesteuret werden. Doch werden diese nicht genugsam durchdringen / wann sie nicht durch eine genaue und strenge Disciplin unterstützet werden. Soll GOTT hierzu sein Gedeyen geben / so müssen wir den Grund der Zucht in der wahren GOttes-Furcht suchen: Darum schliessen wir:

XXV. Desiderium.

Pulcherrima scholarum Corona serium Pietatis minus superstitiosæ Studium.

WEr GOtt fürchtet / über den ist niemand / **denn die Furcht GOttes gehet über alles in der Welt. Ja / die Furcht deß HErrn ist der rechte GOttes-Dienst**; Sie macht das Hertz fromm / und wehret der Sünde / sie giebt reichen Friede und Heil / sie ist die rechte Weißheit und Zucht / GOtt fürchten ist die **Weißheit** / die reich machet / und alles Gute mit sich bringet / die recht kluge Leute machet. Sie ist eine Wurtzel / ja eine Krone der Weißheit: Und **GOtt lieben ist die allerschönste Weißheit** / welche grosse Wunder thut.

Diß sind wohl meine Gedancken / aber nicht meine Worte / sondern Sirachs / dessen erstes Capitel sonderlich zu einen kleinen Commentario über die gegenwärtige Grund-Lehre von dem Anfang und Ende der Weißheit in allen Schulen dienen kan.

Wenn wir nun bey unsern Schulen wollen mit der Zucht nach Wunsch reussiren / die frechen Hertzen frömmer machen / den Sünden der ungezogenen Jugend wehren; wenn wir wollen Ruhe / Friede und Heil in unsern Schulen und bey unserer Information geniessen / wenn wir recht kluge Leute machen wollen / so laßt uns den Anfang deß Lernens / und den Grund der rechten Schul-Disciplin in nichts anders suchen / als in der Furcht deß HErrn. Wollen wir in unsern Schulen solche Zweige der Weißheit ziehen / die ewiglich grünen können / ey! so lasset uns die Furcht deß HErrn / als die Wurzel der Weißheit / bey Zeiten in die zarten Gemüther bringen und **pflantzen**; wollen wir Ehre Ruhm u. Freude an unsrer lieben Jugend erleben / u. dieselbe mit der Crone der Weißheit prangen sehen / so laßt uns nicht allein **mit Worten** / sondern auch in **der That** die Untergebenen **überzeugen** / daß die GOttes-Furcht der Weißheit Anfang / Mittel und Ende sey. Wollen wir mit ihnen den Weg zu der allerschönsten Weißheit / und zu der Krone aller Wissenschaften finden / so **lasset uus die Furcht deß HErrn mit der Liebe GOttes verbinden**: Denn die allerschönste Weißheit concentriret sich in der Liebe GOttes

dem wir alles Gute/und alle Weißheit zu dancken haben.

„Wollen wir auf diesem Endzweck unser Au„genmerck richten / so müssen wir mit gantz an„dern Ernst und Fleiß uns diese hochwichtige „Sache lassen angelegen seyn/ und die erschröck„liche Negligence, die wir bey der allerwichtig„sten Angelegenheit hegen und blicken lassen/von „Stund an ablegen.

Insonderheit wird nöthig seyn/ die **wahre und gründliche Erkänntniß GOttes** besser zu befördern: „Denn/je mehr wir seine Maje„stät und Wohlthaten betrachten und erkennen/ „desto mehr werden die Hertzen der Menschen zu „Furcht und Liebe erwecket / und entzündet; Je mehr Furcht und Liebe GOttes in dem Hertzen/ oder in dem innersten unserer Seelen/ sich regen desto leichter wird es uns / GOtt zu gehorsamen / und desto mehr fürchten wir uns vor der Sünde.

Die ordentlichen und gewöhnlichen Mittel / dadurch wir eine Erkäñtniß von dem unsichtbaren Urheber aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge erlangen köñen/**sind di ein der Heil. Schrift enthaltenen Göttl Offenbahrungen** / **die Bücher der Natur** / und **das Buch deß Gewissens** / aus diesen müssen wir die Erkänntniß von seinen Vollkommenheiten / von seinen Wercken / und von seinem Gnadenreichen Willen zusammen bringen. Wann nun dieses unläugbar ist / so muß man

Die

(1.) **Der Heil. Bibel in der Schule mehr Ehre anthun/ als insgemein geschiehet;** Wir freuen uns/ und rühmen uns gegen unsere Widersacher/ daß wir die Bibel frey lesen dürffen; Aber wir müssen uns schämen/ daß wir uns in Schulen diesen Schatz nicht besser zu Nutze machen. Mein Rath ist/ daß man täglich eine Stunde dazu außsetzen soll: Hoffentlich wirds vor Christen-Schulen nicht zu viel seyn. **Das Bibel-lesen schickt sich nirgends besser hin/ als in die Schule.** Allein/ das blosse Lesen machts wieder nicht aus/ es muß auch eine kleine Explication und Application dazu kommen. Drum muß man nicht viel nehmen: Es heist auch hier: Non multa sed multum. Wenn wir mit der Jugend in den Schulen die gantze Bibel **einmal recht** absolviren/ so haben wir verthan.

(2.) **Die allgemeine Erkänntniß GOttes** aus seinem Wort wird herrlich befestiget/ erläutert/ und amplificirt durch die Bücher der Natur/ und durch das Buch deß Gewissens/ aus welchen wir vermittelst der Betrachtung seiner Wercke die Existenz einer independenten GOttheit/ dero unendliche Majestät/ und viele weise Absichten deutlich und gewiß zu unsern Vergnügen und Erbauung erforschen/ und begreiffen.

Doch diese natürliche Erkänntniß ist den Meisten verborgen. Ja die Heiligsten besitzen oft so

we-

wenig davon / daß sie uns bereden wollen / sie tauge nichts / sie sey ungewiß / und betrüglich.

Weil nun nicht jederman dazu capable ist / ja die meisten Schul-Lehrer werden bekennen müssen / daß sie selbst noch müssen bey der Natur in die Schule gehen / und das bestäubete Buch deß Gewissens besser kennen und verstehen lernen: So muß man ihnen mit guten Rath an die Hand gehen / und zeigen wo sie sich in Fall der Noth erholen können; sie müssen aber auch selber nach GOtt besser fragen / und guten Rath suchen und annehmen.

So weit gehen vor dißmal meine Desideria und Vorschläge / in welchen ich mehr auf den verdorbenen Zustand reflectiret habe / als auf den Statum idealem & perfectissimum, der jetzo mein Propós nicht außmachet. Fehlt noch etwas / oder noch mehr Erläuterung / so bitte ich zu consideriren / daß sich auch auf das Schul-Wesen die Worte Galeni schicken: *Multa sunt in praxi, quæ nec dici, nec scribi possunt.*

SOLI DEO GLORIA.

Herrn Conradi Horneii, S S. Theol. Doctoris, auf der Julius Universitet zu Helmstet gewesenen weitberühmbten Professoris und umb die Christliche Kirche Wolverdienten Mannes

Reifliches und Hochvernünftiges Bedencken über das Schulwesen/

Darin außgeführt

1. Worauf eine rechschaffene Erudition bestehe/
2. Wie die *Fundamenta* darzu in den Particular Schulen zu legē/
3. Wodurch die *Particular*-Schulen in Abgang kommen/
4. Wie dieselben wiederum zu heben.

Auf vielfaltiges Begehren in offenen Truck heraus gegeben und verlegt zu Wulffenbüttel Durch Conrad Buno/ Gedruckt bey Johan Bißmarck/

Im Jahr 1657.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

An den günst. Leser.

DAs an dem Schulwesen / als darinnen die Jugend zu foderst in der Gottesfurcht; und dan in denen Künsten und Sprachen unterrichtet wird / ohne welche die jenige erudition nicht seyn kan / so zum Kirchen- und Policeywesen erfodert wird / höchst gelegen; Ja daß auf dessen / unansehnlichen / und ins gemein schlecht geachteten Grund beyde beruhen / und mit jhme zugleich stehen und fallen; Ob es wol gnugsam bekand / und von keinem Verständigen widersprochen wird: So finden sich doch wenig / so dieses beobachten / sich des dahinsinckenden

Schulwesens ernstlich annehmen/ und den Schaden Josephs/ welcher aus dessen Untergang gewiß erfolgen muß/ ihres Orts zu heylen begehren. Daher es dan fast allenthalben in Abgang kommen/ und bey weitem nicht in dem Flor stehet/ darinnen es vor Jahren gewesen; Welches beyde die Kirche und das Regiment bißher heftig empfunden/ und ihren mercklichen Schaden deshalben gespüret. Deswegen dan der Weyland Vortreffliche und Hochgelahrter Herr D. Horneius veranlasset worden/ gegenwertiges Bedencken vom Schulwesen aufzusetzen/ und jedermännniglich kundbar zu machen; was an dem ins gemein so geringgeachteten Schulwesen gelegen: Worinnen es bestehe:

Wo-

Wodurch es herunter kommen: und auf was weise jhme wiederumb aufzuhelffen sey. Weil dan dieses ein überaus-nützliches und höchstnötiges Wercklein in weniger Leute Händen / und es unter den Bäncken liegen zu lassen / unverantwortlich und Schade: Als habe ich es jedermänniglich / und in sonderheit denen jenigen / so dem Schulwesen vorstehen / zum besten in offenen Druck wollen heraus geben / nicht zweiffelend ich werde hiermit dem gemeinen Besten dienen / und dem günst. L. einigen Gefallen erzeiget haben.

Conrad Buno.

Crates apud Plutarchum de instit. Puerorum.

SI Possem exaudiri, inquit, ab omnibus hominibus, conscenderem altissimam turrim & clamarem: Quo ruitis, Cives, qui in corradendis opibus nec diurnis laboribus parcitis, nec nocturnis, sed interim educationem liberorum, quibus hæc relinquenda sunt omnià, negligitis? Similes iis, qui multo pabulo equos alunt, & pingues reddunt, sed ineptos ad bellum: Aut iis, qui de calceis cogitant, & pedes interim negligunt.

Plato lib. 4. de Repub.

Reipublicæ utilitas ex eo est, quod juventa sit reipublicæ Seminarium, talesq; viri existant, quales fuerint juvenes; tales verò sint juvenum mores, qualis educatio, institutio, disciplina. Hæc si præpostera, nequam pueri, adolescentes nequiores & viri nequissimi evadunt.

Recta ergo & proba institutio est Fons & Radix omnis virtutis & vitæ honestatis. Plut. de educ. lib.

WEnn man etwas gründliches von Wiedererhebunge der Schulen/ und deren Conformierunge/ mit der auf dieser Universitet bißhero geführter institution, reden wil/ muß kürtzlich betrachtet werden. Erstlich/ worinne eine rechtschaffene Erudition, damit der Christlichen Kirchen und dem Regiment gedienet/ bestehe/ zum Andern wie und welcher Gestalt die initia und Fundamenta derselben in den niedrigen und particular Schulen zu legen seyn; und wie hoch nötig solches Werck sey/ wofern in der Universitet etwas nützliches sol gebawet werden: Und dan fürs Dritte/ wodurch die Particular Schulen bißhero in Abgang kommen/ und wie dieselben hinwiderumb zu erheben.

Anlangend das erste; setzen wir alhie zu einen unbeweglichen Grun-

Weder die Kirche noch Policey kan bestehen ohne geschickte Leute.

de/ daß so wol die Christliche Kirche und rechte wahre unverfälschete Religion; als ein gutes GOtt wolgefelliges Regiment mit nichten entrahten könne einer rechtschaffenen und tapfern Geschickligkeit/ auch ohne dieselben keines von beiden in die Länge bestehen könne oder müge. Es ist auch ausser Zweiffel/ daß zu einer solchen Geschicklichkeit zu gelangen unmüglich/ wo nicht von Anfang die Jugend alsobald recht geführet wird/ und die Fundamenta also leget/ wie sichs eignet und gebühret. Denn ob schon zu Zeiten was in der Jugend und ersten Institution entweder verseumet oder übel gelernet/ hernacher wider eingebracht uñ verbessert wird: so geschicht jedoch solches selten und glückts auch Felicissimis ingeniis selten/ denen aber/ die nur mediocris, oder nur geringen Verstandes seyn/ ists unmüglich. Daher nicht minder auf die Erste Anführung der zarten Jugend mit grossem Fleiß zu sehen/ als auf die Propf- und Pflanzung

Geschickte Leute zu haben/ muß die Jugend bald im Anfang mit allem Fleiß angeführet werden.

tzung junger Bäume. Zumahl so wenig thuenlich daß man / was stracks anfanges in der institution verseumet worden / auf einmal widerumb zu ersetzen / als was in der Pflantzung verwarloset und übel aufgewachsen / auf einmahl gerade zu machen. Es muß darumb der rechte Grund und Anfang in den particular und niedrigen Schulen zu Geschickligkeit geleget / und die institution alda recht angefangen werden. Und weil solches eine gute Zeit hero nicht in acht genommen / sondern die Particular-Schulen / welche Anfanges der Christlichen Reformation herrlich und wolbestalt waren / algemehlich in Abgang kommen / und endlich bey nahe gar zu Boden gangen: Was ists Wunder / daß auch auf den Universiteten wenig Fruchtbarliches kan mehr ausgerichtet werden; Woraus dan ferner entspringet / daß hin und wieder an statt einer gründlichen und tapfern Erudition nur eingeringer Schatten bey den meisten ge-

 funden

funden wird / auch dadurch beydes unsere Christliche Religion und weltliches Regiment dergestalt geschwächet; Ja dieses auch so gar zerfallen, daß/wo es GOtt nicht selbst aufrichtet/und was annoch von rechtschaffenen Gelahrten übrig ist/ das eusserste daran strecken / wenig Hoffnung verhanden/daß es dermaleins wieder zu einer Verfassung kommen werde: Wo aber die Respublica, als Hospitium der Kirchen/ in bösem Zustande ist/alda kan auch das Kirchenwesen nicht wol floriren.

Ohne ist es zwar nicht daß ein anders ist/ die Jugend in Schuelen lehren/ und ein anders/ der Kirchen fürstehen/ und das Regiment führen: Es ist auch aber dieses unleugbar/ daß alle/ welche behuef der Kirchen oder des Regimens erzogen werden/ in Schuelen erzogen werden müssen: Daher es vergeblich ist/ da man etwas gutes zu stiften vermeinet/ und unterdessen die Schuelen zu grunde gehen lesset.

Es

Es bestehet aber ein rechtschaffene Geschicklichkeit in Religions Sachen / wie bekant / in dem rechten und gesunden Verstande der heiligen Schrifft / Altes und Neues Testaments / und dieweil dieselbe nicht in Unser Muttersprache von dem Geist Gottes anfänglich abgefasset / und fürs erste (1) zum studio theologico ermeldter beyder Sprachen Wissenschaft hochnötig / woferne man das Wort Gottes in denselben Sprachen lesen wil / darinnen es beschrieben. Fürs ander (2.) Dieweil für einen Lehrer der Kirchen nicht gnug ist / die Schriften allein zu lesen / sondern man muß sie auch durch und durch recht wol verstehen: Und dero Behuef von einem Theologo aller alten fürtreflichen Lehrer oppositiones und commentarii, wie auch / was dieselben gegen die Ketzer und Verfälscher der Lehre geschrieben / fleissig zu erforschen; Und aber solche alte Autores und Lehrer der Kirchen / theils griechisch / theils lateinisch

Die Geschickligkeit in Religions-Sachen bestehet auf dem rechten Verstand der Heil. Schrifft.

Zum studio Theologico wird erfodert die Wissenschaft der Hebraischen / Griechischen und Lateinischen Schrift.

nisch geschrieben: Muß auch deswegen die griechische Sprache/ und neben derselben die lateinische wol gelernet werden/ zu geschweigen/ daß auch sonsten die lateinische Sprache von vielen seculis her das einige instrument ist/ dadurch kan vernommen werden alles/ was in allerhand Künsten und scientiis von gelahrten Leuten aufgesetzet worden. Nechst diesem und fürs drite (3.) ist zur Erklärung der Schrift und Widerlegunge der Ketzer nicht allein die Wissenschaft der Sprachen/ sondern auch guter Künste nötig/ benantlich der Rhethoric, Dialectic und andern philosophischen disciplinen; Wie solches anderswo mit mehrem ausgeführet wird.

Dazu gehört auch die Wissenschaft der Rhetoric, Dialectic, und der Philosoplischen Disciplinen.

Die Geschickligkeit aber/ das weltliche Regiment löblich und weislich zu führen/ beruhet fürnemlich/ theils in prudentia civili, theils in rechtschaffener Tugend/ die Prudentia Civilis begreift in sich die Politicam und juris prudentiam, die Tugend

Zum weltlichē Regimēt recht zu führen wird erfodert Polica, Etica, Ju-

gent aber wird aus der Ethica oder Philosophiâ morali gelernet; Auch ist daß Studium historiæ und Eloquentiæ gleichwie Zwey nothwendige Instrumenta der civilis prudentiæ. Nun ist imgleichen bekand / das alles / was entweder in Civili doctrinâ philosophiâ morali oder eloquentia und historia Herrlich und Nützlich beschrieben / solches fürnemblich ebenmessig võ den Griechen und Römern in ihren Sprachen anfenglich abgefasset; daß also nicht minder zu der weltlichen Klugheit / als zu dem Studio Theologico der der Griechischen und Lateinischen Sprachen Wissenschafft höchst von Nöhten. Es ist zwar nicht ohne / das so wol die Heilige Schrifft zu dem Hebräischen und Griechischen / als andere Griechische Schribenten / von gelahrten Leuten ins Latein gebracht / auch aus solchen versionibus die Theologia und Civilis Prudentia wol kan gelernet werden / und von den meisten erlernet wird / ob sie schon

ris prudentia, das studium historiæ uñ Eloquẽtiæ. Und zu foderst die Lateinisch und Griechische sprache.

Die Versiones sind oft mangelhafft.

der Hebräischen und Griechischen Sprache selbst nicht kündig. Dennoch aber bezeugts die Erfahrung / das nicht allein viele versiones offt sehr mangelhafft / sondern vornemlich in controversiis theologicis allemahl etwas neues fürfält / darzu der Hebraischen und Griechischen Sprache Wissenschaft hochnötig: Daher immerdar Leute seyn müssen / die solche wol verstehen / wan man die Warheit vertheidigen wil. Und gesetzt / daß man solches nicht beobachten oder vermeinen wolte / daß dieses dieses die Kirche alleine und nicht das Regiment angehe / so ists dennoch gewiß / daß nicht alleine der Sprachen Wissenschbft zu der Theologia und civili prudentia erfodert wird / sondern zuforderst auch / daß man in guten Autoribus von jugend auf wohl angeführet werde / und zum geringsten die Latinam lingvam recht lerne; Dieweil sonsten unmüglich etwas rechtschaffenes in prudentiâ civili zu seiner Zeit zu præstiren, Und

Die Lateinische Sprache ist hoch nötig.

diß

diß ist das Erste/ welches alhie zu betrachten.

Nun ist es mit den Sprachen und lectione Autorum humaniorum also beschaffen/ daß sie nicht besser/ denn in der Jugend können gelernet werden/ da das Gedächtniß in dem Menschen starck und der Verstand noch gering: Dahero auch die disciplinæ an sich alsdan nicht wol können gefasset werden. Dieweil demnach an beyden Stücken überauß viel gelegen/ wenn auf dieselbe eine rechtschaffene Erudition in disciplinis und scientiis sol auferbauet werden: So seynd die Particular Schulen eigendlich darauf gewidmet/ daß nechst den initiis pietatis, virtutis und guter disciplin, die Knaben in der Lateinischen und Griechischen Sprache aus lectione optimorum Autorũ mit fleiß unterrichtet werden; Daher sie auch Scholæ Grammaticæ genennet werden.

Die sprache muß in der Jugend gelernet werden.

Die schulen sind auf die Sprachẽ verwiedmet.

Wie viele mehr nun dazu gehöre/ damit recht etwas gründliches in bei-

den gefasset werde; solches kan niemand besser ermessen/ als welche nur eine derselben Sprachen/auch sonsten in humaniorib⁹ etwas ausführlich gelernet. Derhalben mit grossem Ernst viele Jahr daran muß gearbeitet werden/ und zwar von unverdrossenen und in deme was sie andere lehren wollen/ wol beschlagenen und geübten Præceptoribus. Denn daß etliche fürzugeben angefangen/ ob wehre zu diesen allen in kurtzer zeit/ uñ ohne grosse Bemühung/ durch sonderliche Behändigkeit zugelangen; solches ist meistentheils eitel Betrug/und derjenigen Einbildung/ welche selbst keine einige Sprache/oder ullam aliam partem eruditionis jemals auß dem Grunde und mit Bestande gelernet. Einmahl ists gewiß/ daß vor diesem/ als man võ solchen vermeineten neuen Griffen nichtes gewust/ sondern es dafür gehalten/ daß grosse Mühe und Fleiß erfodert würde/ etwas rechtschaffenes in Sprachen und fundamentis bonorum studiorum zu

præ-

præstiren, man hat hin und wieder eine grosse menge derer Leute gehabt/ welche nicht allein der Hebräischen/ Griechischen und Lateinischen Sprache/ sondern universæ bonæ literaturæ herzlich erfahren: Da nunmehr/ da man an stat der Arbeit vergeblich zu künstlen angefangen/ dergleichen Leute gar wenig mehr zu finden. Was Gvilhelmus Budæus, Julius Cæsar Scaliger, Hadrianus Turnebus, M. Antonius Muretus, in Franckreich: Aldus und Paulus Manutii, auch Petrus Victorius, in Welschland: Josephus Scaliger, Justus Lipsius, Janus Dousa, pater & filius, in Niederlande: Philippus Melanchthon, Johannes Sturmius, Joachimus Camerarius, Hieronimus VVolfius, VVilhelmus Xylander, Michaël Neander, Johannes Caselius, David Hœschelius, Laurentius Rhodomannus und andere in Deutschland fürtreffliche Männer/ so wol in Griechischer und Lateinischer Sprache/ als ermeldter gan-

literatur gewesen/ ist bekant/ und sind ihres gleichen anitzo/ ausgenommen etliche gar wenige/ nicht mehr zu finden. Ebenmässig seynd in der Hebräischen/ und in derselben verwandten Orientalischen Sprachen und gantzer Hebräischer literatur sonderbahre artifices gewesen/ in Franckreich/ Xantes Pagninus, Franciscus Vatablus und Johannes Meccerus: In Niederland Benedictus Arias Montanus: In Deutschland Sebastianus Münsterus, Johannes Forsterus, Johannes Avenarius, Valentinus Scindlerus, und neulich Joan: Buxtorffius, welcher fürtreffliche Arbeit ein grosses der Kirchen genützet hat. Diese alle aber sind mit grossem Fleiß in Schulen nach alter Manier/ und nicht oben hin/ wie der jtzige Gebrauch ist/ erzogen. Derowegen/ dar man die Sprachen und den übrigen gantzen Apparat, welcher zu rechtschaffener geistlichen und weltlichen Geschickligkeit von nöhten/ zu erhalten oder vielmehr zu instau-

Die gelehrtesten Leute seyn in Schulen erzogen worden.

staurıren vermeinet: Muß die alte Art Schulen zu erhalten / hinwieder auf vorigen Fueß gesetzet und selbiges alles / wie vor diesem / ausführlich und mit grossem Fleiß getrieben und gelernet werden / und diß ist das andere.

Ursachen warumb die Schulen verdorben.

Fürs dritte fraget sichs / wodurch die Particular Schulen / welche vor 50 / oder 60. Jahren in herzlichen Flor bey den Evangelischen gewesen / hernach in so grossen Abgang gerahten / biß endlich die meisten in diesen erbärmlichen Kriegeswesen gantz auf gehoben seyn.

.I Ist der Eiffer uñ studium publici boni verloschen.

Es ist aber die erste Ursache / unsers Erachtens diese / daß als anfanges die Sprachen und bona literatura nach so vieler seculorum in eo genere barbariem, hinwieder ans Liecht gebracht worden / ein grosser und herzlicher Eyffer bey männiglich gefunden solche studia zu tractiren, nnd je mehr und mehr zu perfectiren: Bevorab / dieweil diese damahls annoch

neue

neue waren / und in grossem respect bey männiglich gehalten.

Es seyn auch Zweiffels ohne annoch zur selbigen Zeit die Gelährten ins gemein / frömmer und gottfürchtiger gewest / denn jtzo: Also / daß sie mehr auf die Geschickligkeit selbst / auch deren Nutzen / in Kirchen und Regiment / denn darauf gesehen / wie sie dadurch entweder / vergänglichen Reichthumb / oder zeitliche Herzligkeit erlangen möchten.

Nach dem aber solcher Christlicher Eyffer allgemachsam erloschen / und fast menniglich seine studia, mehr aufs privatum als publicum commodum gerichtet / und dahero solche literæ, als welche zwar grossen Nutzen zur Erhaltunge der Christlichen Kirchen und Regiment haben / zu Erwerbunge aber Geldes und Gutes / auch hohen äusserlichen Ansehens nicht bequämlich / in Verachtung gerahten; ists nicht Wunder / daß dieselbe nicht mehr so fleissig / wie vorhin / getrieben werden.

Worzu

Worzu fürs ander kommet/ daß stracks von Anbegin der Reformation solchen Leuten ein gar kärglicher Unterhalt vermacht/ welcher ins gemein auf einer jährlichen geringen Summa Geldes bestehet. Als nun geschehen/ daß das Gelt innerhalb solcher Zeit in weit geringern Preiß kosten/ und dahingegen das Getreydig mit allen Wahren hoch gestiegen: ists endlich unmüglich worden/ mit solchen stipendiis sich und die Seinigen durchzubringen: Daher die jenige/ welche allbereit in Schuldiensten gesessen/ und nicht/ bey saurer Arbeit/ die äusserste Armuht erleiden wollen/ sich nach anderer Gelegenheit ümbgesehen: Was auch von jungen Leuten mit feinen ingeniis begabet/ hat solche Studia fahren lassen/ und andere/ worbey sie sich besser Ausbringen könten/ ergriffen. Wodurch nohtwendig erfolget/ daß an stat tapfferer gelahrter Leute/ nachgehendes geringere succedirt; biß endlich wenig mehr blieben/ welche ihrem Ampte/

Geringer Unterhalt der Præceptoren

Ampte/ also/ wie sichs gebühret/ für-
stehen können; und diß hat ümb de-
sto mehr geschehen müssen/ dieweil
bey andern studiis nicht allein gutes
Außkommen verblieben/ sondern sol-
ches jmmer mehr und mehr verhöhert
worden/ daß auch ein geringer Pro-
curator sich viele reichlicher / als der
fürnehmste Rector oder Prorector
scholæ, erhalten können: der übrigen
Collegen jtzo zu verschweigen/ wel-
che gemeiniglich durch andere Neben-
Arbeit / oder ja durch jhrer Weiber
Waschen und Spinnen / sich erneh-
ren müssen/ da sie bey jhrer Schuel-
Arbeit nicht verschmachten sollen.
Nun ist deñoch unleugbar/ daß nicht
allein der untersten Collegen Schul-
Arbeit so sauer und schwer/ als ichtes
Arbeit unter der Sonnen zu finden/
sondern darneben zum Rectorat und
Prorectorat eine sothane Erudition
erfodert wird/ daß darzu nicht mit ge-
ringer Mühe und Arbeit zu gelan-
gen/ als zu guter Geschickligkeit in an-
dern faculteten/ sie seyn auch wie sie
wollen.

wollen. Denn gleich wie etwas gründliches in der Theologiâ, Jurisprudentz und Medicin zu studieren/ ein gutes Ingenium/ gute Initia, grosser Fleiß und etliche viel Jahr gehören. Also kan auch keiner das jenige/ was ein Rector oder Prorector einer wollbestalten Schulen wissen muß/ ausführlich und beständig lernen/ woferne er nicht ebenmässig alle sothane mittel dazu gebrauchet/ uñ eine geraume Zeit darauf gewendet hat

Fürs dritte hat bißhero nicht allein der Unterhalt den Schuldienern ermangelt/ sondern es ist auch ins gemein solche Ampts Verwaltung gar geringschätzig und verächtlich gehalten worden: Und solches erstlich darumb/ dieweil man sie mit ehrlichem Unterhalt nicht versehen/ sondern Armuht leiden lassen/ welche denn/ wie bekant/ die Leute verächtlich machet/ bevorab zu diesen Zeiten/ da der Geitz gantz überhand genommen: Zum andern/ dieweil solche Studia und labores, wie nötig und nützlich

III. Verachtunge der Schuel Diener.

sie sonsten seyn/ kein Ansehen bey männiglichen haben/ wie etwan andere Erudition, welche für den Leuten auff der Cantzel/ Cantzeleyen/ Rath-Hause/ oder sonsten kan gebraucht werden; und geschicht alhie/ was jener sagt: Operum fastigia Spectantur, latent fundamenta, und einander: Omnium magnarum artium, sicut arborum, altitudo nos delectat, radices stirpesq; non item: sed & esse illa sine his non possunt. Dahero gewiß/ daß wofern die Obrigkeit selbst/ welche am besten verstehet/ oder ja verstehen sol/ wie hoch der Kirchen und Regimenten an so thaner Geschickligkeit gelegen ist/ solche Leute nicht höher/ denn nach dem Communi errore omnium æstimiret/ und sie ehrlicher helt/ auch anderen zu halten verordnet/ mit nichten zu hoffen/ daß sie in billigen respect gesetzet/ oder darin erhalten werden können. Nicht minder ist auch dieses gewiß/ was nicht æstimirt/ sondern bey männiglich gering-

schetzig

schetzig geachtet / und von der Obrigkeit selbst nicht beobeacht wird / daß darzu keine præstantia ingenia sich gerne gebrauchen lassen / auch solches nicht mit Fleis / sondern oben hin / und aus Noth mehr / als mit Lust getrieben wird.

Fürs vierdte ist darin auch ein grosser Verlauff / daß die Inspection der Schulen / und über deroselben Rectores und andere Collegen denen anbefohlen worden / welche es selber nicht verstanden; Es ist zwar Recht / und wolhergebracht daß die Prediger oder Superintendenten jedes Ortes / so weit sie neben aufsicht auf die Schulen in denn Stätten haben / was die catholicam institutionem anlanget: ist auch Recht / daß die Pfar Herrn auf den Dörffern die Inspection über die Schulen auff den Dörffern haben. Daß sich aber auch die in Städten der inspection also unternehmen / daß sie nicht allein / was und welchergestalt den Knaben

IV. Wird die Inspection denen anvertrawet / die es nicht verstehen.

zu proponiren/ den Rectoribus und Prorectorib⁹ scholarum für schreiben; sondern auch ins gemein an die Schulen bringen/ welche jhnen belieben/ solches ist nicht nützlich; Denn ob schon unter den Herrn des Ministerii zu finden/ welche das jenige/ was zu guter institution der Jugend erfodert wird/ wol verstehen/ theiles auch vor diesem solches Ampt selbst mit Nutzen verwaltet/ so geschicht je doch solches nicht allezeit/ und ist die conditio, welche in einem Prediger/ auch Superintendenten seyn soll/ von dem was ein gelehrter und wol qualificirter Rector oder Prorector einer rechtschaffenen Schule wissen muß/ mercklich unterschieden/ denn ob schon ein jeder Gelahrter/ und also auch ein Prediger oder Superintendens in einer vornehmen Stadt/ die linguas Latinam und Græcam zimblich perfect wissen/ auch in disciplinis und bonis artibus wol erfahren seyn solte; dieweil dieses alles/ als nohtwendige adminicula zum

stu-

studio Theologico erfodert wird: so ist dennoch kein Zweiffel/ daß bey vielen solches sich nicht befinde; sondern daß sie kaum eine mediocrem cognitionem Theologiæ, der linguarum aber Latinæ & Græcæ, wie auch Bonarum Artium wenig erfahren seyn; Welche auch in den allen wol geübt/ so weit es zu jhrem studio von nöhten: dieselben haben jedoch auch darinnen sich dergestalt nicht perficirt, als einem Rectori oder Prorectori solches gebühret: den sie die Lateinische und Griechische Sprache/ auch die fürnehmsten Autores utriusq; linguæ nicht ex professo und die linguas und artes nur als derselben adminicula, so viele jhnen darzu nötig/ excoliret/ nicht das sie solche andere hinwieder zu lehren bedacht gewesen/ derowegen da solche inspectio der Schulen denn Predigern und Superintendenten Allein befohlen wird/ auch ein Jedweder derselben an seinem Ort damit eiges nes Gefallens zu gebähren Macht

macht hat / ist unmüglich / daß dieselben dergestalt werden können / wie sichs geziemet / sondern müsten vielmehr nur die jenigen darzu gebraucht werden / welche es verstehen / zu foderst aber den Rectoribus und Prorectoribus selbst Macht gegeben werden / also zu instituiren / wie sie es am besten verstehen / und sich secundum leges scholarum zu thun verpflichtet / auch es für der Obrigkeit zu verantworten gedencken / welches dann am besten daraus kan erkant werden / wann jhre Knaben in beyden Sprachen / Latinâ und Græcâ, item in lectione Autorum classicorum, auch initiis Dialecticæ und Rhetoricæ, also unterrichtet seyn / daß sie die Autores fertig verstehen / auch etwas gutes ad imitationem auffsetzen können.

V. Der Abgang der studiorũ humaniorum in Academiis.

Fürs fünffte ist der Schulen grosser Abgang auch daher entsprungen / daß die bona literatura auf den Academiis sehr gefallen: Denn da man vor alters auf denselben hatte viele

viele rechtschaffene Männer / die jhr gantzes Leben in Latinæ und Græcæ linguæ studiis zugebracht / auch in solchen Sprachen excellirten / und der jenigen / welche entweder auf Academien dieselben auch zu profitiren / oder in Particular Schulen andere dermaleins zu lehren fürhabens / anführen und darzu geschickt machen könten: Ist es nunmehr dahin gerahten / daß solcher Leute eine schlechte Anzahl zu finden / ja es sind sothaner Professoren nicht alleine wenig mehr auf den Academien verhanden / (zumahl die jenigen nicht minder als die Doctores scholarum, weder mit Unterhalt versehen / noch in gebührlichen respect gehalten werden /) sondern es ist darneben gar abkommen / daß jemand sich ex professo darauf begebe / damit er die Sprachen verstehen / und an Schulen einmal dienen könne. Denn unter allen Studenten niemand zu finden / welcher nicht sein Absehen entweder aufs studium Theologiæ, oder Concionatori-

um, studium juridicum oder Medicum fürnemlich habe. Daß er aber einer Schule fürstehen wolte/ nimbt jhm niemand für/ es sey denn/ daß er præter spem mit solchen studiis nicht fortkommen/ oder damit so bald nicht emergiren könne. Daher auch auff solchen unverhofften fall/ niemand sich gefast machet/ ob gleich annoch auf den Academiis ein Mañ vorhanden seyn möchte/ von welchen er zu dero Behuef möchte information erlangen. Da nun auf den hohen Schulen die Professores Græcæ & Latinæ linguæ nicht instauriret, und dabey Leute verordnet werden/ welche darinnen excelliren/ und bey solchen literis stetes zu verbleiben vermeinen/ auch die Jugend darzu angewiesen wird/ daß sie von derselben nicht allein/ so viel einem jeden zu seiner facultet nötig/ sondern auch der intention die Sprachen lerne/ daß sie dieselben mit Bestande andern auff den Academien und in Schulen wieder lehren können; Ist

alles

alles vergeblich / was man sich der Schulen halben bemühet. Zumahl man keiner tauglichen und qualificirten subjectorum wird mächtig seyn können. Denn welche nur obiter solches Ampt verrichten / auch darauf nie jhre studia gerichtet / sondern sich nur so lange in die Schulen als in ein Carcerem einsperren lassen / biß sie sich in eine Pfarre oder andern Ort impatroniren mögen / werden und können nichtes darbey præstiren. Woferne man aber solche professiones auf den Academien instaurirte / und nicht allein denen / welche sie verwalten / sondern auch / welche zu Behuef der Schulen etwas redliches und rechtschaffenes / von denselben in beiden Sprachen lerneten / præmia verordnete; Könten nicht allein hinwieder gelehrte uñ taugliche Præceptores zu Behuef der Schulen erzogen werden; Sondern man hätte dieselben Professores fürnemlich darzu zu gebrauchen / daß sie die aus den Schulen auf die Academi-

am geschickte Jugend stracks anfanges examinirten/ und/ ob die Rectores Præceptores in einer jeden Schule das jhrige gethan hetten/ oder was darin desiderirt würde/ der Obrigkeit anmeldeten; Ja solche könten auch am besten gute Rectores und Præceptores derselben recommendiren und fürschlagen.

VI. Die Ramisterey hat das Schulwesen uñ die rechte information verdorben.

Fürs sechste ist in specie das Schulwesen hiedurch sehr verrückt uñ verderbet/ daß die alte institutio, welche bey anfang der reformation in Schwang kommen/ durch die Ramisterey gantz ist ümbgekehret. Denn da vor diesem Philippus Melanchthon, Camerarius, Joan Sturmius und alle andere gelahrte Leute/ durch welcher Dienste die literæ humaniores hinwiederum ans Liecht gebracht seyn: Wie auch ebenmässig/ welche deßgleichen in Italiâ, Franckreich/ Niederlande/ und andern Örtern gethan; einhellig die Jugend zur lection alter griechischer und Lateinischer

Schri-

Schribenten angehalten/ und darinnen mit äusserster Mühe und Fleiß lange Zeit zu exerciren / auch die initia dialectices aus dem Aristotele, Rhetorices aus dem Cicerone, Hermogene, Apthonio, Quintiliano derselben zu inculciren pflegten; Hat hingegen Petrus Ramus mit seinem Anhang aufbracht/ daß/ an stat der Griechischen uud Lateinischen Sprache/ seine des Rami neue und untauchliche Dialectic und Rhetoric den Knaben also eingebildet worden/ gleich als were nicht allein solche Dialectic und Rhetoric überaus statlicher denn alles/was aus den Alten könte genommen werden/ sondern auch/ als wenn man durch solche Dialectic mit geringer Mühe alle Autores wol verstehen könte/ darüber nicht allein der Fleiß die Sprachen zu lernen/ und gute Autores zu lesen/ in Abgang kommen / sondern auch die Autores selbst in Veracht gerahten / zumahl darneben der Jugend eingebildet worden/ daß weder

Ari-

Aristoteles in Dialecticis, weder Cicero oder Qvintilianus in Rhetoricis etwas verstanden / ja daß die Alten ingesambt gegen diese neue Dialectica und Rhetorica sehr schlecht und unverständig / also gar / daß man aus solchen Büchern in einem Jahr so viel studieren könte / als andere vor diesen die Zeit jhres Lebens aus den alten nicht erlernen mögen. Daher auch kommen / daß an stat der Grammatica und Lesung guter bewerther Schribenten / auch inculcirung principiorum Dialecticorũ und Rhetoricorum oder Exercitiorum in utrâq; linguâ die Knabẽ in den Schulen zu disputiren und declamiren angefangen / und das nicht von geringen und jhrem Alter bequämen / sondern von den höchsten Sachen in der Philosophiâ und Theologiâ selbst. Wie nun diese Veränderung der gantzen institution bey den Unverständigen ein herrliches Ansehen gehabt / nicht allein weil es etwas neues war / sondern dieweil

weil man dardurch in so kurtzer Zeit mit geringer Mühe alles zu lernen vermeinete; Also schädlich ist sie hingegen an sich gewesen; Zumahl darüber nicht allein das studium Græcæ & Latinæ linguæ zu grunde gangen/ die lectio Autorum Latinorum & Græcorum, darauf ein groß fundament aller Erudition bestehet / zurück blieben/sondern auch die Begierde alles zu erlernen / und solche Compendia oder Methodos zu suchen/ dadurch man ohne Mühe grosse Erudition, gleich aus der Luft erwischen möchte/ je grösser und grösser worden; Endlich an stat einer wolgegründeten beständigen und ausfuhrlichen Erudition ein ungegründeter / nichtiger Schein der Gelehrtigkeit dergestalt eingerissen / daß es nicht gnug zu betrauren. Denn was man rechtschaffenes studiren könne / da die Pferde gleichsam hinter den Wagen gespannet / und von höchsten angefangen wird; Da man alles/was gelahrte Leute vor uns erfunden/verachtet/uñ niemand

niemand/ denn sich selbst/ für einen Meister achtet/ auch darauf weder die Zeit noch Mühe und Arbeit verwendet/ welche erfodert wird; Ist leicht zu erachten/ und hat die Erfahrung gegeben/ wie sehr die Cognitio linguarum & bonorum Autorũ dadurch abgenommen/ stehet zu Tage/ und kan niemand verborgẽ seyn/ da er der Sprachen etwas kündig/ und was innerhalb zwantzig Jahren von den meisten bey uns geschrieben ist/ mit dem/ was vor selbiger Zeit ausgangen/ zu conferiren lust hat/ wie auch durch die gemeinte Ramistische Philosophie manch herzlich ingenium also verderbet/ daß es weder in Republ. noch Ecclesiâ das jenige præstiren können/ welches es/ wenn es veræ adminicula eruditionis gehabt/ zu thun vermocht/ ist nicht minder bekant/ und gibt auch solches die Erfahrung: bevorab wenn man denn Zustand der Kirchen und des gemeinen Wesens ein wenig genauer besihet/ und die qualiteten der Leute nicht

nach

nach den Tituln und Ämptern / wie gebräuchlich / sondern ohnpassionirt und unpræjudicirlich betrachtet. Und ob wol es nunmehr dahin kommen / das solche jrrige institutio an den meisten Orten hinwiederumb abgeschaffet / so hat dieselbe jedoch annoch eine grosse und schädliche Unart hinterlassen / in deme auch die / welche in der Ramisterey nicht erzogen seyn / dennoch mit stetigen innovirẽ / grossen Einbildungen / und vergeblicher Künsteley die Jugend nicht minder verführen / als vorhin durch die Ramisten geschehen: benantlich da man / an Stat der linguarum und guter Autorum die gantze philosophie und Theologie in den Schulen proponiret; auch / an Stat alter bewehrter Bücher ein jeglicher Schulmeister etwas newes und seinem Bedüncken nach / bessers oder compendiosius schmiedet; und sonderlich / das so viele derselben bey nahe seyn / einjeder sich doch eines besondern und vorhin unbekanten Methodi

di in kurtzer Zeit alles der Jugend ein zutrichtern/ rühmet. durch welche vanität alles ferner danider felt.

VII. Die Enthusiasterey und Verwerfung Scriptorum Profanorum

Fürs siebende ist auch dahero grosser Verderb in Schulen entstanden/ daß sich etliche ungelahrte heuchlische Leute/ unter dem Schein der GOttesfurcht/ zu lehren unterstanden/ als wann in Christlichen Schulen die Lateinische und Griechische Autores der Jugend mit nichten zu proponiren/ mit dem Fürwand/ gleich ob dieselbe dadurch nur zu eiteler Heidnischer Abgötterey/ Untugend und Laster angeführet würde. Nun ists zwar nicht ohne/ daß sothane Autores keine Christen/ sondern Heiden gewesen/ das auch viel des Heidnischen Irthumbs darinne zu finden: Es können aber darumb dieselben nicht aus der Schulen hinweg gethan werden/ zumahl man des Guten/ was daraus zu lernen ist/ in dem Regiment und Kirchen mit nichten kan entbehren: Es seynd auch die Heidnischen Irthüme und sonderlich die Abgötterey/

rey/durch die Christliche Religion so offenbar/daß dadurch/wenn nur der Cathechismus und lectio Sctipturæ wol dabey getrieben/auch solche errores von einen verstendigen Præceptore recht gezeiget werden/derselben Torheit leichtlich erkant wird. Dahero auch albereit zu der Zeit/als annoch das Heidenthum so gentzlich/wie jtzo/nicht gefallen/dennoch in der Christlichen Kirchen der Homerus und Virgilius, als die fürnembsten und gebräuchlichsten Autores Classici bey der Institution der Jugend gehalten worden. Es bezeuget auch die Erfahrung/das dadurch niemand/entweder domals/oder anitzo/da jedoch in die Hundert Jahr und länger die Heidnischen Autores in unsern Schulen hin und wieder proponiret worden/zu der Heidnischen Abgötterey hinwider getreten. Da auch in Comœdiis und Poëmat: vieler Sünden und Laster gedacht wird/zu dem Ende die Jugend davon abzumahnen/sollen die Autores da-

Die heidnischen Scribenten sind vor Alters in Christlichen Schulen gebrauchet worden.

rumb nicht verworffen / sondern mit guten Fleis gelesen werden / was aber also darvon fürleufft / das es entweder zum Laster anreitzet oder ärgerlich seyn möchte / mus aus den Autoribus hinweg gethan / und die Autores selbsten behalten werden. Wie es denn ein Gut und nötig Ding ist / Erstlich / daß man nicht allerhand / sondern dieselben Autores der Jugend fürhalte / in welchen an wenigsten dergleichen Dinge fürhanden. Zum andern / daß man alles / was obscœnum oder impium ist / aus den editionibus, welche zum Behueff der Knaben absonderlich verfertiget werden müssen / auslesche: welches denn im Terentio, Epistolis Ciceronis, Theognide, Hesiodo, Virgilio leichtlich geschehen könt.

Das man an Stat Græcæ & Latinæ linguæ Hebraicam & Chaldaicam lernen wil.

Fürs achte verderbet auch dieses die Schulen / das / da man für diesem die Knaben in Lateinischer und Griechischer Sprache rechtschaffen und wol geübt / ehe und bevor man dieselbe / und sonderlich / welche ad Studium

um theologicum hernacher sich zu begeben fürhaben/ad hebraicam ge- führet/ nunmehr man Lateinisch/ Griechisch/ Hebräisch/ auch zu zeiten Chaldeisch/ zugleich zu proponiren pflegt/ nur allein darumb/ daß es ein groß Ansehen haben soll/ da doch in der Warheit darüber geschicht/ das keine eintzige Sprache recht und aus dem Grunde gelernet wird. Gewiß ists/ das nicht allein die Latina und Græca, sondern auch Hebraica zum studio Theologico nötig/ auch ists Gut/ das in der Hebraischen Grammatic die rudimenta bey zeiten/ und wo müglich in den particular Schu- len/ oder ja in den Gymnasiis incul- ciret werden/ denn es sonsten nachge- hends schwer ist: Es muß aber die Lateinische und Griechische Sprache/ welche eben so nötig als die Hebrei- sche/ nicht zurück bleiben/ sondern vorher gehen/ Für allen Dingen aber ists nötig/ daß man was rechtschaffe- nes in einer jeden Sprache lerne. Den da jemand schlecht im Lateinischen

und Griechischen beschlagen/ damit aber/ das er in Hebraicis ein thema investigiren kan/ und daneben mit etlichen Syrischen/ Chaldeischen und Arabischen Wörtern bey den imperitis umbzuwerffen weiß/ und darin eine peritiam linguarum zu bestehen vermeinet/ ist solches nur Thorheit und eitel Betrug/ auch derselbige viel gelährter/ und dem gemeinen besten nützlicher/ der nur eine Sprache recht weiß/ als welcher sich vieler rühmet/ darinnen er nicht erfahren/ darumb auch solche Auffschneiderey hinwiederumb muß abgethan werden.

IX. Die privat pedadogiē verderben das studieren.

Endlich und fürs neundte/ ruiniren auch dieses die Schulen/ das man in kurtzen Jahren angefangen/ an Stat der offentlichen Schulen/ die privat institution durch einen Studiosum verrichten zu lassen. Ob nun zwar denen Leuten/ welche auff dem Lande wohnen/ so lange die Kinder klein seyn/ solches nötig ist/ auch von andern ebener Gestalt kan geschehen/ ehe die Kinder etwas erwachsen: so ist

so ist jedoch solches / wann sie nunmehr zum Alter kommen / gantz nicht dienlich. Dan fürs Erste / die Studiosi, welche solcher institution sich unternehmen / etliche gelährt / etliche ungelährt seyn / auch die / welche sonst zimblich Studirt, jedoch in solchen literis selbsten so weit nicht kommen / daß sie die Knaben / welche nunmehr das 16 / 17. oder achtzehende Jahr erreichet / recht informieren können / und solches darümb / dieweil gar wenig unter ihnen auff die bonas literas all ihren Fleis gewandt / wie etwa ein Rector oder Prorector thun muß; zumahl sie ingesambt entweder theologiæ oder juris Studiosi, welche / da sie wol geschickt / so ferne nur in solchen Studiis sich geübt / als es ihnen zu ihrer Facultet nötig seyn möchte. Solches aber ist bey erwachsenen Knaben / wenn sie ichtes recht angeführet seyn / nicht gnug: und ists ausserhalb Zweiffel / daß ein Mann / welcher seine gantze Zeit auff solche literas gewendet / mehr dabey

I. Unter vielen privat Præceptorum sind gar wenige zur information geschickt.

præstiren könne / als einer / der noch junck ist / und der Institution unerfahren / auch dieselbe nur obiter und so lange zuverwalten gedenckt / biß er zu andern Dingen gelangen könne.

II. Die Obrigkeit kan offtmaln taugliche Subiecta zur Institution swerlich finden.

Zu dem / und fürs andere / kan offt die Obrigkeit selbst mit tapfferer gelahrter Leute einrahten kaum solche Subjecta zur Institution der Jugend / welche nunmehr erwachsen / in einer so thanen Menge derer / welche zwar Studirt, aber nicht Fundamentaliter / und das jenige verstehen / was sie solten / auslesen / und damit eine Schule versehen / wil geschweigen / das ein jeder Privatus tauchliche Præceptores von untauchlichen Recht unterscheiden solte.

III. Junge Leute sind denn wollüsten ergeben / und nicht gernefleissig.

Zum dritten seint auch die jungen Leute nicht so Arbeitsam / als ein Mann / sondern hangen gerne den wollüsten und dem Gesöff nach: ist ihnen auch gnug / da ein jedweder seinen Herren / deren wenig die es verstehen / seine Institution und Arbeit probiren möge: Da hingegen der jenige / welcher in officio publi-

publico sitzet / zu foderst der Obrigkeit und einer gantzen Gemeine Rechenschafft seines Thun und Lassens zu geben verpflichtet / auch ohne das dahin zu trachten hat / daß er dermaleins von seinen eigenen discipulis, weiln er an einem Ort verbleibet und Fuß haltē muß / nicht redarguirt, uñ da er sie übel angeführet / zu Rede gesetzet werde: dahingegen ein ander Pædagogus, welcher bald hie / bald an einem andern Orte sich aufhelt solches wenig achtet. Zum vierdten wird an einem Præceptore nicht allein eine gute erudition erfodert / sondern auch / und zwar fürnemblich / das er ein Gottesfürchtiger / verstendiger und Tugendhaffter Mañ sey / damit die Knaben zu dergleichen auch mit seinem Exempel von Kindheit auff angeführet werden: wie schlecht aber solche qualiteten bey Jungen / und darin annoch selbst nicht gnug confirmirten Leuten sich befinden / ist unnötig auszuführen.

IV. Ein Præceptor muß Gottesfürchtig seyn / darinnen junge Leute noch nicht confirmiret.

Eine Gemeine kan viel præceptores halten: da ein privatus nur einen.

Zum 5. kan auch zwar eine gantze Stadt und Gemeine leichtlich einen oder 2. oder mehr gelehrte Leute unterhalten / welches ein jeder privatus zu thun nicht vermag. Dahero die meisten schlechte Gesellen / und darüber ihre Kinder verseumen lassen.

6. In der privat institution wird selten etwas gründliches gelernet

Zum 6. und fürnemblich ist solche promiscua institutio privata darumb hoch schädlich / nicht allein / daß dadurch selten etwas rechtschaffenes und Fundamentales gelernet wird: sondern dieweil gewiß zubefürchten / daß auch ohne das auf solche Weise die Studia bey uns endlich gar zu Grunde gehen möchten: Ursache ist bekant und bezeugets die Erfahrung / das die meisten / welche bey uns in Studiis etwas rechtschaffenes annoch præstiren / und damit der Christlichen Kirchen und weltlichen Regiment fürstehen / nicht reicher / sondern entweder armer / oder ja solcher Leute Kinder / welche mediocris tantum fortunæ seyn: daferne nū die institutio publica also ferner in eine privatam

tā gantz wird verwandelt werden/ wie in wenig Jahren angefangen / ist unmüglich/ das andere als reicher Leute/ welche auff gute Præceptores jährliches ein ehrliches Spendiren können/ Kinder/ etwas düchtiges Studieren werden/ den ob schon ein Armer oder geringer Mañ/ einen Sohn in publicâ Scholâ kan erziehen lassen / weil darzu ein Geringes gehöret / so kan er doch für sich keinen eigenen Præceptorem halten; worüber nothwendig in kurtzen Jahren die Studia gantz zufallen müssen. Itzo zu geschweigen/ das die Institutio durch solche multitudinem pædagogorū nicht uniformiter kan geführet werden. Auch sothane Art vor Alters der Gestalt nicht hergebracht/ und deswegen überaus gefährlich ist: Item: da sie bey andern Völckern/ da die Studia in gutē Stande seyn/ nicht gebräuchlich. Derowegen auch diesem Werck eine gewisse Maß zu geben ist/ wofern die Schulen nicht gar untergehen sollen: den das hiebey dieselbe nicht bestehen

7. Die Institutio privata] wird durch die offte Enderung der Pædagogen allemal immut ret, und die Jugend confundiret

8. Solche privat institution ist nicht wolhergebracht.

9 Diesem Werck mus gewisse massе gegeben werden.

stehen können ist leicht zu erachten. Diese seint di fürnembsten Ursachen/ wodurch die particular Schulen bey uns vorlengst in Abgang gerahten/ und endlich in diesem Kriege an den meisten Ortern ferner bey nahe gar zu Bodem gangen seyn. Woraus leichtlich abzunehmen / wie und welcher Gestalt dieselbe wider erhaben / und in bessern Standt können gesetzet werden. Vnd ob wol anfänglich zu wünschen / daß der Christliche Eifer und rechtschaffene Liebe des gemeinen besten/ auch zu dieser Zeit sich bey vielen also befinden möchte/ wie er vor diesem/ und bey wider instaurirunge der studiorum etwa für hundert Jahren gewesen: würden alsdan auch bey schlechtem Unterhalt und respect jederzeit annoch Leute seyn/ welche auf die Tugend an sich und deren ewige Belohnunge mehr/ denn auf ihren Nutzen sehen/ und solche Arbeit rühmlich verrichten möchten. Aldieweil aber bey jtzigen Sitten/ da männiglich nach Ehr und Reichthum

strebet/

strebet / als desgleichen je bey uns geschehen seyn mag / nicht leichtlich zu hoffen. Auch der Unterhalt / nach jtzigen hohen Preiß der Wahren / so gar gering worden / daß unmüglich allein davon zu leben; Daneben die æstime solcher studiorum so gar gefallen: Als wird das einige und fürnemste Mittel seyn / die Schulen hinwider zu erheben / daß denen / welche das beste dabey verrichten müssen / ein ehrlicher Unterhalt vermacht werde / damit nicht allein die jenige / welche zu solchem Ampt bequem und es albereit verwalten / uhrsach haben allen Fleiß anzuwenden / damit sie etwas redliches præstiren / auch sich selbst jmmer mehr und mehr zu perfectiren / und dabey allezeit zu bleiben; sondern auch andere auffgemuntert werden / dergleichen literas nicht minder / als die übrigen studia ausführlich zu tractiren / und zu solchen Zweck zu dirigiren: Welches dan umb desto leichter geschehen kan / dieweil darzu weder die Obrigkeit selbst / noch die Unter-

Wodurch die Schulen wieder aufzubringen.

Den Schulbedienten muß ein ehrlicher Unterhalt vermacht werden.

Woher die Mittel zu nehmē.

tha-

thanen einen einigen Pfenning her- zuschiessen benötiget seyn. Zwar da keine andere Mittel vorhanden seyn solten / wehre die Obrigkeit aufs hö- heste verpflichtet dieselben herbey zu schaffen / die Erziehung der Jugend / daran der Kirchen und dem Regiment beynahe alles gelegen / damit zu be- fodern. Es würden auch die Unter- thanen vieleicht durch keinen andern Weg den zornigen Gott leichter der- maleins erweichen / daß er sie der un- aussprechlichen Krieges-Pressuren durch seine grundlose Güte befreyen möchte / als wan sie zu Fortpflantzung der Gottesfurcht / Tugend und Ge- schickligkeit ein Geringes conferir- ten: Wie denn auch ohne das ein jeglicher zu Behuef seiner eigen Kin- der / sich dessen nicht wegern würde. Itzt zu geschweigen / daß / da an statt der vielen privatpædagogien recht- schaffene Schulen wieder in den Städten und Fürstlichen Hoflagern aufgerichtet würden / dieselbe mit der helfte der sumtuum, welche auf die

pri-

privatinstitution gewendet wird / köndten reichlich versorget werden. Dieses alles wehre auf oberwehnten Fall gantz ohne Scheu ins Werck zu setzen. Es hat aber die ohngefärbete Andacht / und tapffere Gottesfurcht auch hochrühmliche Mittel und Freygebigkeit unserer lieben Vorfahren solcher Last / so wol der Obrigkeit / als den Unterthanen vorlängst enthoben / in dem sie zu Gottes Ehre / und Erhaltung der Studien, so wol in der Kirchen als in weltlichen Regiment / einen überaus grossen Reichthum zusammen getragen / wie bey Hohen und Niedrigen Stiftern / Clöstern und Clausen zu ersehen: wiewol nun solche Güter im Pabstumb in grossen Mißbrauch gerahten / auch theils zu Abergläubigen Dingen aus Unwissenheit gestifftet: So ist jedoch unläugbar / daß solche / bevorab der hohen und niedrigen Collegien nicht allein zu Singen und Beten / sondern vornemlich zum studieren verordnet seyn; Dieweil sie anfangs von den Bischö-

Auß den geistlichẽ Gütern.

Weil solche geistliche Güter darauf gestiftet.

Bischöffen für die Clericos h. e. ecclesiæ presbyteros und diaconos angestellet: Daher sie auch zu Antiochien und Alexandrien an statt der Gymnasiorum und Academiarū gewesen: Biß endlich auch die Clöster zu Schulen worden. Es ist ferner gewiß/ daß/ was einmahl zur Ehre Gottes und Nutzen der Kirchen verordnet/ obs schon in Mißbrauch gerahten/ dennoch deswegen nicht in profanos usus zu convertiren und der Kirchen Nutzen zu entziehen: Sondern der Mißbrauch darvon abgethan/ und also zu Gottes Ehre recht angewendet werden sol; Wie denn die weltliche Hohe Obrigkeit/ so weit die Obersicht über solche geistliche Güter hat/ daß sie recht gebrauchet werden/ zu verordnen/ mit nichten aber befüget/ daß sie dieselben/ ihrem Belieben nach/ verwendē wohin sie wollē. Nun können aber solche Güter unter andern zu Gottes Ehre/ und der Kirchen Nutze nicht besser angewendet werden/ als wenn davon/ was zu Erziehung

Die Collegia der clericorum waren vor Alters was bey uns Gymnasia und Academiæ.

ziehung der Jugend/ auch Erhaltung guter Studien/ worzu denn grosser sumtus vonnöten/ als man ins gemein dafür hält/ gebrauchet werden/ es kan auch solches also leichtlich geschehen: Wenn die Collegia Canonicorum, welche annoch bey uns im Stande/ dahin angehalten würden/ daß sie in den Städten/ da sie seyn/ entweder selbst Schulen und Gymnasia hielten/ und/ da sie können/ die Jugend ümbsonst informirten; oder da sie keine qvalificirte subjecta darzu haben/ hinfürder unter andern in ihre Collegia auch solche Leute adoptirten/ welche darzu tauglich/ auch solcher Arbeit sich unternehmen wolten: Unterdessen aber von ihren reditibus den Schulen in Städten mit einer erklecklichen Zubuß zu statten kommen müssen.

Was den Collegiis Canonicorum zu thun.

Die Klöster belangend/ seyn dieselbe mit den Gütern versehen/ daß sie nicht allein so viel Conventualen reichlich unterhalten können/ als etwa an gelahrte fromme Männer/ welche

Was den Klöstern zu thun.

che in Cælibatu oder viduitate zu leben/ und zu Nutz der Kirchen etwas zu schreiben oder zu arbeiten entschlossen/ (welche billig vor allen anderen darinnen auf und angenommen werden solten:) Auch an Adelichen und anderen Jungfrauen/ welche ebenmässig ehrbar und züchtig darinnen zu leben tüchtig seyn. (Denn solcher numerus, wenn scharffe Auffsicht hinwider darauf gehabt würde/ nicht groß seyn würde.) Wie auch reichliche Almosen/ worzu die Klöster nicht minder verpflichtet/ herzureichen vermügen; sondern daneben einen guten überschuß heraus geben können/ die Besoldung damit nicht allein an geringen Pfarren/ sondern auch an den Schulen also zu verbessern/ daß man rechtschaffene Leute dabey haben und erhalten köndte; Auch armen Gesellen gute beneficia zu Behueff der Studien und nohtwendigē Büchern für dieselben ex publico zu schaffen.

Was bey Anordnung Il-

Ohne ists zwar nicht/ daß für diesem auf Anordnung Illustrisſimi

Julii,

dulii, glorwürdigstes Andenckens/ die Klöster unsers Landes ihre Schulen gehabt/ es könte aber dieses hiebey desiderirt werden: † Erstlich/ daß selten die Conventuales selbst/ wie sichs gebüret/ dieselbe gehalten/ sondern andere darzu annehmen müssen: Zum * zweyten/ daß in einem Kloster/ welches reditus sich offt viel Tausend erstrecken/ auch zu andern usibus jährlich verwand worden/ kaum eine Schule von 10 oder 12 Knaben mit einem oder 2. Præceptoren gar kärglich erhalten/ welches jedoch über 400 oder 500. Thal. nicht kosten können/ Und dan zum * Dritten/ das grosse volstendige Schulen besser in Städten als in Klöstern können gehalten werden: Zumahlen die petulantia puerorum, weñ sie in einen Ort zusammen wohnen/ nicht wol zu refræniren es müste dan dabey sonderliche grosse Aufsicht gehalten werden. Derowegen nicht besser den Schulen zu helffen/ als das sie in Städten geordnet/ und darinnen etliche von den

lustrissimi Julij, glorwürdigsten Andenkens/ der Schulen bedencken.

† 1. Die Conventuales haben die Schulen selst nicht gehalten.

* 2. Die Præceptores sind kärglich unterhalten worden.

* 3. Die Schulen sind in Städten besser zu halten.

Canonicis selbst dociren/ die übrigen Collegen aber aus den Klöstern besoldet werden/ Woher auch für arme Knaben nohtdürfftige Bücher und stipendia zu nemen. Da dieses geschehen möchte/ würden nicht allein die Geistlichen Güter/ welcher prophanatio bißher wie Adlersfedern alles andere mit auf gefressen/ auch diesen ungeheuren Krieg uns guten Theils über den Hals gezogen hat/ dermal eines recht wider angewendet/ und hette man bessern Segen GOttes hinfürder zuerwarten. Es würde auch auff solchen Fall die Erziehung der Jugend hinwider in Stand gesetzet werden/ die studia pietatis, literarum und virtutis, neben allen/ was daher dependirt, erhoben werden können: welches auf widrigen Fall in kurtzen gentzlich darnieder gehen wird. Bißher vom Andern.

Da nun also Ordnunge wegen gutes Unterhalts vermacht were/ würde man auch gelahrte Männer/ zum Behuef der Schul-Arbeit an die

Hand

Hand schaffen können / wie wol nicht ohn Beschwerde: Dan dieweil solche Leute so lange negligirt worden / ist fast niemand mehr zu finden / welcher darzu recht bequem: Dan von denen / die sichs vergeblich einbilden / reden wir nicht / jedoch wehre Hoffnunge / das sich annoch etliche finden möchten / und müsten etliche junge Leute / welche leichtlich sich darzu præpariren könten / darzu durch præmia invitirt werden / Es müste aber auch fürs dritte dahin gesehen werden / daß die jenigen / welche die fürnembste Stelle in den Schulen vertreten / und dahero tapffere gelehrte Leute seyn müssen / als da seynt Rector und Prorector auch ein Ehrlicher locus unter andern Gelahrten assignirt werde / denn dieweil die andern studia, als Predigen / Advociren / Leute Curiren / Negotia Reip. expediren ins Gemein von den Leuten hochgehalten werden: die Jugend aber zuerziehen / bey denselben ein schlechtes Ansehen hat; so geschicht / das solche

Woher geschickte Leute den Schulen zubekomē.

ihnē müssen præmia constituiret werden.

Denn Schulbedienten muß ein Ehrlicher locus unter den Gelehrtē assigniret werden.

Leute/ unter allen Gelahrten/ den geringsten respect haben; und ist kein so ungelahrter Priester/ Advocat, Medicus oder Schreiber/ welcher sich nicht gerne des erroris vulgi hiebey bedienet/ und offt den Tapffersten/ gelahrtesten und nützlichsten Mann in Schulen für sich verachtet/ und denselben sich vorziehet. Derowegen auch die Obrigkeit solchem Werck gebührlich zu remediren wissen wird. Insonderheit fürs vierdte/ muste so wohl wegen der inspection der Schulen/ als der instauration der studiorum humanitatis und linguarũ, in Academiâ, was oben erwehnet/ wol in Acht genommen/ und darneben eine gewisse Ordnung der Schul-lectionum von gelahrten Leuten verfasset werden/ damit die informatiõ eintrechtig sey; solche Autores proponirt welche nützlich seyn. Auch was in guten Büchern zum Behueff der institution entweder vor Alters gemacht/ oder in Newligkeit verbessert/ also gebrauchet werden/ das nicht einem

Was in der Inspe-ction und instauration der studiorũ humanitatis zu beobachten.

einem jeden Præceptori zu mutiren/ introduciren und innoviren/ was ihme beliebte/ frey stünde. So ferne nun dieses alles in gute Acht genommen würde/ zweiffeln wir nicht/ es sol die sehr zerfallene information der Jugend algemachsam hinwiderümb also gehoben werden/ daß man dieses in wenig Jahren einen guten Nutzen zu spühren haben möchte. Bitten GOTT den Allmächtigen/ daß derselbe hierzu seinen Segen von oben herab Reichlich verleihen/ dermaleins den lang gewünschten lieben Frieden hinwider dem gantzen Vater-Lande bescheren und ihme annoch einen heiligen Samen zu Nutz seiner Christlichen Kirchen und des Weltlichen Regiments unter unsgnädiglich erhalten wolle/ umb Christi unsers Erlösers und Seligmachers willen/

Amen.

K,
Bild.

Koch

[2. Exempl.]

m. Beibd.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch, Johann

Desideria Scholastica, oder unvorgreifliche Gedancken über die gemeinesten Gebrechen der Lateinischen Schulen insgemein, und derselben heilsame best-mögliche Abstellung

Augspurg 1722

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bild 1120a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11234920-1
VD18 12256234-003